



Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K.H. Scheer und Clark Darlton



Lemy und der Krötenwolf

Die Spezialisten der USO suchen einen Mörder — und entdecken
die Trümmern des Hyperraums . . .

Nr. 156

70 Pfg.

Osterreich 4,50 S.
Schweiz 4,80 Fr.
Italien 3,40 Lire
Sonderpreis Berlin
40 Pfg.

Lemy und der Krötenwolf

Die Spezialisten der USO suchen einen Mörder - und entdecken die Trommeln des Hyperraums...

von K. H. Scheer

Das Jahr 2326 irdischer Zeitrechnung ist angebrochen, und in der seit dem Geschehen des Bandes 149 verstrichenen Zeit haben sich in dem von terranischen Astronauten durchforschten Teil der Milchstraße wesentliche Veränderungen vollzogen.

Seit dem 1. Januar 2115, dem Datum von Atlans Verzicht auf die Position als Imperator von Arkon, gibt es kein Solares Imperium mehr und auch kein Arkonidenreich, sondern das Vereinte Imperium, dem Perry Rhodan als Großadministrator vorsteht, während der Arkonide Atlan als Chef der United Stars Organisation (USO) fungiert, deren Spezialisten die »galaktische Feuerwehr« bilden.

Immer dann, wenn Probleme oder, Gefahren auftauchen, die nicht rein planetarischer Natur sind, sondern auch galaxisweite Auswirkungen haben können, tritt die von Lordadmiral Atlan geschaffene und geleitete USO auf den Plan.

Die überstürzte Flucht des Geistwesens vom Kunstplaneten Wanderer und die Ausstreuung des 25fachen ewigen Lebens in Form von Zellaktivatoren haben jedoch alle Völker der Milchstraße in Aufruhr gebracht. Raumschiffe eilen von Planet zu Planet - doch meistens sind es die Besatzungen terranischer Schiffe, denen bei der Suche nach der relativen Unsterblichkeit Glück und Erfolg beschieden sind. Schließlich ist ja die Flotte des Vereinten Imperiums auch die größte in der bekannten Galaxis.

19 Zellaktivatoren sind bereits gefunden worden, doch für die Mutantin Anne Sloane, die Trägerin des 19. Aktivators, wird der Lebensspender zum Todesboten. Ein abtrünniger USO-Spezialist aus dem Volk der Antis ermordet die Mutantin, raubt den Aktivator und desertiert.

Die besten Spezialisten der USO heften sich an die Fersen des Mörders - und so kommt es schließlich zu der Begegnung: LEMY UND DER KRÖTENWOLF!

Die Hauptpersonen des Romans:

Lemy Danger - Das kleinste Geschöpf unter den Spezialisten der USO, der kosmischen Feuerwehr.

Melbar Kasom - Seine Riesengestalt stempelt ihn zum idealen Gladiator.

Atlan - Der Lordadmiral legt die Maske eines blinden Bettlers an.

Leutnant Ebrolo - Abtrünniger der USO und Mörder Anne Sloanes.

Mahana-Kul - Lemy erklärt den Anti für verhaftet.

AkuBa - Ausbilder der Arenakämpfer auf dem Planeten der Barbaren.

Perry Rhodan - Großadministrator des Vereinten Imperiums.

PROLOG

Mein Name ist Lemy Danger, Spezialist und Major der »United Stars Organisation«, in der amtlichen Abkürzung USO genannt.

Ich bitte vielmals um Entschuldigung weil ich mich nochmals vorstelle. Melbar Kasom, dieser umweltangepasste Überriese, war jedoch der Ansicht, unserer Berichterstattung könne es nichts schaden, den terranischen Heftkonsumenten nochmals vor Augen zu führen, wer wir sind, woher wir kommen und was wir im Interesse aller friedliebenden Völker der Galaxis zu tun haben.

Ich befinde mich zur Zeit an Bord eines terranischen Superschlachtschiffes, in dem die Gänge und Räume so groß sind, daß ich mich darin verlaufen habe. Perry Rhodan persönlich brachte mich in meine Spezialkabine, in der ich endlich die

auf meine Größe abgestimmten Einrichtungsgegenstände vorfand.

Der Raum liegt in der Rechenzentrale des Schiffes, und ich weiß, daß man dort vor meiner Ankunft Medikamente aufbewahrte. Eine Flasche mit grünen Pillen steht jetzt noch in einer Ecke. Ich befürchte, daß sie beim nächsten Kursmanöver umfallen und mich verletzen wird.

An Bord der ERIC MANOLI, wie der Großadministrator das moderne Schiff nach einem verstorbenen Freund benannte, ist man auf die Unterbringung von Siganesen nicht eingerichtet. So muss ich notgedrungen mit dem ausgeräumten Wandfach vorliebnehmen, wenn ich nicht ständig Gefahr laufen will, von unaufmerksamen Riesen zertrampelt zu werden.

Die Belüftung meiner Kabine ist mangelhaft. Ich will nicht unbescheiden sein und behaupten, sie besäße überhaupt keine; doch darf wohl in aller

Zurückhaltung gesagt werden, daß der durch die spaltweit geöffnete Türklappe dringende Luftstrom alles andere als erfrischend ist.

Mein Schreibtisch besteht aus der Abdeckhülle eines durchgeschmorten Bordtelefons. Ein terranischer Offizier hat mit der Kneifzange ein Loch in den Kunststoff gebrochen, damit ich darin meine Beine unterbringen kann. Anfänglich empfand ich es als sehr deprimierend, jetzt habe ich mich schon daran gewöhnt.

Die Sitzgelegenheit ist besser. In der Plastiksachtel hatte man vorher Desinfektionspulver aufbewahrt, bis ein Techniker auf die Idee kam, das Material zu erhitzen, schmiegsam zu machen und einen Lehnstuhl daraus zu formen. Dennoch ist der penetrante Geruch des Pulvers nicht ganz verschwunden. Ich muss laufend husten oder niesen. Natürlich bemühe ich mich, die terranischen Riesen nichts davon merken zu lassen, um nicht erneut zur Zielscheibe ihres gutmütigen Spottes zu werden.

Man hat es eben nicht leicht, wenn man nur 22,21 Zentimeter groß ist; genau gesagt: 222,11 Millimeter.

Auf meiner Heimatwelt Siga, dem zweiten Planeten von Gladors Stern, käme es bestimmt zu Protestaktionen, wenn ich erzählen würde, wie man mich an Bord des Raumschiffes untergebracht hatte. So will ich lieber schweigen und meinen Mannesstolz begraben, denn ich weiß ja, daß es die Terraner nicht böse meinen.

Außerdem bin ich zur Berichterstattung ins irdische Hauptquartier befohlen worden, und darüber bin ich sehr glücklich. Meines Wissens bin ich der erste siganesische Spezialist, der vor den höchsten Persönlichkeiten des Vereinten Imperiums sprechen darf. Hoffentlich wird niemand über mich lächeln oder gar heimlich darüber nachdenken, wo denn in meinem Köpfchen das Gehirn stecken möge.

Nun ja, sehr groß ist mein Kopf wirklich nicht. Wie soll ich den Persönlichkeiten, ohne mich selbst zu diskriminieren, erklären, daß mein Volk von Generation zu Generation kleiner wird, obwohl niemand genau weiß, weshalb es so ist?

Es wird gesagt, die Umweltbedingungen seien daran schuld. Meine Vorfahren sind ganz normale Menschen gewesen, die sich vor etwa dreihundert Jahren Terrazzeit auf dem Planeten Siga ansiedelten.

Die Neugeborenen wurden aber ständig kleiner, ohne dabei in irgendeiner Form zu degenerieren. Ganz im Gegenteil: Siganesen sind jetzt schon die besten und fähigsten Mikrotechniker der Galaxis. Wir haben sogar das Leistungsniveau der Gurkenleute von Swoon erreicht, die noch vor hundertfünfzig Jahren unschlagbar waren.

Wir Siganesen stellen Dinge her, die so klein sind, daß ein Mensch mit dem Mikroskop danach suchen

muss. So erzeugen wir unter anderem Kugellager für optische und vollpositronische Feuerleitgeräte. Die Lager sind so winzig, daß sogar siganesische Techniker mit dem Brillenmikroskop arbeiten müssen.

Die phantastischen Schußleistungen terranischer Großkampfschiffe und die ebenso einzigartigen Automatmanöver bei Anflügen und Gefechten sind nur durch unsere Arbeit möglich. Toleranzen unter einem Millionstel-Millimeter gelten bei uns als zu groß. Sie werden sich vorstellen können, wie genau unsere Geräte arbeiten. Bei den lichtschnellen Geschwindigkeiten und den riesigen Entfernungen im Raum kann man aber nicht präzise genug sein. Ich erwähne das nur, um Ihnen zu beweisen, daß das Volumen unserer Gehirne mit der Exaktheit des Denkens nichts zu tun hat. Bei uns ist eben alles geschrumpft. Eigentümlich dabei ist, daß beispielsweise die Anzahl unserer Gehirn-Nervenzellen noch etwas größer ist, als bei einem normalen Menschen. Wir Siganesen scheinen Bestandteil eines phänomenalen Planes der Schöpfung zu sein, denn grundlos sind wir gewiß nicht so klein geworden. Hoffentlich werde ich den Herren der Imperiumsregierung beweisen können, wie gut mein Gehirn funktioniert. Noch mehr aber peinigt mich die Vorstellung, jemand könnte mein Menschentum anzweifeln. Wie ich mich kenne, werde ich dann die Beherrschung verlieren.

Ich ertappe mich dabei, daß ich mit den Zähnen knirsche und den Schreibstift mit so fürchterlicher Gewalt umklammere, daß der Farbstoff oben herausquillt. Es ist ein sehr massiver Stift von 12 Millimetern Länge.

Ich rufe mich selbst zur Ordnung und sehe auf meine Hände nieder, die ein befreundeter Sportler Pranken nannte. Ich schlug ihn in der zweiten Runde k.o. Durch diesen Sieg wurde ich siganesischer Schwergewichtsmeister des Jahres 2326!

Selbstverständlich muss ich dabei mein enormes Gewicht von 852,18 Gramm erwähnen, ferner meine dreißigjährige Spezialausbildung auf der USO-Akademie und letztlich mein zartes Alter von nur 92 Jahren. Ich muss ja allen anderen Siganesen überlegen sein, und deshalb werde ich auch bei der nächsten galaktischen Olympiade bescheiden zurücktreten, um meinen Brüdern nicht die Auszeichnungen zu rauben.

Mehr will ich nicht über mich sagen. Die Vorstellung erfolgt - wie schon erwähnt - nur aus dem Grund, weil Melbar Kasom meinte, Sie wüssten noch nicht genug über uns.

Wenn ich jetzt aber über Melbars Ansinnen nachdenke, so bemerke ich, daß er mich übertölpelte! Selbstverständlich wollte er sich in den Vordergrund gerückt sehen, dieser gigantische Fleischberg vom

Überplaneten Ertrus.

Sie müssen nämlich wissen, daß Ertruser durchschnittlich 2,40 Meter groß und etwa fünfzehn Zentner schwer werden. Sie sind an eine Schwere von 3,4 Gravos gewöhnt und müssen auf Normalwelten Mikrogravitatoren tragen, damit sie nicht unablässig wie Gummibälle herumspringen. Melbar ist sogar 2,51 Meter groß und wiegt 16,3 Zentner. Sie werden sich vorstellen können, was er sich darauf einbildet!

Oh, in dieser Minute erfasse ich, wie heimtückisch er handelte, als er mich verführte, nochmals eine Vorstellung niederzuschreiben. Er weiß genau, daß ich angefangene Arbeiten immer zu Ende führe. Nun läßt es auch mein Mannesstolz nicht mehr zu, den einmal begonnenen Bericht in den Papierkorb zu werfen. Außerdem gibt es in meiner Kabine keinen Papierkorb. Die Terraner haben ihn ebenso vergessen wie die sanitäre Anlage mit Waschgelegenheit.

Ich sehe mich ergrimmt um, drohe mit geballter Faust zur Klappe des Wandfachs hinüber und denke dabei in Wirklichkeit an den Ertruser, der sich zu dieser Stunde ins Fäustchen lachen wird. Wahrscheinlich jongliert er jetzt mit ausgewachsenen Erdbewohnern, um zu zeigen, wie stark er ist. Es macht ihm Spaß, vier Mann gleichzeitig in die Luft zu werfen, um sie dann der Reihe nach aufzufangen.

Ich schreite zu meinem Gepäck hinüber und zerze den Gemeinschaftsbericht über meinen und Melbars Einsatz auf dem Planeten Haknor hervor.

Jawohl - da steht es! Dieser Rüpel, der mich seinerzeit in meiner Maske als Kapuzineraffe zwei Stunden lang tanzen und die Trommel schlagen ließ, erklärt doch tatsächlich, ich wäre einmal von einem Fisch aufgefressen worden - mitsamt Raumanzug!

Das ist eine niederträchtige Bloßstellung, die nur indirekte Gültigkeit besitzt. Ich habe mich ganz bewusst in den aufgerissenen Rachen des Fisches manövriert, damit mich meine Gegner nicht mehr mit Unterwasserortungsgeräten finden konnten. Jawohl, so war es! Ein Lemy Danger läßt sich nicht gegen seinen Willen von einem Fisch verschlucken, auch wenn dieses Ungeheuer fast einen Meter lang war.

Ich bin empört und beende die Vorstellung! Sie erinnert mich viel zu sehr an den ertrusischen Muskelprotz, der die vollendete Schönheit meiner durchtrainierten Gestalt doch niemals begreifen wird.

Beim vorletzten Einsatz habe ich einen Vogel, und zwar einen haknorschen Kubu verkörpert. Da mich die Eingeborenen zum heiligen Tier erklärten, bis sie den Schwindel bemerkten, habe ich jetzt noch unter Melbars Spott zu leiden. In seiner Gegenwart werde ich jedenfalls nie mehr in eine Vogelmaschine kriechen, um meinen harten Dienst auszuüben. Melbar hat ja überhaupt keine Ahnung, wie schwer es für einen Athleten mit einer Schulterbreite von

63,32 Millimeter ist, eine Vogelmaschine zu beherrschen.

Der Zorn schüttelt mich. Jetzt soll mir nur niemand über den Weg laufen und eine dreiste Bemerkung machen! Siganesen können sehr sensibel sein, wenn sie genasführt werden.

Etwas knackt hinter mir. Ich fahre herum, verlasse meinen improvisierten Schreibtischsessel und sehe zur Tür hinüber.

Die Klappe öffnet sich, und das Gesicht des Terraners erscheint. Es ist so groß, daß die Kinnpartie von dem Türrand verdeckt wird. Ich rümpfe die Nase, weiche dem Atemzug aus und schreie dann zornig:

»Fort mit Ihnen, Unhold, oder ich vergesse mich. Fort!«

Der Terraner fährt entsetzt zusammen. Natürlich hat er meine gebieterische Haltung und meine Rangabzeichen bemerkt.

Ich gehe zu meinem Schreibtisch zurück, um den Bericht zu beenden. Diese Riesen kann man am besten bestrafen, wenn man sie ignoriert.

Der unverschämte Mensch lacht so laut, daß meine Ohren schmerzen. Dann wagt er es, die Hand in meine Kabine zu strecken und die gigantische Flasche mit den grünen Pillen zu erfassen. Ich gehe mit einem Hechtsprung in Deckung.

»Verzeihung, Sir«, dröhnt die Stimme des Mannes. »Wir benötigen das Fläschchen. Es enthält einen Giftstoff zur Vertilgung von Ratten.«

Ich erbleiche und brülle: »Wollen Sie damit andeuten, daß Sie mich für eine Ratte halten?«

»Sir, das würde ich mir nie erlauben. Wir haben nur übersehen, das Mittel aus dem Wandfach zu entfernen.«

»Heben Sie sich von dannen«, sage ich reserviert. »Dies ist meine Kabine. Haben Sie sich um meine Mahlzeit gekümmert?«

»Zehn Körner Terra-Reis, Sir. Soll ich sie vorher zerkleinern, oder wollen Sie darauf herumtrampeln?«

Ich ergreife meine Dienstwaffe und lasse den Terraner in die Mündung blicken. Er winselt um Gnade und zieht sein Gesicht aus der Türöffnung zurück.

Ich lausche auf das Tosen der Triebwerke. Die ERIC MANOLI wird in etwa zehn Minuten mit dem Überlichtflug beginnen.

Für mich wird es Zeit, meine Vorstellung abzuschließen, denn ich will eigentlich von meinem soeben beendeten Einsatz berichten. Noch weiß niemand, was ich gegen meinen Willen angestellt habe. Das heißt - die Tat an sich ist allgemein bekannt; aber die daraus resultierenden Ergebnisse können noch nicht übersehen werden.

Jetzt glauben Sie aber nur nicht, ich hätte etwas Verwerfliches oder Ehrenrühriges getan. Das kommt

für einen siganesischen Spezialisten nicht in Frage. Melbar Kasom werde ich mir wegen seiner Frechheiten vornehmen, obwohl wir Siganesen heitere, gottesfürchtige und friedliebende Menschen sind, die nur dann wild werden, wenn man sie grundlos beleidigt.

Ich bitte herzlichst um Ihr Verständnis und bin für heute Ihr Lemy Danger.

1.

Bericht Lemy Danger

Pastor Inkon, Bordgeistlicher des siganesischen Schlachtkreuzers NAMANO, beendete die Andacht mit, der Mahnung an uns alle, technische Macht nicht mit seelischer Reife zu verwechseln.

Ich schaute hinauf zu dem Bildschirm, auf dem die Sterne der Galaxis flimmerten und von der Größe des Schöpfers zeugten. Wir hatten unsere Bordkapelle mit diesem Schirm ausgerüstet, um uns jederzeit vor Augen zu halten, wie unendlich groß das Universum ist und wie nichtig wir Menschen sind.

Ich bemerkte, daß meine Brüder ebenfalls hinüberblickten. Anschließend erhoben wir uns von den Plätzen und schritten auf die Luftschleuse der Kapelle zu. Die NAMANO würde in zehn Minuten erneut in den Linearraum vorstoßen, um mit diesem letzten Überlichtflug mein Ziel zu erreichen.

Es lag 39.834 Lichtjahre von der Erde entfernt. Die grüne Sonne Eyciteo gehörte bereits zu den Zentrumssternen und war erst vor wenigen Monaten entdeckt worden.

Eyciteo besaß vier Planeten. Nummer II war eine blühende Sauerstoffwelt mit dem Eigennamen Eysal.

Die intelligenten Bewohner dieses Planeten waren in die Barbarei zurückgefallene Nachkommen ehemaliger Arkonidenkolonisten, die - nach unseren Unterlagen zu urteilen - vor etwa viertausend Jahren das Ecyteosystem besiedelt hatten.

Die Umwelteinflüsse hatten zu einer Mutation der Nachkommenschaft geführt. Diese Tatsache wäre nicht bemerkenswert gewesen, da negative oder positive Modifikationen überall dort eintraten, wo intelligente Wesen ihren ursprünglichen Lebensraum verlassen hatten, um andere Welten als Wahlheimat zu erobern.

Wir Siganesen hielten es für ein göttliches Gesetz, denn auch wir hatten dafür zu bezahlen, daß unsere Vorfahren die Heimerde aufgegeben hatten, um auf Siga zu siedeln.

Nein, das war es also nicht, was mich bewegte, mit dem modernsten Schlachtkreuzer unserer autarken Planetenflotte in unbekannte Gebiete der Milchstraße vorzustößen.

Der Arkonide Atlan, mein oberster Vorgesetzter und Chef der USO, hatte mich durch einen

Hyperkomspruch höchster Dringlichkeitsstufe angefordert.

Der Regierende Lordadmiral, wie sich Atlan seit der Gründung der USO im Jahre 2115 nannte, war in Schwierigkeiten. Ungeheuerliches war auf dem zweiten Planeten der Zwergsonne Eyciteo geschehen!

Einer unserer Spezialisten, Leutnant Ebrolo aus dem Volk der Antis, hatte Treueid, Gesetz und Gott vergessen, als er sich dazu hinreißen ließ, eine Mutantin des Solaren Mutantenkorps zu ermorden.

Wie es geschehen konnte, war uns heute noch unklar. Wir wussten nur, daß Ebrolos Antifähigkeiten offenbar ausgereicht hatten, um die Telekinetin Anne Sloane parapsychisch lahm zulegen und die schreckliche Untat zu vollbringen.

Atlan hatte sich nach Eingang der Nachricht, die durch einen letzten Hilferuf der Mutantin ausgelöst worden war, mit schwersten Selbstvorwürfen gepeinigt; war er es doch gewesen, der Ebrolo zur Unterstützung Anne Sloanes nach Eysal geschickt hatte. Das Gegenteil war jedoch eingetreten, und Ebrolo hatte das scheußlichste Verbrechen begangen, das man sich überhaupt vorstellen kann; er hatte das Leben eines anderen Menschen zerstört.

Natürlich musste er gefunden und dem Gesetz übergeben werden. Erschwerend war dabei die Tatsache, daß er ein Anti war. Mutanten konnten gegen ihn nicht eingesetzt werden, da sein mentales Ausstrahlungsfeld die Fähigkeiten von Rhodans Psi-Leuten aufhob.

Außerdem oblag es auch uns, den Spezialisten der USO, den aus unseren Reihen stammenden Unhold zu stellen und ihn dem Richter zuzuführen.

Ich, das kleinste Menschengeschöpf in den Reihen der USO-Spezialisten, maßte mir nicht das Recht an, Ebrolo zu verdammen. Es stand mir nicht zu, denn ich wusste auch so, daß er seiner gerechten Strafe nicht entgehen würde. Atlan und Melbar Kasom befanden sich seit vier Wochen auf Eysal, um die Vorbereitungen für den Einsatz zu treffen. Wir mussten äußerst vorsichtig sein. Anne Sloanes letzter Bericht hatte uns bewiesen, daß sich die Galaktische Abwehr unter der Leitung von Solarmarschall Allan D. Mercant getäuscht hatte. Das Explorerschiff hatte auf dem zweiten Eyciteoplaneten, energetische Ausstrahlungen festgestellt, die nur von atomaren Maschinen herrühren konnten. Das war natürlich alarmierend gewesen, denn die barbarischen Bewohner dieser Welt wussten nicht mehr, daß es solche Geräte gab.

Die Mutantin war ausgeschiedt worden um festzustellen, was auf Eysal geschah. Wenn man in der Abwehr gewusst hätte, daß verbrecherische Götzenpriester des berühmten Bàalol-Kultes ausgerechnet auf Eysal ihr Unwesen trieben und die

primitiven Eingeborenen beherrschten und missbrauchten, wäre niemals ein Mutant eingesetzt worden. Wir USO-Spezialisten hätten das viel besser erledigen können, da niemand von uns über parapsychische Fähigkeiten verfügte.

Anne Sloane hatte ihre Gaben natürlich eingesetzt, und damit war sie schön in größte Gefahr gekommen.

Sie war von den Balols erkannt worden, hatte sich aber trotzdem noch in Sicherheit bringen und von ihrem Versteck aus einen Hyperfunkspruch abstrahlen können.

Gerade weil unser Spezialist Ebrolo ebenfalls ein Anti war, hatte ihn Atlan abgestellt, um der Kollegin aus dem Mutantenkorps beizustehen und die Ermittlungen fortzuführen.

Ebrolo jedoch hatte sich von der Gier nach der relativen biologischen Unsterblichkeit übermannen lassen und die Trägerin eines Zellaktivators ermordet.

Anne Sloane hatte das neunzehnte Gerät getragen, das von dem Fiktivlebewesen auf Wanderer ausgestreut worden war. Diese einmaligen Apparate unterbanden den Zellzerfall, besorgten eine ununterbrochene Regeneration und verhinderten somit eine natürliche Alterung. Der Begriff »ewiges Leben« war jedoch sehr fragwürdig. Die Träger der Aktivatoren konnten zwar nicht an Krankheiten und Alterungserscheinungen sterben, aber man konnte sie töten wie jedes andere Lebewesen. Auch gegen Unfälle waren sie nicht gefeit, was beweist, daß diese eigroßen Geräte doch nur mit Hilfe einer Superwissenschaft erzeugt worden waren. Göttlichen Ursprungs waren sie nicht, was mich völlig damit aussöhnte, daß ich den ersten auf Haknor entdeckten Apparat pflichtgemäß abgeliefert hatte.

Außerdem - Siganesen meiner Generation werden von Natur aus achthundert bis neunhundert Jahre alt, was mir völlig ausreichend erschien. Wenn es mir so lange möglich war, meine Pflichten nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen und der Menschheit zu dienen, so wollte ich gerne auf all diesen Unfug verzichten, der jetzt in der Galaxis große Mode geworden war.

Jedermann strebte danach, einen Aktivator zu erbeuten, um sein armseliges Dasein zu verlängern. Gier und Mißgunst, Gewalt und Heimtücke überwältigten Lebewesen, die vorher rechtschaffen gewesen waren.

Manchmal sah ich diese Geschichte als große Prüfung an, die ich - und darauf bin ich sehr stolz - bestanden hatte. Sogar Melbar Kasom hatte sich dazu überwunden, das von uns gefundene Gerät abzuliefern.

Im Gegensatz zu uns hatte sich Leutnant Ebrolo vergessen. Er tötete die Trägerin eines Aktivators und war anschließend verschwunden. Wir wussten aber,

daß er noch auf Eysal weilen musste. Deshalb hatte sich Atlan persönlich eingeschaltet, denn dieser schreckliche Fall war dazu geeignet, die USO in Mißkredit zu bringen und unseren guten Namen zu untergraben. Außerdem war es eine selbstverständliche Pflicht gegenüber der Menschheit, dem Vereinten Imperium und Perry Rhodan, den Verbrecher zu verhaften.

Das ist die Vorgeschichte, die zu meiner überstürzten Abreise führte. Atlan hatte nach mir gerufen - nach mir, dem Spezialisten Lemy Danger, obwohl Atlan wissen musste, daß ich auf dem neuentdeckten Planeten keine Tiermaske anlegen konnte.

Wir ahnten noch nicht, wie die Fauna von Eysal beschaffen war. Infolgedessen war es unmöglich, dort als Vogel aufzutreten, was meine Aufgabe natürlich wesentlich erleichtert hätte.

Ich war jedoch entschlossen, zu beweisen, daß ein Menschlein von meiner Art auch dann nicht zu unterschätzen ist, wenn es nicht als einheimischer Vogel unerkant durch die Lüfte flattern kann.

Meine Brüder hatten mich sofort unterstützt. Der Schlachtkreuzer NAMANO war von der siganesischen Bruderschaftsregierung ausgeschiedt worden. Auf Quinto-Center, der zentralen Raumstation der USO, war ich mit dem Spezialistenteam meines Volkes eingestiegen, und wir waren mit dem Schiff zum Zentrum der Galaxis gestartet.

An dieser Stelle möchte ich erwähnen, daß Leute meiner Größe nur von Gleichgroßen betreut werden können. Kein terranischer Riese wäre fähig gewesen, die für meinen Bedarf notwendigen Ausrüstungsgegenstände herzustellen, sie richtig zu verpacken und griffbereit einzuordnen. Ich operiere ja zum größten Teil mit so kleinen Dingen, die ein Terraner ohne Lupe nicht sehen kann.

Es dürfte daher verständlich sein, warum ich ein siganesisches Wissenschaftler- und Technikerteam mit Spezialausbildung benötige, damit ich überhaupt in einen Einsatz gehen kann. Die NAMANO war ein riesiges Schiff von dreißig Metern Durchmesser!

Unsere Maschinen und Ortungsanlagen waren ein Spitzenprodukt siganesischer Mikrotechnik. Sie können mir ruhig glauben, daß ein Hochkatalyse-Fusionsreaktor der NAMANO tausend Megawatt leistet!

Die irdischen Riesen meinen zwar verächtlich, »ein solches Ding könne man in einer Hand davontragen«; aber wenn sie hören, was »ein solches Ding« leistet, werden sie meistens sehr kleinlaut.

Na ja, ich will nicht über meine Freunde spotten. Sie können nichts für ihre urweltliche Größe. Ich habe sie auch sehr lieb und bin weit davon entfernt, sie wegen ihrer grobporigen, schorfigen Haut und

ihrer ungehobelten Sitten anzuprangern. So etwas macht kein Siganese, da es weder anständig noch gottgefällig wäre. Kein Geschöpf darf wegen seiner Körperform, seiner Hautfarbe oder wegen seines Glaubens verurteilt werden. Das ist nicht gerecht, also auch nicht menschenwürdig.

Uns Siganesen hatte der Fall »Ebrolo« zutiefst getroffen. Für uns war es einfach unvorstellbar, daß ein intelligentes Wesen ein anderes Geschöpf wegen eines persönlichen Vorteiles töten konnte.

Auf Siga, meiner schönen Heimatwelt, hat es in unserer dreihundertjährigen Geschichte noch nicht einmal einen Diebstahl gegeben. Schriftliche Verträge kennen wir nicht. Alle Geschäfte und Abmachungen werden mit einem Handschlag besiegelt. Wir haben es auch abgelehnt, unseren Beitritt zur Galaktischen Allianz durch Brief und Siegel zu erhärten. Anständige Menschen haben so etwas nicht nötig, was auch der Großadministrator Perry Rhodan eingesehen hat. Wir sind das einzige Volk, das dem Imperium und der Allianz ohne vertragliche Bindung angehört.

Dafür aber haben wir unser Wort gegeben, und das wiegt natürlich viel schwerer als hunderttausend Unterschriften und Stempel.

Vielleicht können Sie sich vorstellen, wie entsetzt wir waren, als wir von den Vorfällen auf Eysal hörten.

Unser Bordgeistlicher hatte uns soeben ermahnt, uns dieses Beispiel einer totalen Abwendung von Sitte und Gesetz zu Herzen zu nehmen.

Ich hatte jetzt zu versuchen, meinen Dienst so auszuüben, wie es die Gesetze vorschrieben und wie es mir mein Gewissen befahl.

Als ich zusammen mit meinen Brüdern die Zentrale betrat, wusste ich, daß mir ein schwerer Einsatz bevorstand.

Der Spezialist Ebrolo würde sich nicht so ohne weiteres verhaften lassen. Er kannte die USO, und er wußte auch, wie wir gewöhnlich vorgingen.

Drei Minuten später glitt die NAMANO in den Linearraum. Ich lauschte auf das sinnbetäubende Tosen des Kalupschen Kompensationskonverters, von dem nun die energetischen Einflüsse des Einsteinuniversums und des fünfdimensionalen Hyperraumes abgeschirmt wurden. Wir bewegten uns somit in einem instabilen Halbraum zwischen den Universen, wo beide Gesetzmäßigkeiten nicht mehr gültig sein konnten.

Auf dem Zielbildschirm leuchtete eine Sternenballung. Ein Lichtpunkt davon war die Sonne Eyciteo.

Oberst Tilta, Kommandant des Schlachtkreuzers NAMANO, flog den Zerstörer persönlich. Bruder Tilta hatte es sich nicht nehmen lassen, mich auf Eyciteo II abzusetzen, da er der Meinung war, der

Fall »Ebrolo« könne nicht wichtig genug genommen werden. Außerdem war ich mit Tilta befreundet, und so verstand es sich von selbst, daß er sich um mich sorgte. Tilta war nur 19,11 Zentimeter groß, aber ich hatte ihn selbstverständlich nie fühlen lassen, welch ein Gigant ich war.

Tilta war der Meinung, mit dem 1,90 Meter langen Zerstörer ein ausreichend großes Fahrzeug gewählt zu haben. Ich fühlte mich dagegen sehr beeengt. Meine Spezialausrüstung war umfangreich.

Die Wissenschaftler des Ausrüstungsteams hatten sich nicht ganz nach meinen Wünschen gerichtet. So hatte ich beispielsweise einen unhandlichen Schirmfeld-Deflektor, mit dem man sich unsichtbar machen konnte, für überflüssig gehalten. Ein Lemy Danger wird nur dann gesehen, wenn er es will! Bruder Boltre hatte trotzdem darauf bestanden, daß ich den Deflektor mitnahm.

Tilta stieß mit hoher Fahrt in die dichter werdende Atmosphäre des Barbarenplaneten vor. Dabei rief er mir ununterbrochen Belehrungen zu, die ich als höflicher Mensch zu beherzigen versprach.

Schon Minuten später tauchte auf den Bildschirmen die bedeutendste Stadt dieser Welt auf.

Ich hatte mich eingehend informiert und auch ein Hypnotraining absolviert, das mich mit dem Altarkonidisch der Eysalbewohner vertraut gemacht hatte.

Obwohl sie alle von den gleichen Kolonisten abstammten, hatte sich vor längerer Zeit ein Volksstamm herauskristallisiert, der auf Eysal seit nunmehr dreihundert Jahren die entscheidende Rolle spielte.

Diese Eysaler nannten sich Salonen. Unsere Wissenschaftler hatten die Salonen mit den alten Römern der Mutterwelt Terra verglichen. Sie hatten ein großes Reich aufgebaut, die anderen Volksstämme unterdrückt oder versklavt und ; waren nun dabei, weitere Gebiete zu erobern. Ihre Hauptstadt Malkino galt als geistiger und kultureller Mittelpunkt des Planeten. Die anderen salonischen Städte waren weniger bedeutend. Die Ansiedlungen der wilden Eingeborenen, die wir Eysaler nannten, waren für uns überhaupt nicht wichtig.

Das Salonenreich wurde von dem sogenannten Masho regiert; einem absolutistischen Herrscher, dem das Recht zustand, seinen Nachfolger zu bestimmen. Das waren die wichtigsten Punkte, die ich mir gemerkt hatte.

Die Bålalol-Priester waren die wirklichen Befehlshaber auf Eysal. Sie hatten es verstanden, dem gesamten Volk die Verehrung einer heidnischen Gottheit aufzuzwingen.

Schuld daran waren die technischen Kunststückchen der Antis, denen zahllose Möglichkeiten zur Verfügung standen, den Barbaren

das Zähneklappern beizubringen.

Wir wussten also genau, was auf Eyciteo II gespielt wurde. Jetzt kam es nur noch darauf an, die Übermacht der Antis auszuschalten und Ebrolu zu finden. Ich zog die Anschnallgurte fester und blickte auf den Konturschreiber, auf dem soeben der Zentralozean auftauchte.

Die Hauptstadt Malkino lag im subtropischen Gebiet der nördlichen Halbkugel. Es war sehr warm auf dem zweiten Planeten der grünen Sonne, die insgesamt vier Trabanten besaß.

»Ortung«, sagte Tilta plötzlich und deutete auf den Echotaster. »Jemand arbeitet mit ultrakurzen Impulsen. Ob man uns erkennen wird?«

Ich schüttelte den Kopf.

»Bruder, du überschätzt die Größe deines Zerstörers. Kein Anti wird in dem angepeilten Fremdkörper ein Raumschiff vermuten. Beruhige dich.«

»Ich werde auf alle Fälle mit der NAMANO in der Nähe bleiben«, grollte der Oberst.

Ich nickte wieder und dachte dabei über die Wirksamkeit der Schiffswaffen nach. Unsere Thermogeschütze waren etwa so leistungsfähig wie die schweren Impulsstrahler terranischer Roboter. Ich gab vor mir selbst zu, daß damit nicht sehr viel anzufangen war.

Wenn wir aber mit einem Ferngeschoß-Bombardement begannen, so gab es für einen Planeten keine Rettung mehr. Soweit durfte es nicht kommen. Außerdem stand es uns eigentlich nicht zu, auf Eysal militärisch zu intervenieren. Das war auch der Grund, weshalb Atlan auf ein Landemanöver verzichtet hatte. Damit wäre nichts gewonnen gewesen.

Die Gesetze des Vereinten Imperiums ließen eine kriegsmäßige Handlung nicht zu. Anne Sloanes Tod und der Raub des Zellaktivators waren eine Angelegenheit der Geheimdienste.

Anders würde der Fall aussehen, wenn es uns gelang, nachzuweisen, daß sich die Antis in die internen Belange einer fremden Welt eingemischt hatten. Damit wäre das Eingreifen der USO-Flotte gerechtfertigt gewesen.

Bisher fehlten aber noch die notwendigen Beweise. Wir mussten äußerst vorsichtig sein, um die galaktischen Partnervölker nicht zu brüskieren. Man hatte uns schon mehr als einmal vorgeworfen, mehr im Sinne der Menschheit und des Imperiums zu handeln als nach den Richtlinien einer übergeordneten Polizeitruppe, die jedermann zu beschützen hätte.

Es blieb uns keine andere Wahl, als auf den Einsatz einer Flotte zu verzichten und in mühevoller Kleinarbeit zu versuchen, die Hintergründe des Falles »Ebrolu« klarzustellen. Erst dann konnte offiziell

gehandelt werden.

Ich schaute auf die Bildschirme und dachte über die Lebewesen nach, die sich in den riesigen Urwäldern des Planeten aufhalten mochten. Für mich bedeuteten unbekannte Tiere eine große Gefahr. Diese unvernünftigen Geschöpfe begriffen nie, daß sie es in meinem Fall mit einem ausgewachsenen Siga-Menschen zu tun hatten. Was ich in der Hinsicht schon alles erlebt hatte, würde Bände füllen.

Eyciteo II wurde mir bereits unsympathisch. Minuten später erreichten wir den Nordwestkontinent, und Tilta drosselte die Fahrt. Antriebslos, mit weit entfaltenen Tragflächen, glitten wir durch die Lüfte.

Die Stadt Malkino wurde von der Bildoptik erfaßt. Ich schaltete die Vergrößerung ein und bemerkte sofort, daß die Ausdehnung dieser Ansiedlung erheblich war. Malkino sollte etwa zwei Millionen Einwohner besitzen; sehr beachtlich für ein barbarisches Volk, das sich - den Berichten zufolge - allerdings für sehr fortschrittlich hielt.

Tilta landete die Maschine in einem Urwaldstreifen, der von einer breiten Straße durchzogen wurde. Sie führte zu den Festungsanlagen hinüber.

Nur wenige Meter von einem windbetriebenen Pumpwerk entfernt, stieg ich aus.

»Still - was ist das?« flüsterte Tilta.

Ich griff zur Waffe und lauschte. Das staubige Band der Straße erzitterte unter dem Marschtritt von zahllosen Füßen. Wir zogen uns hinter den Zerstörer zurück und warteten, bis die Armee vorüber war. Das Klirren der Wurf- und Hieb Waffen war noch nicht verstummt, als nochmals ein Trupp Krieger auftauchte, deren eiserne Brustharnische in der Sonne glänzten. Vierbeinige Tiere zogen ein Gefährt, auf dem eine Art Feuerspritze montiert war.

»Ein Flammenwerfer«, erklärte Tilta. »Primitiv, aber wirkungsvoll. Man findet hier ein leichtes Gasöl, das sich bei der Hitze schnell verflüchtigt. Es wird unter Druck abgeblasen und entzündet. Damit räuchern die Salonen die Festungen der wilden Völker aus.«

»Scheußlich«, sagte Tilta, und sein Gesicht verzog sich angeekelt. »Ich werde versu ...!«

Er unterbrach sich und ging mit einem gewaltigen Satz unter dem Rumpf in Deckung. Ich folgte ihm, wickelte mich um ein starrendes Kriechtier und langte gleichzeitig nach meinem Thermostrahler.

Zwei riesige Füße, umspannt von Lederriemen und einer dicken Sohle, brachen durch den Urwald. Wir lauschten atemlos. Wasser rauschte, und ein genüssliches Schnaufen erschallte so laut, daß mein empfindliches Gehör schmerzte.

Ein Barbar trank aus dem Auffangbottich des Pumpwerkes. Als Gefäß benutzte er einen Holzeimer

von so enormen Ausmaßen, daß Tilta schon wieder fassungslos wurde. Er hatte eben zu wenig Umgang mit den Titanen anderer Welten.

Einen Augenblick später schüttete der Salone den Wasserrest aus dem Behälter, und wir wurden von der Flutwelle aus unserer Deckung gespült. Rülpsend schritt der Wilde davon. Das war auch sein Glück!

Ich schüttelte mich und starrte dem Kerl ergrimmt nach. Der Laderaum des Zerstörers war durchnässt, und meine kostbare Ausrüstung hatte auch etwas abbekommen.

Ich entschloss mich trotzdem, mein Versteck nahe der Pumpe anzulegen. Hier schien ein beachtlicher Durchgangsverkehr zu herrschen. Unter Umständen hatten wir eine der Hauptausfallstraßen der salonischen Legionen.

Tilta richtete sich würdevoll auf, trocknete seine durchnässten Haare und half mir dann, die Gegenstände meiner Spezialausrüstung zu bergen.

Ich schaltete den Verdampfungsstrahler ein und brannte ein vierzig Zentimeter tiefes und doppelt so breites Loch in den Boden.

Der Antigravheber setzte die zusammengerollte Kuppelfolie in den Abgrund, und ich blies sie mit Druckluft auf. Das Loch wurde genau ausgefüllt. Unter einem Druck von zehn atü war die Decke des Bunkers so fest, daß man sie betreten und mit Erde tarnen konnte. Als das ebenfalls erledigt war, trugen wir die kleineren Gerätschaften hinein. Die schweren Gegenstände wurden von einem Antigravheber durch die obere Lastenluke befördert.

Die Arbeit dauerte zwei Stunden. Anschließend verabschiedete sich Bruder Tilta mit den Worten:

»Du musst aufpassen. Ich habe fürchterliche Ungeheuer gesehen. Manche sind so groß wie du. Es kann dich das Leben kosten, wenn du unaufmerksam bist.«

Ich nickte dem Kommandanten zu und unterdrückte eine Bemerkung, die ihn hätte belehren müssen, daß ein Spezialist der USO immer mit solchen Dingen rechnete.

Der Zerstörer hob ab, stieg über das Unterholz empor und nahm dann Fahrt auf. Dröhnend schoss er in den Himmel. Endlich war ich allein.

Gebückt durchschritt ich das Schott, schloss es und brachte Ordnung in die Ausrüstungsgegenstände. Dann montierte ich den Hypersender, schaltete das Band mit den vorgefertigten Raffer Notrufen auf den Automatgeber und ließ anschließend den Reaktor laufen.

Das Tosen der Umformerbank erschütterte meine Behausung. Die Stromanzeigen wiesen aus, daß der Meiler einwandfrei auf volle Kapazität ausgefahren werden konnte.

Neben dem Eingang stellte ich Klapptisch und Stuhl auf. Mein Lager erstellte ich zwischen Kisten,

die zum Teil so gefährliche Mikrobomben enthielten, daß es eigentlich vermessen war, so dicht daneben zu ruhen.

Ich zuckte die Schultern, ging hinaus und holte Wasser. Nach einer ausgiebigen Mahlzeit legte ich meinen siganesischen Kampfanzug an, der in dem breiten Rückentornister das Mikro-Energieaggregat, den Gravitationsneutralisator und einen hochwertigen Deflektorprojektor enthielt.

Es war eine schwere und unhandliche Ausführung von fast dreihundert Gramm. Mir blieb aber keine andere Wahl, als sie zu tragen, da ich unter allen Umständen meine Flugunfähigkeit herstellen und überdies noch dafür sorgen musste, daß mich niemand sah.

Meine Waffen überprüfte ich mit großer Sorgfalt. Der Thermostrahler war klar. Die Atomprojekte meines MikroRaketenwerfers hätten ausgereicht, um alle Festungen des Salonenreiches einzuäschern.

So gerüstet, verließ ich meinen Versorgungsbunker, verschloss die Tür und tarnte sie. Die Automatik justierte den Antigrav genauer ein, als ich es jemals hätte tun können. Schwerelos geworden, stieß ich mich vom Boden ab, trimmte mich auf Flughaltung und schaltete dann das Strahltriebwerk ein. Es arbeitete mit dem vorhandenen Medium Luft. Das Pulsator-Prinzip war uralt, aber auf Planeten mit einer atmosphärischen Hülle hatte es sich am besten bewährt.

Die Turbine saugte die Luft an, verdichtete sie und presste sie in die Expansionskammer, wo sie atomar aufgeheizt und mit hohem Überdruck ausgestoßen wurde.

Die Schwenkdüse riss mich nach oben. In sausender Fahrt stieß ich über die Gipfel der Bäume empor. Oben angekommen, orientierte ich mich und nahm Kurs auf die Befestigungsanlagen von Malkino.

Hoch über den Zyklopenmauern hielt ich an und spähte nach unten. Mein Triebwerk arbeitete fast lautlos, und der eingeschaltete Deflektorschirm machte mich unsichtbar.

Vorsichtig tiefer gleitend, umschwirrte ich das Gesicht eines im Schatten dösenden Kriegers. Er lehnte an der Wand, stützte die Arme auf einen armbrustähnlichen Schußapparat und hatte den Kopf auf die Hände gelegt. Das war ein schöner Wächter!

Erzürnt über die schlappe Dienstauffassung - obwohl sie mich eigentlich nichts anging! - umklammerte ich den Kolben der Bolzenschleuder und gab volle Leistung auf mein Triebwerk.

Ich zog die Konstruktion zur Seite, der Schlafmütze verlor den Halt und fiel hin.

Schimpfend richtete er sich auf, blickte sich wild um und hob sein Schießwerkzeug auf. Ein anderer Salone lachte dröhnend.

Aufmerksam lauschte ich dem Wortwechsel, der mir bewies, daß ich die Sprache dieses Volkes einwandfrei beherrschte. Zufrieden mit dem gelungenen Streich stieg ich wieder höher und versuchte, die Stadt zu überblicken.

Hinter dem Schutzwall gab es noch einen zweiten. Als Festungsbauer waren die Salonen nicht zu verachten.

In den Straßen bewegten sich buntgekleidete Leute. Die Vornehmen ritten auf riesigen Vögeln, die anscheinend nie flugfähig gewesen waren. Dafür besaßen sie hohe und kräftige Laufbeine, die ihnen sicherlich eine beachtliche Geschwindigkeit verliehen.

Andere Salonen wurden auf Liegesänften getragen. Bewaffnete Wächter prügeln eine Gasse in die Menge, die den Mächtigen nicht schnell genug Platz machte.

Zornig blickte ich nach unten. Solche Methoden gefielen mir überhaupt nicht, obwohl ich wußte, daß auf Eysal die Sklaverei und Unterdrückung selbstverständlich waren.

Ich flog tiefer und sah mir einen der Reiter an. Er trug einen prächtig gearbeiteten Brustharnisch, lederne Beinschienen und ein langes Schwert. Ein Umhang aus leuchtenden Federn schmückte seine Schultern. Wer dem Salonen nicht ehrerbietig den Gruß entbot, wurde von den beiden Begleitwächtern entweder mit der Peitsche geschlagen oder sogar mit der Wurflanze gestochen. Das waren tatsächlich barbarische Sitten.

Die Salonen waren menschenähnlich, nur besaßen sie eine grünliche Hautfarbe und lange, spitz auslaufende Ohren, die sie bewegen konnten. Sonst waren keine Anzeichen einer Mutation zu bemerken, es sei denn, Skelett und Organe unterschieden sich ebenfalls vom arkonidischen Normaltyp.

Die Körper der Frauen und Männer waren muskulös und hochgewachsen. Ich schätzte die Durchschnittsgröße auf 1,95 Meter. Die körperliche Stärke schien eine Folgeerscheinung der auf Eysal herrschenden Schwerkraft von 1,14 Gravos zu sein. Atlan konnte hier kaum auffallen.

Sein Körper war so hochgewachsen und kräftig, daß er ohne Schwierigkeiten einen Salonen spielen konnte. Anders stand es mit Melbar Kasom, dessen Erscheinung Aufsehen erregen musste. Gegen ihn waren selbst die Salonen zerbrechliche Geschöpfe.

Ich überflog die Vorstadt mit ihren niedrigen Gebäuden, und dann sah ich die Paläste der Innenstadt. Weiter rechts erhoben sich die Festungsanlagen eines Hafens, dessen Ausmaße überraschten.

Mein überfeines Gehör nahm ein Tosen wahr. Es dauerte einige Zeit, bis ich erkannte, daß es sich um die Rufe von vielen tausend Salonen handelte, die die

Ränge einer Arena bis zum letztem Platz füllten.

Da ahnte ich, welche Rolle Melbar Kasom auf dieser Barbarenwelt spielte. Sicherlich spielte er wieder einmal den Gladiator, was er schon auf anderen Himmelskörpern getan hatte, deren Bewohner ähnlich rohen Sitten huldigten.

Melbar war natürlich der geborene Kämpfer. Ich hatte noch kein intelligentes Lebewesen kennen gelernt, das dem umweltangepaßten Ertruser gewachsen gewesen wäre. Ich konnte diesen Muskelprotz allerdings sehr gut zähmen, wozu ich meine eigenen Methoden hatte.

Mir gefiel es nicht, daß Melbar schon wieder in der Arena stand, wo er Kämpfe auf Leben und Tod auszutragen hatte. Wahrscheinlich hatte er aber die entsprechenden Befehle erhalten.

Als ich die Arena langsam überflog und die Einzelheiten in mich aufnahm, schaltete ich zum ersten Male nach einer Landung das Funksprechgerät Bein. Atlan rechnete mit meinem Erscheinen. Wahrscheinlich würde er sein siganesisches Mikro-Ohrgerät immer auf Empfang stehen haben. Auch Melbar trug ein Zeugnis unserer Ingenieurkunst am Körper.

Ich hielt über dem Kampfgebiet und versuchte, die schreiende Menge zu vergessen. Unter mir hieben vier Männer aufeinander los. Diese Leute würden wahrscheinlich niemals verstehen, wie widerlich und frevelhaft ihr Gebaren war.

Ich zog das Armbandgerät an die Lippen und rief nach Atlan.

»Federball an Netz - Federball ruft Netz, erbitte Position.«

Das waren die vorgeschriebenen Kodeworte. Ich war der Federball, der Lordadmiral galt als Netz, und Melbar hatte die Bezeichnung »Schläger« erhalten.

Ich hatte nur wenige Augenblicke zu warten, bis es in meinem Gerät knackte. Atlan meldete sich, »Verstanden, Federball. Sendung einstellen. Position Punkt vierzehn, Ende.«

Ich wusste nicht, warum ich enttäuscht war. Wahrscheinlich hatte ich aber gefühlsmäßig mit einem freundlicheren Empfang gerechnet.

Beunruhigt dachte ich darüber nach, wo Punkt vierzehn lag. Die einzelnen Positionen waren von der Einsatzzentrale nach Atlans Anweisungen in einer Schlüsselliste zusammengefasst worden, die ich hatte auswendig lernen müssen.

Ich fragte mich, wie groß die Abhörgefahr durch die Antis war. Mein Mikrogerät besaß bei schwächster Sendestärke eine Reichweite von zwei Kilometern. Es erschien mir unglaublich, daß sich ausgerechnet zum Zeitpunkt meiner ersten Anfrage ein Götzenpriester mit einem auf unsere Geheimfrequenz einjustierten Empfänger im Hörbarkeitsbereich aufgehalten haben sollte.

Dennoch - der Zufall hatte schon manchen USO-Spezialisten das Leben gekostet. Punkt vierzehn lag am Haupteingang der Arena. Ich war nur wenige hundert Meter von meinem Chef entfernt, aber das wunderte mich nicht.

Der Arkonide aus altem Adelsgeschlecht hatte sich nicht gescheut, eine Maske als blinder Bettler anzulegen, um sich so unauffällig wie nur möglich bewegen zu können. Ich hatte Bilder von Atlan gesehen und war erschrocken. In den klaren Linien seines Gesichtes war nichts mehr zu bemerken. Es war unter der biomedizinisch aufgetragenen Folie aus Synthogewebe verschwunden, das Atlans Antlitz in eine Fratze verwandelt hatte.

Ich machte mich auf einen noch scheußlicheren Anblick gefasst, denn hier, im Mittelpunkt des Salonenreiches, hatte der Chef außerdem noch so verwahrlost auszusehen, wie es aus den Aufnahmen der Maskenabteilung nicht hervorgegangen war.

Langsam flog ich über die vollbesetzten Ränge der Arena hinweg. Dem weiten Oval der Umfassungsmauer folgend, entdeckte ich bald den Haupteingang. Mächtige Steinsäulen stützten ein vorspringendes Dach, unter dem breite Stufen hinauf zu den Rängen führten.

Nur die Bettler waren überall zu entdecken. Sie bildeten auf Eysal eine geheimnisvolle Gilde, deren Einfluss beträchtlicher war, als man annehmen sollte. Atlan hatte es verstanden, sich in diese Gemeinschaft einzuschleusen. Hier erhielt er bessere Informationen als in den Palästen des Masho. Ich flog die Reihe der Missgestalteten ab. Immer wieder entdeckte ich welche, die eine Verkrüppelung nur vortäuschten. Einige »Blinde«, die sich unbeobachtet glaubten, zählten ihre Einnahmen, und einer, der angeblich keine Beine mehr besaß, massierte ächzend seine Waden, die bei der »Tarnungs-Verrenkung« anscheinend eingeschlafen waren.

Minuten später fand ich den Lordadmiral, und da erschrak ich wirklich. Unsere Biomediziner hatten eine Meisterleistung vollbracht. Jeder, der nicht ein informierter Wissenschaftler der USO war, hätte die lange Narbe, die sich quer über Atlans Augen hinwegzog, für echt gehalten. Es sah so aus, als wäre diese Gesichtspartie einmal von einem Schwerthieb zerschlagen worden. Eine zweite Narbe, in der das rötliche Kunstgewebe pulsierte, spaltete Lippen, Stirn und Nase auf. Die aus dem klaffenden Mund hervorstehenden Zahnsplitter sahen so erschreckend aus, daß mir bald übel wurde.

Minuten vergingen, bis ich mich gefangen hatte. Dann flog ich näher und versuchte, Atlans Augen unter der Quernarbe zu entdecken. Ich konnte sie nicht finden, so sorgsam ich auch suchte. Dabei wusste ich aus den Belehrungen, daß er durch die feine Kunsthaut hindurchblickte. Sie war speziell

präpariert worden, damit sie nur von der Innenseite aus durchsichtig war.

Langsam umkreiste ich den Kopf des im Staub sitzenden Mannes. Atlan trug nur einen zerfetzten Lendenschurz. Sein hochgewachsener muskulöser Körper ließ es glaubhaft erscheinen, daß er einmal ein erstklassiger Krieger gewesen war. Seine Haut schimmerte in dem salonischen Grün, und die biomedizinische Verlängerung seiner Ohren war so hervorragend, daß er die handlangen Spitzen einwandfrei bewegen konnte.

Er lehnte mit dem Rücken an der Mauer der Arena und blickte nach der Art eines Blinden starr in die gleiche Richtung. Ab und zu erhob er den Kopf, um zu lauschen.

Zwischen den gespreizten Beinen hielt er ein zerbeultes Gefäß, in dem ich etliche Münzen, zwei rostige Nägel und einen Klumpen schwärzlichen Fleisches entdeckte.

Dicht vor seinem Gesicht hielt ich an. Ich war gespannt, wie gut der Chef hören konnte. Die Ohren bewegten sich, und die Muscheln drehten sich nach vorn.

Der Mund klaffte auf, und schon vernahm ich Atlans jämmerlichen Ruf: »Eine Gabe, ihr Edlen, eine kleine Gabe für Umbarth den Feuerbläser, der in den Diensten des göttlichen Masho die Zeluterfestung Llahakal zerschmorte. Eine Gabe für Umbarth, ihr Edlen.«

Ich erschauerte, so echt klangen die Worte. Doch schon erschrak ich erneut.

»Danger, sind Sie es?« fügte Atlan seinen Rufen leise hinzu. »Vorsicht! Mein Nachbar hat scharfe Ohren. Landen Sie auf meiner Schulter.«

Ich befolgte den Befehl und glitt zu ihm hinüber. Meine Füße berührten seinen mächtigen Rücken. Dann setzte ich mich und ließ die Beine an seiner Brust herabbaumeln.

Ehe ich noch etwas sagen konnte, überfiel mich ein Hustenreiz. Es steht mir nicht zu, meinen höchsten Vorgesetzten zu kritisieren; aber der Lordadmiral stank so fürchterlich, daß es mir den Atem verschlug.

Atlan lachte kaum hörbar, und ich würgte immer noch. »Wenn Bettler überhaupt ein Körperöl besitzen, so ist es ein ranziges Öl«, raunte er, ohne die Lippen zu bewegen.

Ich klammerte mich an der Schnur fest, die Atlan über dem Rücken trug und an der ein Beutel mit Habseligkeiten befestigt war. Es dauerte lange, bis ich den Ekel überwunden hatte und wieder richtig atmen konnte.

»Verzeihung, Sir«, sagte ich würgend. »Sie duften gerade nicht nach terranischen Rosen. Spezialist Danger zur Stelle, Sir.«

»Sie werden lachen - das habe ich bereits bemerkt.

Welcher Narr gab Ihnen den Befehl, per Funk nach mir zu rufen? Wenn die Impulse gehört wurden, wissen die Antis; daß ihre technischen Kunststückchen nicht mehr die einzigen sind, die auf Eysal praktiziert werden.«

»Der Befehl kam vom Chef des Stabes, Sir«, erklärte ich stirnrunzelnd.

»Schön, wollen wir hoffen, daß man uns nicht hörte. Ab sofort herrscht Funkverbot. Sie fungieren in erster Linie als Nachrichtenvermittler zwischen Leutnant Kasom und mir. Haben Sie ihn gesehen? Er hat heute gegen einen zelutischen Krötenwolf zu kämpfen. Jemand möchte Kasom töten. Ich befürchte, er wird dem Ungeheuer unterliegen.«

Ich richtete mich auf und ließ die Schnur los.

»Ein Krötenwolf, Sir?«

»Ja. Das ist ein gepanzerter Saurier aus den Urwäldern der Zeluter, die den Salonen nach wie vor Widerstand leisten. Ich habe zu spät erfahren, daß man Kasom mit dem Ungeheuer zusammenbringt. Sie sind zur rechten Zeit gekommen, kleiner Mann. Ich brauche Sie.«

Ich hütelte dezent. Die Bezeichnung »kleiner Mann« empfand ich in dieser Situation nicht als ehrenrührig. Es kommt ja immer darauf an, wie solche Worte - ausgesprochen werden. Außerdem verehere ich Atlan in solchem Maße, daß ich ihm wegen einer derartigen Lappalie nicht böse sein könnte.

»Sagen Sie - Sie verwenden doch hoffentlich keinen Antigravtornister?« flüsterte der Lordadmiral.

»Doch, Sir. Ich dachte, Sie ...!«

»Abfliegen, sofort abfliegen«, befahl der Chef. »Sind Sie denn noch bei Sinnen, Danger? Auch wenn die Eigenstrahlung Ihres Mikrogerätes sehr schwach ist, kann sie jeden Augenblick geortet werden. Haben Sie ein anderes Fluggerät dabei?«

»Einen Hubkreisler auf Batteriebasis, Sir«, erklärte ich zerknirscht. »Mein Deflektorschirm ist ...!«

»Den können Sie behalten«, unterbrach mich Atlan erneut. »Nur Gravitationsimpulse werden gefährlich. Dennoch sollten Sie den Deflektor nur dann einschalten, wenn Sie in der Nähe von Salonen sind. Fliegen Sie schleunigst los, wechseln Sie die Ausrüstung und leisten Sie Leutnant Kasom Hilfestellung. Er wird in etwa dreißig Minuten zum Kampf antreten müssen. Es ist der letzte für diesen Tag. Beeilen Sie sich. Ich warte hier auf Sie.« Ich verlor keine Worte mehr, schaltete den Antrieb ein und schoss in die Luft empor. Die Rüge war so unerwartet gekommen, daß ich kaum noch fähig war, einen klaren Gedanken zu fassen. Niemand hatte mit einer solchen Aktivität der Antis gerechnet. Oder waren sie mittlerweile auf Ebrolo aufmerksam geworden? Wussten sie, was dieser Unhold angerichtet hatte? Wenn ja, dann wurde Ebrolo nicht

nur von uns, sondern auch von den heimlichen Herrschern auf Eysal gejagt.

Atlans wenige Worte hatten mir alles verraten. Wir waren in ein kosmisches Wespennest vorgestoßen, und Melbar Kasom sollte anscheinend das erste Opfer sein.

Ich flog mit Höchstgeschwindigkeit über die Festungswälle hinweg. Ich musste mich beeilen, wenn ich noch rechtzeitig in der Arena erscheinen wollte.

2.

Bericht Melbar Kasom

Weil ich ein zelutischer Gladiator in Diensten des Edlen Voszogan war und meine Stirn keinen Sklavenbrand aufwies, war ich ein Mann, dessen Lebensfunke täglich ausgelöscht werden konnte.

Ich, Leutnant Melbar Kasom, Spezialist der USO und Fachingenieur für ultraenergetische Einsatzwaffen, war seit dem Einschleusungsmanöver gezwungen, meine wissenschaftliche Schulung zu vergessen.

Die Chance des Überlebens bestand nur noch darin, primitive Waffen geschickt zu handhaben, den Gegner richtig einzuschätzen und mehr Psychologe zu sein als Ingenieur.

Mein Wissen um die Geheimnisse des Atoms nützte mir auf Eysal überhaupt nichts. Hier ging es darum, die Zuschauer zufrieden zustellen und die Gunst der Mächtigen zu erringen. Die Auswahl meiner Gegner oblag Leuten, die ich nur dem Namen nach kannte. Da mir keine andere Wahl geblieben war, als in die Dienste eines Mannes zu treten, der nach Stellung und Geburt das Privileg besaß, Gladiatoren zu halten, war ich ein Opfer der allgemeinen Wettleidenschaft geworden.

Voszogam galt als größter Feldherr des Salonenreiches. Außerdem war er Kommandant der in und um Malkino stationierten Elitetruppen, deren Aufgabe darin bestand, die Keimzellen des Reiches zu behüten.

Insoweit war alles in so guter Ordnung, wie es auf Grund der Einsatzplanung sein konnte. Genau betrachtet, war es von Lordadmiral Atlan ein Wagnis gewesen, einen Überriesen von meiner Art auf eine Welt zu schicken, wo hochgewachsene Männer zwar alltäglich waren, ein Ertruser aber trotzdem auffallen musste.

Ich bin 2,51 Meter groß, besitze eine Schulterbreite von 2,13 Metern und wiege unter einer Schwerkraft von einem Gravo 16,3 Zentner. Da ich an eine Schwereeinwirkung von 3,4 Gravos gewöhnt bin, muss ich auf »leichteren« Welten normalerweise einen Mikrogravitator tragen, der mir die gewohnte Belastung vermittelt.

Hier, auf dem zweiten Planeten der Sonne Eyciteo, durfte ich den Apparat nicht anlegen, da seine Eigenstrahlung sofort von den Antimutanten angemessen worden wäre.

Man hätte annehmen können, diese Tatsache wäre für meine Arenakämpfe nur förderlich gewesen, da ich bei der geringen Planetengravitation Sprünge von über zwanzig Metern machen konnte.

Das Gegenteil war eingetreten! Ich musste immerzu aufpassen, meine Fähigkeiten nicht zu deutlich zu zeigen, denn eine solche Körperstärke besaß kein Eingeborener - auch kein Wilder aus den Dschungelwäldern der Zeluter. Natürlich gab es für mich keinen ernstzunehmenden Gegner. Umweltangepasste Ertruser sind nun einmal die stärksten Leute des bekannten Universums. Ich musste darauf bedacht sein, andere Gladiatoren nicht versehentlich zu zerquetschen.

Alle diese Tatsachen hätten Atlan wie schon erwähnt - bewegen müssen, mich nicht in der Maske eines Eingeborenen einzusetzen. Er hatte jedoch triftige Gründe gehabt, und so hatte ich vor etwa vier Wochen Standardzeit in den Urwäldern des Westens das Raumschiff verlassen.

Schon zwei Tage später war ich auf einen Trupp eroberungslustiger Salonen gestoßen, denen ich vorgeheuchelt hatte, auf dem Wege nach Malkino zu sein.

Nach dem ersten Testkampf mit den drei stärksten Männern des Stoßtrupps war der Befehlshaber davon überzeugt gewesen, mit mir einen guten Fang gemacht zu haben.

In Eilmarschen war ich zur Hauptstadt geleitet worden, wo ich von dem Stoßtruppführer an den Edlen Voszogam verschachert worden war. Seitdem stand ich Tag für Tag in der Arena, um durch meine Erscheinung zu versuchen, Ebrolo aus seinem Versteck hervorzulocken.

Atlan verwendete mich sozusagen als Köder. Der Chef hoffte, Ebrolo würde sich dazu verführen lassen, etwas gegen mich zu unternehmen, da er natürlich sofort erkennen musste, daß ich kein Eingeborener war.

Ebrolo war auf der USO-Akademie geschult worden. Er wusste genau, welche Männer der USO zur Verfügung standen. Die in der ganzen Galaxis bewunderten Ertruser waren ihm besonders gut bekannt. Ebenso musste er wissen, daß es in den Reihen der Galaktischen Feuerwehr einen Prachtmenschen gab, der nicht nur ein erstklassiger Spezialist, sondern auch noch Meister aller Klassen auf dem Riesenplaneten Ertrus war.

Ich darf in Abschweifung vom Thema - Ihr Einverständnis vorausgesetzt - in angeborener Zurückhaltung bemerken, daß ich, Melbar Kasom, dieser ertrusische Schwergewichtsmeister bin.

Atlans Planung hatte sich fast vier Wochen lang nur negativ ausgewirkt. Ich hatte mich zusammennehmen müssen, um nicht mit eingeborenen Wilden zu jonglieren, und Ebrolo hatte sich nicht gemeldet.

Wenn er von unseren Fachwissenschaftlern nicht so vorzüglich präpariert worden wäre, hätten wir ihn nach wenigen Tagen gefunden. So aber hatte Ebrolo eine Spezialmaske erhalten, in der er einwandfrei als Salome auftreten konnte. Schließlich hatte er der Mutantin Anne Sloane beistehen sollen.

Seinen Stützpunkt hatten wir nicht mehr finden können. Nach dem Verbrechen war Ebrolo schlau genug gewesen, sein Depot aufzulösen und die Gegenstände seiner Ausrüstung anderswo einzulagern.

Da es nicht mehr möglich war, einen Zellaktivator anzupeilen, hatten wir auf die uralte Technik kriminalistischer Ermittlungsarbeit zurückgreifen müssen. Ebrolo musste sich in der gestellten Falle fangen, oder wir würden ihn nie entdecken.

Vereinzelte Spuren wiesen darauf hin, daß er sich in Malkino aufhielt. Dies ging auch aus dem Psychogramm hervor, das auf Grund von Ebrolos Charaktereigenschaften erstellt worden war.

Dieser lebenshungrige Mann brachte es nicht fertig, in der Abgeschiedenheit der Wildnis zu leben. Ebrolo musste andere Menschen um sich haben, die Atmosphäre einer großen Stadt, Nervenkitzel und Ablenkungen aller Art.

Jetzt besaß er außerdem noch einen Apparat, der die Alterung der Zellen verhinderte, alle nur denkbaren Krankheitskeime abtötete und damit das relativ ewige Leben verhielt.

Unter diesen Umständen konnte sich Ebrolo überhaupt nicht mehr dazu zwingen, die Gesellschaft zu meiden, um erst einmal für einige Jahre im Dschungel unterzutauchen. Darin lagen unsere Erfolgsaussichten.

Das für uns günstige Testbild über den Mörder Ebrolo wurde noch durch die Tatsache abgerundet, daß er ein Anti war, der alle Fähigkeiten dieses Volkes durch seine Spezialschulung besonders hoch entwickelt hatte.

Die Mutanten des Vereinten Imperiums waren gegen Ebrolo machtlos. Er reagierte weder auf Telepathen, noch war es möglich, in seiner Nähe andere Psikräfte einzusetzen.

Atlan war davon überzeugt, daß es Ebrolo schon kurz nach dem Mord an Anne Sloane verstanden hatte, sich in die salonische Gesellschaft einzuschleusen und seine Kenntnisse voll und ganz für seine Bereicherung einzusetzen. Wahrscheinlich suchte er nach einer Möglichkeit, den Barbarenplaneten verlassen zu können. Dies war aber nur mit einem Raumschiff der Antis möglich, die hier

seit einigen hundert Jahren die wahren Herrscher waren.

Selbst die gewiss nicht dummen Salonen der regierenden Kaste hatten sich von den Antis übertölpeln lassen.

Die sogenannte Kulan-Gottheit, die weiter nichts war als ein von den Antis aufgebauter Götzenkult, wurde verehrt und gefürchtet. Für primitive Geschöpfe, deren Technik gerade bis zur Steinarchitektur und Metallverarbeitung reichte, musste es allerdings ungeheuerlich sein, wenn das Standbild des Kulangottes zu sprechen begann oder ein Unwetter wie auf Bestellung ausbrach.

Kulan hatte alle anderen heidnischen Götter weit überflügelt, zumal die Antis in genauer Dosierung dafür sorgten, daß bestimmte Wünsche erfüllt wurden und allerlei »Wundertaten« geschahen.

Mein Einsatz wurde durch diesen Humbug noch komplizierter, denn ich durfte meine Missachtung niemals zeigen. Es fiel mir schwer, beim Eintritt in die Kampfbahn das Knie zu beugen und um Kulans Gunst flehen.

Noch schwieriger war es für mich, zu vergessen, daß in den Logen Antis saßen und mit wissenschaftlicher Gründlichkeit erwogen, ob dieser oder jener Kampf im Zuge der Politik gefördert werden solle oder nicht.

Unter den vielen Gladiatoren aus allen Teilen des Reiches und der Barbarenkontinente war ich der einzige, der genau wusste, daß man niemals gegen die Interessen der wahren Herrscher handeln durfte. Wagte man es doch, war es gleichbedeutend mit einem Todesurteil.

Todesurteil - dieses Wort rüttelte mich auf und ließ mich daran denken, daß ich jemand missfallen hatte!

In dreißig Minuten würde ich einem Ungeheuer gegenüberstehen, das noch kein Gladiator besiegt hatte. Es war ein offenes Geheimnis unter den Kämpfern auf Leben und Tod, daß die Begegnung mit einem Krötenwolf nur unter besonderen Umständen angeordnet wurde. Die hohen Herren verloren nicht gerne einen erstklassigen Gladiator. Besonders ich hatte dem Edlen Voszogam schon viel Geld eingebracht. Außerdem konnte er damit protzen, den stärksten Mann des Planeten in seinen Diensten zu haben.

Die Tatsache, daß ich mich einem Ungeheuer stelle sollte, konnte nur mit einem Todesurteil identisch sein. Unbekannte Gegner mussten es verstanden haben, meinem »Gebieten« die Kampferlaubnis abzulocken oder aufzuzwingen. Auf Eysal gab es genug Intrigen, die es Voszogam wahrscheinlich ratsam erscheinen ließen, mich zu opfern.

Vor acht Stunden hatte ich erst von dem Kampf erfahren. Da Atlan in seiner Maske als Blinder

niemals die Arena betrat und ich nicht hinauskonnte, hatte ich einen Funkanruf riskiert. Der Chef sollte wenigstens informiert sein.

Ich gab vor mir selbst zu, daß ich gegen einen Krötenwolf so gut wie keine Erfolgsaussichten hatte. Wahrscheinlich hätte ich ihn besiegen können, wenn ich es mir hätte erlauben können, alle meine Fähigkeiten einzusetzen. Ich durfte es aber nach wie vor nicht wagen, Riesensprünge auszuführen oder Felstrümmer zu schleudern. Auch durfte ich mich nicht dazu hinreißen lassen, eine mehrere Zentner schwere Eisensäule als Hiebwaaffe zu verwenden. All das hätte zu einem Erkennen durch die Antis geführt, die bisher erwiesenermaßen noch nicht wussten, daß der Planet Eysal von einem Explorerschiff des Imperiums entdeckt worden war. Ebrolo dagegen hatte sich wohl gehütet, seine Rassegenossen zu informieren. Er war nur auf seinen Vorteil bedacht.

Möglicherweise wurde ich von den Antis trotzdem verdächtigt, nicht von dieser Welt zu stammen. Der Einsatz des Krötenwolfes konnte ein Test sein. Wenn ich mich verführen ließ, durch Übersprünge und andere Dinge klarzulegen, daß ich an andere Schwerkraftverhältnisse gewohnt war, hatte man den Beweis. Dies musste unseren Einsatz gefährden. Mein Leben wäre dann ohnehin verwirkt gewesen.

Ich überlegte seit Stunden, in welcher Form ich den Hochwaldsaurier unschädlich machen könnte, ohne mich dabei zu verraten. Es gab keine Möglichkeit! Ich versuchte auch nicht, mir innerlich etwas vorzumachen. Wenn die gepanzerte Hornspitze seiner Springzunge meine Haut ritzte, oder wenn er mich mit einer Pranke erwischte, war ich verloren.

Trotz der in mir bohrenden Unruhe war es mir gelungen, ausgiebig zu essen und anschließend einige Stunden zu schlafen. Nur Atlan konnte jetzt noch helfen. Ich hatte jedoch keine Ahnung, welche Mittel er einsetzen wollte oder einsetzen konnte.

Durch meinen »Lockvogelauftrag« war ich seit etwa drei Wochen von der Außenwelt abgeschnitten. Was der Chef in dieser Zeit ermittelt hatte, war mir nur ungefähr bekannt. Wir warteten immer noch auf Spezialist Lemy Danger, den der Lordadmiral angefordert hatte. Ob der Kurze, wie ich ihn nannte, mittlerweile auf Eysal eingetroffen war, wußte ich nicht. Der ehemalige Verbindungsmann zwischen Atlan und mir war vor einigen Tagen im Kampf getötet worden. Seitdem war ich ohne Nachrichten.

Ich gebe offen zu, daß ich den siganesischen Wichtelmann noch nie so herbeigesehnt hatte wie in diesen Stunden. Normalerweise ging er mir auf die Nerven, was auch Ihnen verständlich erscheinen wird, wenn ich erkläre, daß Lemy grundsätzlich bestrebt ist, vor mir den Vorgesetzten herauszukehren und mich zu schikanieren.

Die Großmannssucht der Schrumpfzwerges von

Siga ist bekannt. Natürlich versteht der Kurze wunderbar zu erzählen, was ich nicht so gut kann. Trotz aller Bemühungen rutscht mir immer wieder einmal ein Wort heraus, das der Kurze nie gebrauchen würde.

Wenn Sie bei solchen Gelegenheiten Lemys hämisches Grinsen sehen könnten, dann wüssten sie, warum ich nur mit gemischten Gefühlen an den Herrn Major denke. Einer, der sich von Fischen auffressen lässt und, als Schoßhund getarnt, Roboter anfällt, daß sie einen Kurzschluss bekommen, ist für mich einfach kein Mann. Lemy ist obendrein noch stolz auf den Unsinn, den er auf allen möglichen Planeten anstellt.

Ganz klar, daß im Falle eines Versagens immer ich der Schuldige bin. Entweder kann ich mich im entscheidenden Augenblick eines Einsatzes vor Lachen nicht mehr beherrschen, oder der Kurze lässt sich auf Risiken ein, die ich infolge meiner Größe nicht eingehen kann.

Ich, Melbar Kasom, Meister aller Klassen auf der Gigantenwelt Ertrus, will an dieser Stelle und angesichts meines baldigen Todes nur noch sagen, daß ich Lemy alles verzeihe.

Ich verzeihe ihm auch, daß er mir mehrere Male die Schuld an misslungenen Einsätzen in die Schuhe schob, obwohl ich wirklich nichts dafür konnte. Bleiben Sie einmal ernst, wenn ein Wicht wie Lemy als Affe maskiert über Vorhangstangen turnt und schwebbewaffnete Söldner mit atomaren Handgranaten bedroht.

Nun, ja, ich will nicht mehr lange über den Kurzen reden. Wäre er jetzt bei mir gewesen, hätte ich ihn wenigstens zu Atlan schicken können, um zu erfahren, was der Chef für mich tun wollte. Selbstverständlich würde mich der Lordadmiral nicht einfach in den Tod gehen lassen, dessen war ich ganz sicher.

Von diesen Gedanken getröstet, schritt ich auf die Bohlentür meiner Kammer zu, bückte mich und trat auf den Verbindungsgang hinaus. Das Gebrüll der Zuschauer wirkte hier unten wie das Tosen eines Wasserfalles.

Zwei Gardisten der Leibwache musterten mich argwöhnisch. Sie hielten ihre Wurfspere so, daß sie mich jederzeit angreifen konnten.

Ich trat bewusst schwer auf und ging auf sie zu. Weiter hinten erschien Akußa, der Leiter der Gladiatorenkampfschule von Malkino. Ich blieb vor einem Gardisten stehen, stemmte die Arme in die Hüften und sah auf ihn hinunter. Mein rechter Oberschenkel war dicker als der Leib dieses Schwächlings, der kaum etwas über zwei Meter groß war. Ich trug nur einen Lendenschurz, da mich Akußa persönlich rüsten wollte.

»Und ...?« sagte ich so laut, daß der Wächter um

zwei Schritte zurückwich. Die Spitze seines Speeres war auf meinen Magen gerichtet. Ich ließ die Muskulatur zucken, deutete darauf und erklärte:

»Daran wird dein Eisen bestimmt abprallen. Was denkst du wohl, was ich anschließend mit deinem Genick mache?«

Grinsend stampfte ich an den Wächtern vorbei und warf einen Blick in die rechts von mir liegenden Zellen, wo einige Zeluter eingesperrt waren. Die hochgewachsenen Männer, die mich für einen der ihren hielten, winkten mir stumm zu. Sie wussten, daß ich mich einem Krötenwolf zu stellen hatte.

Akußa wartete unter der Bogentür der Rüstkammer. Drei andere Gladiatoren, die in den vorangegangenen Kämpfen noch einmal davongekommen waren, wurden vom Arenaarzt behandelt.

Jeder von ihnen hatte mehr oder weniger schwere Verletzungen erlitten, die von dem Feldscher mit viel Kraftaufwand und wenig Geschick ausgebrannt, genäht oder anderweitig verpflest wurden.

Ich ignorierte das Schmerzgebrüll. Es war immer wieder daßelbe in den Verliesen hinter den Arenamauern. Hier unten besaß man keine Freunde. Wenn einer Zuneigung heuchelte, so nur deshalb, um die Schwächen des zukünftigen Gegners herauszufinden.

Akußa war ein großer, breitgebauter Mann mit einem so vernarbten Körper, wie ich noch nie einen gesehen hatte. Er besaß ein kantiges Gesicht und überdies einen Humor, der von einem Leben voller Kämpfe geprägt worden war. Akußa gehörte zu den wenigen Männern, die es geschafft hatten, zehn Jahre lang zu überleben. Allerdings hatte er auch das Glück gehabt, niemals gegen einen Krötenwolf kämpfen zu müssen.

Ich stieß den Arztgehilfen aus dem Weg und setzte mich auf die Rüstbank. Akußa trat näher und begann meine Rückenmuskulatur zu massieren.

»Hart, schön hart«, sagte er in seiner gemächlichen Art. »Du da hinten wenn du den Arzt noch einmal an die Wand wirfst, ehe er mit der Behandlung fertig ist, werde ich ärgerlich.«

Ein kräftiger Mann aus dem südlichen Teil des Salonenreiches fluchte fürchterlich. Er beschimpfte sogar die zweithöchste Gottheit, des Landes, was den stöhnend am Boden liegenden Arzt entsetzt aufspringen ließ.

»Das wird dir den Wundbrand einbringen«, behauptete er gehässig. Akußas Gehilfen erschienen mit meiner Rüstung. Sie bestand aus einem geschmiedeten Brustharnisch, an den die Schulterstücke angehängt waren. Arm und Beinschienen aus dem gleichen Material vervollständigten die Kampfkleidung.

»Willst du einen geschlossenen Helm?« erkundigte

sich Akußa.

Ich schüttelte den Kopf. »Offen.«

»Tüchtig. Du solltest auch auf den Halsschutz verzichten. Wenn sich eine Kralle in dem Kettengewebe verfängt, hast du einmal einen Kopf besessen. Das ist nur ein guter Rat.«

Ich schaute den erfahrenen Salonen prüfend an. Sein Gesicht war so ausdruckslos wie immer.

»Du bist plötzlich sehr um mich besorgt«, stellte ich gedehnt fest. Seine Lider verengten sich.

»Es hat mir noch nie gefallen, wenn ein Mann allein vor einen Krötenwolf gestellt wurde. Runzle nicht die Stirn, Zeluter! Ich bin immer ehrlich, wenn ich mit einem Toten spreche.«

Einer der Verletzten lachte schallend. Der Arzt fiel meckernd ein, sah sich nach mir um und drückte seinem Patienten das glühende Wundeseisen versehentlich in die gesunde Schulter. Eine Sekunde später klebte er schon wieder an der Wand, nur verlor er diesmal das Bewusstsein.

Die rauen Sitten in den Gemächern der Gladiatoren ließen mich kalt. Noch vor einigen Tagen hätte ich mich gehütet, dem Pflegepersonal höflich zu begegnen. Diese Leute konnten einem Verwundeten die Hölle bereiten.

Der Gehilfe des verunglückten »Mediziners« schmierte dem erzürnten Gladiator Salbe auf die neue Wunde. Ich nahm meinen Helm entgegen. Es handelte sich um eine Spezialanfertigung, da mir die normalen Größen nicht passten. Auch Harnisch und Gliederschienen waren in Voszogams Auftrag für mich hergestellt worden.

Das Material war durchschnittlich um zwei Millimeter dicker als die üblicherweise verwendeten Bleche. Akußa setzte mir den Helm auf und schloss die Riemenschnalle unter meinem Kinn.

»Aus welchem Teil deines Landes kommst du eigentlich, Zeluter?« erkundigte er sich wie beiläufig. Ich wurde sofort argwöhnisch. »Was soll die Frage? Ist das jetzt noch wichtig?«

Der Kampfschulenleiter verzichtete auf eine Antwort. Gewissenhaft überprüfte er meine Ausrüstung und lauschte dann nach draußen. Noch leiser als bisher riet er mir:

»Paß auf, Akwor. Du hast meinem Sohn das Leben geschenkt. Das ist hier nicht üblich, und ich habe es nicht vergessen. Es handelte sich um deinen Antrittskampf.«

»Mein Gegner war dein Sohn?«

Er nickte und schob mir noch Lederpolster unter die Kugelschalen der Schulterpanzerung.

»Ich darf von mir behaupten, schon viele Kämpfe mit Krötenwölfen gesehen zu haben. Es kam kein Gladiator davon, aber es war auch keiner so stark wie du. Wenn ich dir die verwundbaren Stellen der Bestie verraten soll, so muss ich zuerst wissen, welche

Waffe du wählst. Hast du dich entschlossen? Der Gong ertönt schon.«

Ich sah zu den Regalen hinüber. Ja, ich hatte mich längst entschlossen, wozu eine kleine wissenschaftliche Überlegung erforderlich gewesen war.

Krötenwölfe waren Saurier mit einem dicken Chitinpanzer. Das Material war äußerst hart, brach jedoch leicht.

Wenn sich unter dem Chitinpanzer nicht eine gummiähnliche Gewebeschicht von wenigstens sechs Zentimetern Stärke befunden hätte, wäre eine Kugelkeule mit hoher Aufschlagswucht auf möglichst kleiner Auftrefffläche von Vorteil gewesen. Ich hätte damit eine rückgratbrechende Wirkung erzielt.

Das hochelastische Gewebe verhinderte jedoch eine Überleitung der Auftreffkräfte auf lebenswichtige Organe; also kamen Keulen aller Art nicht in Frage.

Schwerer waren in diesem Falle zwecklos. Ein Krötenwolfpanzer war damit weder zu zertrümmern noch zu durchstechen. An die weichen Stellen des Rachens und der extrem großen Nüstern kam ich niemals heran, da das Ungeheuer jeden frontalen Angriff mit seiner lanzenähnlichen Springzunge abwehren konnte.

Die idealste Waffe, die hohe Aufschlagswucht mit kleinstem Treffpunkt und hohe Skalpell-Trennfähigkeit in sich vereinte, war eine schwere Handaxt mit vierzig Zentimeter langer, an der Schneide aber nur drei Zentimeter breiter Keilklinge. Dazu musste sie einen langen Stiel besitzen, durch den die Auftreffenergie bei einem Rundschlag mit großem Radius verdreifacht werden konnte.

Ich sah keine andere Möglichkeit, den Panzer aufzubrechen und mit dem gleichen Hieb das Gummigewebe zu durchtrennen, um lebenswichtige Körperstellen entscheidend zu verletzen.

Akußa sah mich gespannt an. Er besaß einen großen Erfahrungsschatz, jedoch war er zweifellos unfähig, technisch fundierte Überlegungen anzustellen. So sagte ich mit einem dankbaren Lächeln:

»Gib mir die schwerste Keilaxt, die du in deiner Rüstkammer hast; dazu ein Rundschild mit Handbuckel, in den ein Stoßdolch eingesetzt werden muss. In die Schildhand nehme ich noch ein enges Netz aus Guldargeflecht, mit dem ich vielleicht die Springzunge zusätzlich abfangen kann.«

Der Kampfschulenleiter sah mich lange an. Seine Stirn war gerunzelt, und die spitzen Ohren spielten nervös.

»Eine Keilaxt?« wiederholte er gedehnt. »Bist du sicher? Ich würde eine Hieblanze mit Breitklinge

nehmen, damit schlagen, dann werfen und anschließend mit einer Kugelstachel-Keule angreifen.«

»Beim ersten Hieb mit der Lanze wäre ich erledigt. Der Wurf wäre zwecklos. Krötenwölfe decken ihren Rachen gut ab. Die Biester haben Verstand. Gib mir die verlangte Ausrüstung.«

Zehn Minuten später besaß ich die Waffen. Die Keilaxt war ein sogenannter Beidhänder, der von sehr starken Arenakämpfern nur dann angewendet werden konnte, wenn sie die Kraft beider Hände und Arme einsetzten. Für meine Begriffe war die etwa achtzig Pfund schwere Hiebwappe viel zu leicht. Stärkere Ausführungen gab es aber nicht.

Als ich Schild und Keilaxt an mich nahm, meinte Akußa warnend:

»Denke nicht an Flucht. Die Ausgänge werden bewacht. Man hat zwei Feuerbläser aufgestellt. Sie werden dich verschmoren, noch ehe du die Fallgitter erreicht hast, die übrigens ebenfalls bewacht werden. Verschluss sind sie sowieso. Also, bist du fertig, Zeluter? Viel Glück und schlage gut. Ich würde an deiner Stelle nur zwei Punkte suchen: einmal den Schädel, und dann das Rückgrat dicht hinter dem Kopf. Du musst springen, verstehst du! Versuche, der Zunge auszuweichen. Der Krötenwolf kann sie nur langsam zurückziehen. Wenn er damit beschäftigt ist, kann er nicht schnellen. Nimm die Zunge als Sprungbrett, stoße dich ab, hüpfte mit beiden Füßen auf die Außenwülste und schlage zu. Das ist deine einzige Möglichkeit. Wenn du in der Wahl deiner Waffen auch eigene Wege gehst, so befolge wenigstens meine Angriffstaktik.«

Ich schlug ihm sanft auf die Schulter, und er knickte in die Knie. Wieder sah er mich prüfend an, daß ich unruhig wurde.

Als wir hinausgingen und die wartende Eskorte rechts und links von mir aufmarschierte, flüsterte mir Akußa noch zu:

»Voszogam ist gezwungen worden, dich zu stellen.«

»Von wem?« raunte ich zurück. »Kulan-Priester?«

»Nein von einem Fremden aus Oszala. Er soll mächtig sein.«

»Wie lange ist er schon hier?«

»Man spricht von drei Ektaden. Er besitzt viele Schiffe. Wo hast du ihm oder einem Freund von ihm an den Hals geschlagen?«

Ich zuckte die Schultern. Der Ausdruck »an den Hals geschlagen« bedeutete im Sprachgebrauch der Gladiatoren »Ungelegenheiten bereitet«, oder wie man auf Terra sagte - »auf den Fuß getreten«.

Von diesem Augenblick an ahnte ich, daß Ebrolo gehandelt hatte. Er hatte sich in Malkino umgesehen und sofort entdeckt, daß ich kein Eingeborener war.

Die Antis waren also nicht in das Spiel verwickelt.

Mein ehemaliger Kollege hatte einen guten Weg gefunden, mich unauffällig schachmatt zu setzen. Wahrscheinlich wartete er nun darauf, ob ich es wagen würde, angesichts der zuschauenden Antis meine ertrusischen Superfähigkeiten zu zeigen oder nicht. Es war ein Spiel mit dem Feuer, aber Ebrolo hatte alle Trümpfe auf seiner Seite. Ich war so oder so erledigt.

Vor dem Fallgitter blieb ich stehen. Es schloß das unterirdische Labyrinth von der Arena ab. Draußen war der vorletzte Kampf beendet worden.

Die leblosen Körper wurden aus dem Gelände geschleift. Frischer Sand vom Ufer des Meeres wurde über den zerwühlten Boden gestreut.

Fanfaren erklangen. Die Leibwache des Masho marschierte auf. Akußa schlug mir noch einmal auf die Schulter. Es war wie ein stummer Abschied. Dann glitt das Gitter nach oben, und ich schritt hinaus.

Von zehn prächtig uniformierten Kriegern flankiert, ging ich auf die Loge des Herrschers zu. Über ihr, unübersehbar und das Kampfgelände beherrschend, erhob sich das bronzene Standbild des Kulan-Gottes. Es stellte einen gerüsteten Krieger mit dem Kopf eines Krötenwolfes dar.

Die Menge begann zu jubeln. Heisere Rufe erreichten mein Ohr. Mein Name, der in den vergangenen Wochen für die Salonen zum Begriff geworden war erklang immer lauter. Die Szene faszinierte mich wie immer Ertruser sind geborene Kämpfer, die keiner Gefahr ausweichen. Als sich die buntgekleidete Menge enthusiastisch von den Rängen erhob, schätzte ich den Kampf mit dem Krötenwolf plötzlich gefahrloser ein, als er es war. Die Begeisterung des Volkes riss mich mit.

Das Gefühl der Siegesicherheit steigerte sich noch, als ich die Unruhe der Vornehmen bemerkte. Auf dem zweiten Planeten der Sonne Ecyteo war es genauso wie auf anderen Welten: Wenn die einfachen Leute ihre Gefühle zu laut offenbarten, wurde die Minderheit der Herrschenden nervös.

Der Masho geruhte sogar, sich von seinem Prunklager zu erheben und die Hände auszustrecken. Neben ihm saßen zwei Kulan-Priester mit blutroten Umhängen aus feinsten Flaumfedern. Ihre Hautfarbe war ein liches Braun. Sie stammten nicht von dieser Welt, aber das war weder von den Salonen noch von anderen Völkern erkannt worden. Kulan-Priester waren eben nicht grün wie normale Eysaler. Ich bemerkte die Schutzschirmgeneratoren, die von den wahren Herrschern auf Eysal ganz offen getragen wurden. Die Geräte hingen an breiten Gürteln. Ich war davon überzeugt, daß es die beiden Antis in diesen Augenblicken für richtig (hielten, die Schirmfelder aufzubauen und sie durch ihre mentalen Körperstrahlungen zu verdichten. Damit waren sie

für die auf Eysal gebräuchlichen Waffen unverwundbar.

Die Gardisten blieben stehen, und ich breitete die Arme aus. Das rechte Knie beugend, den Blick zum Kulan-Standbild erhoben, sprach ich die rituellen Worte, die ich an dieser Stelle nicht erwähnen möchte, da sie lästerlich und frevelhaft sind. Ich musste jedoch dem allgemeinen Brauch folgen, um meinen Einsatz nicht zu gefährden. Der Masho erteilte die Kampferlaubnis. Anschließend hatte ich noch auf die Begleitworte eines Antis zu warten, der allgemein als erster Diener und »rechte Hand des Kulan-Gottes« verehrt wurde.

Der Bursche nannte sich Mahana-Kul. Seine Macht nutzte er so aus, wie es für einen Anti typisch war. Als er sich aufrichtete und seinen Federwedel nach meiner Richtung ausschwenkte, wusste ich, daß ich ihn in diesem Augenblick hätte töten können, wenn ich eine Energiewaffe besessen hätte. Zweifellos hatte er seinen Individualschild auf materiell stabile Körper eingestellt. Die einseitige Polung bedeutete, daß der Abwehrschild zur Zeit von Energieschüssen durchschlagen werden konnte. Leider besaß ich keinen Impulsstrahler. Es hätte mir auch nichts genützt, den Anti anzugreifen.

»Kulans Arm wird dir gehören, wenn du es verdienst«, rief der Betrüger in die Arena hinab.

Ich bedankte mich mit einem Schlag meiner Faust gegen die Brust und erlaubte mir dann eine kleine »Zulage«, die von den Zuschauern mit einem Begeisterungstaukel, von den Edlen und Vornehmen aber mit Erschrecken aufgenommen wurde. Blitzschnell die Arme spreizend, erfasste ich mit jeder Hand den Gürtel eines Gardisten und hob die beiden Burschen über meinen Kopf empor.

»Dieses Fleisch und Blut weihe ich Kulan mit der Bitte, mir die Gardisten als Diener zuzuteilen, falls ich im Kampf unterliegen und in Kulans Heldenburg aufgenommen werden sollte.«

Ich schleuderte die strampelnden Gardisten zu Boden, daß sie besinnungslos liegenblieben. Dann wartete ich auf die Reaktion der Antis. Niemand außer mir sah, daß Mahana-Kul ein winziges Funksprechgerät vor die Lippen zog. Eine Sekunde später ertönte der im Rachen des Götzenbildes eingebaute Großlautsprecher. Der Anti ging auf mein Spiel ein, wohl wissend, was das Volk von der »Gottheit« erwartete.

Das Dröhnen war nervenzermürend. Auf die Primitiven wirkte es im höchsten Maße furchteinflößend. Ich schätzte die Verstärkerleistung auf wenigstens zweihundert Watt. Das Lautsprechergebrüll entsprach diesem technischen Aufwand.

»Ich habe deine Bitte gehört, Gladiator. Sie sind dein, wenn du vor meinen Augen bestehst.«

Nach einem Moment des Schweigens begannen die Zuschauer erneut zu toben. Ich hatte alle guten Wünsche auf meiner Seite. Sogar der Masho lächelte huldvoll. Nur der Anti warf mir einen sinnenden Blick zu: Hatte ich zuviel riskiert?

Der Offizier des Begleitkommandos trat zu mir und zischte:

»Wenn du nicht gewinnst, wird mein Speer zwischen deine Rippen fahren.«

Ich konnte ein Grinsen nicht verbergen. Anscheinend war einer der Soldaten, die ich so freigebig der Gottheit weihte, ein Freund des Offiziers. Mein Tod würde auch den Untergang des Gardisten bedeuten. Ich nützte die Chance sofort aus und raunte zurück:

»In Ordnung. Streue du als Gegenleistung staubfeine Kulkatwürze vor das Fallgitter des Krötenwolfes. Er wird sich mit seinen Pranken wie üblich über die Augen fahren.«

»Ich versuche es. Meine Wünsche sind bei dir. Ich brauche etwas Zeit. Marschiere durch die Arena.«

Der Offizier zog sich eilig zurück.

Nachdem ich einmal die innere Kampfbahn umschritten hatte, ertönten wieder die Fanfaren. Schlagartig wurde es still. Mir war, als hielte sogar die Natur den Atem an. Es wurde ernst.

Ich sprang in die Kampfbahn zurück und packte meinen Schild fester. Auf dem Handhocker war ein fünfzig Zentimeter langer Stoßdolch montiert worden. Das Fangnetz hielt ich ebenfalls in der Schildhand. Die Keilaxt hatte ich mit einem starken Lederriemen am rechten Handgelenk befestigt.

Dem Offizier gelang es nicht mehr, das pfefferähnliche Gewürz zu streuen. Er kam um einige Augenblicke zu spät. Vorbei! dachte ich nüchtern. Nun hatte ich gegen ein ungeschwächtes Monster zu kämpfen.

Die schenkelstarken Eisensäulen des Fallgitters glitten nach oben. Der Krötenwolf ließ sich Zeit. Er war schon einige Jahre hier und wußte genau, was von ihm erwartet wurde.

Zuerst bemerkte ich den Schädel mit dem meterbreiten Rachen, über dem riesige Nüstern saßen. Die Augen waren relativ klein. Sie ruhten in horngepanzerten Höhlungen. Diese Stelle zu treffen, war ein Kunststück, das noch keinem Gladiatoren gelungen war.

Der Schädel des Sauriers glich ungefähr dem Kopf einer terranischen Kröte, nur war er wenigstens vier Meter breit und drei Meter hoch.

Langsam, als wolle er die Lage sondieren, zog der Saurier seinen Körper nach. Der Leib war im Verhältnis zum Schädel dünn, aber immerhin noch fast drei Meter dick.

Am charakteristischsten waren die mächtigen Hinterbeine, die ebenfalls jenen einer Kröte glichen.

Sie waren zweifach eingeknickt und dienten dem Ungeheuer als Sprungfedern. Krötenwölfe konnten mit einem Satz etwa zwanzig Meter überwinden.

Die Vorderbeine waren dagegen wesentlich kürzer und gerade; jedoch hatte ich auf sie besonders zu achten. Die Pranken waren breiter als meine Brust. Insgesamt mochte der Saurier zehn Meter lang sein. Wie ein plumpes Panzerfahrzeug kam er auf mich zu. Noch wirkte er schwerfällig, aber das war eine Täuschung. Der hoppelnde Normalgang war durch die hinteren Sprungbeine bedingt. Wehe dem Kämpfer, der sich davon über die wahren Fähigkeiten des Monstrums hinwegtäuschen ließ.

Ich blieb mitten in der Arena stehen. Der Krötenwolf hielt ebenfalls an, öffnete seine Nüstern zu mehr als fünfzig Zentimeter durchmessenden Löchern und nahm Witterung auf. Ein dumpfes Knurren war alles, was er von sich hören ließ. Krötenwölfe zählte man zu den intelligentesten Tieren des Planeten. Manche Leute behaupteten sogar, sie könnten denken.

Ich dachte auch nach, aber meine Überlegungen beschäftigten sich mit Atlan, der auf Grund meiner verzweifelten Funkmeldung wissen musste, wem ich nun gegenüberstand.

Mein Übermut war längst wieder verflogen. Wie gebannt starrte ich zu dem gnadenlosen Feind hinüber, der nun den gepanzerten Rachen spaltweit öffnete und die Spitze seiner Springzunge sehen ließ. Ich wusste, daß er sie über eine Distanz von etwa fünf Metern herausschnellen konnte. Die harte Chitinverjüngung besaß einen Giftkanal, der sich beim Auftreffen auf ein Ziel entleerte.

Der Saurier stieß erneut das Grollen aus. Dann sprang er. Dreißig Meter von mir entfernt fiel er in den Sand zurück. Eine Staubwolke wirbelte auf, und ich sah, wie sich die Hinterbeine wiederum spannten. Ich musste dieser ungeheuren Masse ausweichen; aber wie lange würde es gelingen?

Ich ging in Sprungstellung und stellte dabei fest, daß ich mehr an Lordadmiral Atlan als an den Kampf dachte. Das war verkehrt. Ich durfte mich nicht ablenken lassen.

Als sich der Saurier noch tiefer duckte und seine Zungenspitze weiter aus dem Rachen hervortrat, knackte es in meinem Ohrempfänger. Atlan meldete sich mit drei Worten:

»Hilfe unterwegs, durchhalten.«

3.

Bericht: Lemy Danger

Atlan unterbrach seine Bettelrufe und wandte lauschend den Kopf. Ich war soeben auf seiner Schulter gelandet. Das Summen des Miniatur-Elektromotors erstarb. Er diente als

Kraftquelle für die zwei gegenläufigen Hubschrauben, die aus dem Getriebekopf herausragten. Das Aggregat hing auf meinem Rücken. Die Flugleistungen waren befriedigend. Eine Antigraveinrichtung mit Staustahltriebwerk wäre mir allerdings lieber gewesen. »Haben Sie die neue Ausrüstung, Danger?«

»Jawohl, Sir.«

»Dann fliegen Sie los. Nach dem Gebrüll zu urteilen, hat der Kampf mit dem Krötenwolf soeben begonnen. Ich setzte eine Dreiworte Nachricht an Kasom ab. Versuchen Sie, den Saurier durch einen Strahlschuss ins Gehirn zu töten. Vermeiden Sie aber unter allen Umständen, daß die Entladung gesehen wird!«

Ich wischte mir über die Stirn. Atlan hatte gut reden. Wie sollte ich schießen, wenn es niemand bemerken durfte? Energiestrahler haben nun einmal die Eigenart, beim Schuss aufzuleuchten.

Es kam aber noch schlimmer!

»Sorgen Sie außerdem dafür, daß Ihr Feuerstoß nicht gehört wird. Ihr Impulsstrahler ist trotz seiner geringen Größe noch ziemlich laut. Suchen Sie einen Weg, Lemy. Ich verlasse mich auf Sie. Von hier aus kann ich die Lage nicht genauer beurteilen. Fliegen Sie los.«

Ich schaltete das Triebwerk ein, umfasste mit der linken Hand den Knüppel für die Blattverstellung und hob senkrecht von Atlans Schulter ab. Die Mikrobatterie lieferte Energie für zehn Stunden. Das war wenig, zumal es auf Eysal keine Kraftquellen zum Aufladen gab. Wenn mir unterwegs einmal der Strom ausgehen sollte, war ich darauf angewiesen, bis zu meinem Versorgungsbunker zu marschieren.

Die Hubkreisler rissen mich über die turmhohen Mauern hinweg. Als ich in die Arena hineinsehen konnte, gewährte ich Melbar Kasom, der soeben mit zwei riesigen Sätzen nach links auswich und so dem Anprall einer ungeheuren Masse aus Zähnen, Krallen und Fleisch entging.

Brüllend schlug der Krötenwolf nach dem Fehlsprung im Sand auf, doch schon wirbelte er herum und hieb mit einer Tatze nach dem Ertruser.

»Melbar ...!« schrie ich entsetzt.

Wieder wich der Ertruser aus; dann zuckte sein Arm nach hinten. Ein blitzender Gegenstand sauste durch die Luft und bohrte sich in die gepanzerte Flanke des Ungeheuers. Ich sah, daß es sich um eine lange und schmale Axt handelte, die wie ein Keil geformt war.

Das Brüllen des Krötenwolfes übertönte die Rufe der Zuschauer. Kasoms Kräfte zeigten sich, als er die bis zum Heft eingedrungene Schneide einfach aus dem Körper herausbrach, anstatt sie aus der Wunde zu ziehen. Dabei sprang er auf den Rücken des Sauriers, der ihn aber mit einer schnellen Bewegung

abschüttelte.

Wieder raste Melbar davor. Die aus dein Maul hervorzuckende Giftzunge verfehlte ihn um Haaresbreite. Ich wartete auf einen von Melbars Riesensprüngen, aber es erfolgte keiner. Er bewegte sich kaum schneller als ein normaler Salone. Dafür aber führte er seine Hiebe mit ertrusischer Kraft, was so schnell niemand nachprüfen konnte. Ich verstand, daß es Melbar nicht wagte, mit der Schwerkraft des Planeten zu spielen.

Wenn ich bisher an einer Niederlage des Ertrusers gezweifelt hatte, so wurde mir nun klar, daß er unter diesen Umständen verloren sein musste. Lange ließ sich der Saurier nicht mehr hinhalten.

Der Axthieb hätte ein kleineres Tier bestimmt getötet. Der Krötenwolf reagierte nicht darauf. Er konnte nur dann unterliegen, wenn ihm die Schädeldecke aufgespalten und das Gehirn getroffen wurde.

Melbar rannte, um aus der gefährlichen Nähe der Umfassungsmauer zu kommen. Der Saurier folgte ihm mit einem gigantischen Satz, der ihn dicht hinter Kasoms Füßen in den Sand stürzen ließ.

»Nach links«, schrie ich wieder, nicht begreifend, wie zwecklos meine Rufe waren.

Melbar warf sich jedoch schon zur Seite. Die nach vorn schnellende Hornzunge streifte seinen Schild, prallte ab und zuckte so dicht über Melbars Gesicht hinweg, daß ich infolge eines falschen Flugmanövers beinahe abstürzte.

Dicht über dem Boden fing ich mich, schaltete auf schnellen Vorwärtsflug und glitt so auf das Ungeheuer zu.

Ich war sicher, daß mich niemand sehen konnte. Der Deflektorschirm arbeitete einwandfrei, und außerdem konnte er nicht geortet werden.

Der zweite Teil von Atlans Auftrag, nämlich die Forderung nach einem möglichst lautlosen Schuss, wurde ohne mein Zutun erfüllt. Zehntausende von Salonen brüllten so laut, daß sogar das Donnern einer Kanone darin untergegangen wäre.

Kasom konnte sich noch einmal retten und einen zweiten Axthieb anbringen, der diesmal das Bein über der linken Pranke traf. Der Krötenwolf zuckte zurück und gab Melbar die Möglichkeit, sich vor der Springzunge in Sicherheit zu bringen.

Zu diesem Zeitpunkt kam ich über Kasoms Kopf an. Ich prallte gegen seine Schulterpanzerung, klammerte mich an einer Kette fest und schrie dem Großen mit aller Stimmkraft zu:

»Ich bin es, Lemy. Ich greife ihn an, wenn er zum nächsten Sprung ansetzt!«

Melbar hatte mich verstanden.

»Nimm die Nüstern, Kleiner«, rief er mir zu und warf sich zur Seite.

Ich flog empor und sah mich nach dem Monstrum

um. Es schien zu über legen. Seine linke Pranke lag im rotgefärbten Sand.

Da ahnte ich, daß Melbar den nächsten Ansturm nicht mehr überstehen würde. Wenn Krötenwölfe halbintelligent waren, so würde dieses Exemplar nun eine andere Taktik wählen. Kasom war zu stark, und seine Hiebe erfolgten so schnell wie ein Blitzschlag. Das musste das Tier instinktiv erkannt haben. Für mich wurde es daher höchste Zeit, wenn ich noch etwas für Kasom tun wollte.

Mit voller Maschinenleistung flog ich auf den Krötenwolf zu, reduzierte über seinem Kopf die Fahrt und setzte eben zum Sturzflug auf die Fleischberge der Nüstern an, als der Saurier unvermittelt sprang.

Ich wurde von dem Rücken gestreift und so heftig in die Luft geschleudert, daß ich die Kontrolle über mein Flugaggregat verlor. Eine Sekunde später prallte ich im Sand auf, versank darin und konnte gerade noch meinen Kopf frei machen, um nicht zu ersticken.

Da verließ mich die Geduld. Zornig drohte ich zu dem Saurier hinüber, raffte meine Waffe auf und flog wieder in die Lüfte empor.

Wie ein Blindwütiger stieß ich auf den Krötenwolf nieder, der sich nunmehr mit kleinen Sprüngen an Kasom heranarbeitete, um ihn endgültig in die Enge zu treiben.

Ich flog von vorn an und schrie dazu solche Drohungen, daß der Wurm wahrscheinlich vor Respekt umgekehrt wäre, wenn die Zuschauer nicht so laut gebrüllt hätten, daß meine Worte übertönt wurden.

Mit vorgestreckten Beinen landete ich zwischen Augen und Nüstern auf der Panzerung. Nachdem ich die Hubschraube abgestellt hatte, riß ich meinen Einsatzdolch hervor und grub ihn mit einem so fürchterlichen Hieb in eine weiche Stelle der Nüstern, daß der Krötenwolf zu grunzen begann.

Schon kletterte ich zwischen den Panzerschuppen hinab, als sich die Nüstern des Giganten öffneten. Ich trat noch fester mit dem Absatz auf den Griff des Dolches. Gerade wollte ich mich mit gezückter Waffe nach vorn beugen, um durch die Atemöffnung hindurch in das Gehirn schießen zu können - doch da holte das bössartige Tier endgültig Luft, und ich wurde von dem Sog erfasst.

Ehe ich mich versah, befand ich mich auf der Reise zu den Lungen dieses unhöflichen Burschen, der sich in der Tat einzubilden schien, sich einen Spezialisten der USO so einfach einverleiben zu können.

Ich wurde von widerlich riechenden Schleimhäuten umspannt. Ein Lichtschein bewies mir, daß ich höchstens zwanzig Zentimeter tief in den Nasenlöchern des Sauriers steckte.

Jetzt wurde ich von allen Seiten eingeklemmt. Ein

Gurgeln und Brausen verriet mir, wie sehr das Untier mit einem Niesreiz kämpfte. Da schaltete ich trotz meiner beginnenden Luftnot die Hubschrauben an, deren scharfe Leichtstahlblätter die Nasenschleimhäute zerschnitten.

Ein fürchterliches Brüllen ertönte, aber das nötigte mir in meiner berechtigten Wut keinen Respekt ab.

Ich schob den Impulsstrahler nach oben, schloss die Augen und drückte auf den Feuerknopf. Das Dröhnen der Energiewaffe gewährte ich in halber Besinnungslosigkeit. Ultrahelle Glutströme durchbrachen Knochenwandungen und Häute, um im darüber liegenden Gehirn ihre Energien abzugeben.

Ich schoss auch noch, als ich von dem sterbenden Ungeheuer mit so fürchterlicher Gewalt ausgeblasen wurde, daß Flugaggregat und Deflektorgenerator von meinem Rücken gerissen wurden.

Als ich nach dem Aufschlag wieder zu mir kam und mein Blick sich klärte, hatte ich meine gesamte Ausrüstung verloren. Nur den Energiestrahler hielt ich noch in der Hand.

Ich wühlte mich schleunigst in den Sand, streckte den Kopf heraus und sah auf diese Weise den Angeber Melbar Kasom, der im Reitersitz auf dem Nacken des Tieres hockte und mit der Keilaxt die Schädeldecke zertrümmerte. Der Krötenwolf lag in seinen letzten Zuckungen, was der Ertruser natürlich nur mir zu verdanken hatte!

Ich fand meine innere Würde wieder und begann mit der Säuberung meiner Kleidung. Von den begeistert tobenden Zuschauern bemerkte mich niemand. Für die Augen der Sensationslünsternen wirkte ich Wahrscheinlich wie eine Hornschuppe, die der Krötenwolf verloren hatte.

Kasom schlug so lange auf den Schädel ein, bis sich das Ungeheuer nicht mehr rührte. Die Maßnahme war taktisch richtig. Wahrscheinlich wollte er damit die Brandspuren meiner Impuls- waffe beseitigen.

Ich spurtete zu einigen Steinen hinüber, die mir eine gute Deckung boten. Von hier aus konnte ich alles beobachten. Die hohe Mauer mit den Logen der Vornehmen war nur knapp dreißig Meter entfernt. Ich bemerkte, wie fasziniert und fassungslos diese Leute waren. Melbar stimmte ein Siegesgeschrei an, das dem Lautsprecherbrüllen des Kulan-Gottes beinahe gleichkam.

Mein Mannesstolz ließ es nicht zu, mich noch länger zu verstecken. Einer, der mit einem Krötenwolf fertig wird, hat es nicht nötig, im Schmutz zu kauern!

Hochaufgerichtet, drohende Blicke werfend und meine Fäuste ballend, stampfte ich durch die Wüste. Ich bitte dringend darum, über diesen Ausdruck weder zu lächeln noch anzügliche Bemerkungen zu machen. Für mich war die Arena eine Sandwüste!

Erbittert stellte ich fest, daß mich noch immer niemand bemerkte. Ich konnte unangefochten bis zu Kasom gelangen, der natürlich auf dem Panzerrücken des toten Ungeheuers stand und die Rolle des Helden spielte. Das fand ich verwerflich.

Ich kletterte hinauf, sprang auf Kasoms Fuß und trat ihm mit vernichtender Kraft auf den Zeh.

Der Muskelprotz zuckte noch nicht einmal, aber bemerkt hatte er mich trotzdem. Als die Krieger der Leibgarde näher kamen, um nachzuprüfen, ob der Saurier tatsächlich nicht mehr lebte, bückte sich der Ertruser und nahm mich in die Hand. Ohne ein Wort zu sagen, steckte mich dieser Lummel unter seinen Brustharnisch, wo ich mich am Gürtel des Lendenschurzes festhalten musste, um nicht in die Tiefe zu stürzen.

Ich kniff Kasom in den Bauch und resignierte dann. Mit dem Ertruser war im Augenblick nichts anzufangen. Immerhin schien er erkannt zu haben, daß ich mich nicht mehr unsichtbar machen konnte. Für mich warf sich das Problem auf, wie ich aus der Arena kommen sollte. Im Depot hatte ich noch andere Flugaggregate. Wenn ich jedoch an den weiten Weg dachte, verlor ich den Mut. Jemand musste mich hinbringen.

Es dauerte lange, bis Melbar seinen Triumph ausgekostet hatte. Während dieser Zeit kletterte ich an dem Innenfutter des Brustpanzers nach oben und streckte den Kopf aus dem Spalt zwischen Kasoms Hals und dem oberen Rand der Rüstung.

Über mir zuckte Melbars Adamsapfel. Wenn der Ertruser brüllte, musste ich mir die Ohren zuhalten und gleichzeitig nach einem Halt tasten.

Das Standbild des Kulan-Gottes sprach nochmals, und der Herrscher rief auch einige Worte in die Arena hinab. Anscheinend wurde Kasom unter dem Jubel der Zuschauer zum Tor geleitet.

Zu diesem Zeitpunkt hielt es mein Herr Untergebener endlich für nötig, seinen Vorgesetzten über die Lage zu informieren. Er beugte den Kopf und sagte so leise, wie es ihm möglich war:

»Schau hinüber zur dritten Loge rechts vom Lager des Masho. Der alte Mann mit dem hageren Gesicht ist Voszogam, mein Gebieter. Neben ihm sitzt ein junger Salone mit einem grünblauen Federumhang. Er trägt das Haar lang. Hinter den Ohren wird es von einem Kettchen zusammengehalten. Siehst du ihn?«

Melbar drehte unauffällig den Körper. Die Loge war leicht zu finden. Voszogam und der jüngere Mann unterhielten sich. Sie schienen erregt zu sein. Jetzt lachte der Alte, und der Jüngere verkniff die Lippen.

»Erkannt«, sagte ich laut, damit mich der ertrusische Riese auch verstehen konnte. »Wer ist das?«

»Mit neunzigprozentiger Wahrscheinlichkeit unser

Mann. Er ist seit etwa vier Wochen in Malkino, stammt angeblich aus der zweitgrößten Stadt des Salonenreiches und besitzt viele Frachtschiffe.«

»Ebrolo?« erkundigte ich mich gespannt. Unwillkürlich tastete ich nach meiner Waffe.

»Ich nehme es an. Ich weiß noch nicht, wie er sich nennt, aber das dürfte zu erfahren sein. Du musst sofort zu Atlan.« »Wie? Mein Hubkreisler liegt im Sand.«

»Ich habe ihn gesehen und zu Staub zertreten. Er war unbrauchbar. Er kann nicht mehr gefunden werden. Sieh zu, daß du zum Chef kommst. Hast du noch dein Funkgerät?«

»Am Arm. Es soll aber nicht gesendet werden.«

»Ich habe es trotzdem getan, als ich auf den Krötenwolf einschlug. Atlan ist schon informiert. Er braucht dich. Ich kann dich jetzt nicht aus der Arena bringen.«

»Wirst du überhaupt herauskommen?«

»In einigen Stunden. Der Sieg über das Ungeheuer hat alles zu meinen Gunsten entschieden. Ich werde einen Urlaub fordern. Ebrolo muss gestellt werden.«

Ich zog den Kopf ein. Kasom wurde von einem Salonen angesprochen und beglückwünscht. Der Mann nannte sich Akußa. Ich erfuhr erst später, daß er der Chef der freien Gladiatoren war. Jene, die als Sklaven gehalten wurden, unterstanden ihm nur für die Dauer ihres Kampftages.

»Ich werde ein Bad nehmen«, entschied Kasom. Das verriet mir, daß ich mein Versteck aufgeben musste.

Wenig später legte Melbar seine Rüstung ab. Ich schlüpfte aus dem Harnisch und rannte zu einem Holzkübel hinüber, hinter dem ich in Deckung ging. Der Baderaum enthielt mehrere in den Boden eingelassene Wannen. Eine davon wurde von Sklaven mit heißem Wasser gefüllt.

Der Ertruser ließ sich bedienen, als wäre er ein Mächtiger dieser Welt. Kurz darauf geschah etwas, was ich erwartet hatte. Es wäre verwunderlich gewesen, wenn Kasoms »Gebierter« nicht in die Verliese gekommen wäre, um seinen besten Mann zu beglückwünschen.

Der alte Salone trat ein. Zwei bewaffnete Wächter schlugen auf die Sklaven ein, die sich nicht rasch genug zu Boden warfen und auf den Knien davon rutschten. Die Aufseher schienen in keiner Weise zu begreifen, wie wenig Recht sie hatten, auf andere denkende Wesen einzuschlagen. Ich musste mich beherrschen, um nicht zu einer exemplarischen Strafe zu schreiten. Es war unerhört, wie sich diese Unholde benahmen.

Melbar hatte ein dickeres Fell als ich. Fast gelangweilt sah er über die Szene hinweg und begrüßte seinen Gebierter.

Voszogam ließ sich auf einem eilig

herbeigeschafften Liegesessel nieder und lächelte zum Badebecken hinab.

»Ein guter Kampf, Akwor. Unser Vertrag läuft in wenigen Tagen ab. Wirst du bei mir bleiben?«

Der Alte, der dem Vernehmen nach ein großer Feldherr sein sollte, lächelte immer noch. Kasom wurde vorsichtig. Die Frage war bedeutsamer, als uns lieb sein konnte.

»Ich bleibe, Herr«, dröhnte Kasoms Stimme. »Jedoch bitte ich um freien Weg für eine Ektade.«

»Weshalb?«

Kasom grinste und machte eine Handbewegung, die ich nicht verstand. Die beiden Wächter begannen zu lachen, und Voszogams Lächeln wurde persönlicher.

»Ich verstehe, Malkinos Vergnügungen locken. Ich gewähre dir freien Weg. Du solltest jedoch wissen, daß ich dich erwarte.«

»Ich komme, Herr. Es zieht mich nicht in die Wälder meines Stammes zurück.«

»Gut. Du wirst dich fragen, warum ich den Kampf erlaubt habe?«

»Es sollte wenigstens zwischen uns geklärt werden, Herr«, entgegnete Kasom so gelassen, als hätte Voszogam sehr anständig, nicht aber verbrecherisch gehandelt.

»Der Edle Magontin, ein mächtiger Schiffseigner und Handelsmann aus Oszala, bezweifelte deine Qualitäten. Er wollte dich vor dem Rachen eines Krötenwolfes sehen.«

»Habe ich ihm an den Hals geschlagen, Herr?«

Voszogam runzelte die Stirn und ließ die langen Ohren lauschend spielen.

»Ich kann es mir nicht vorstellen. Er wettete jedoch mit dem Masho, der ebenfalls viel von dir hält. Ich konnte deshalb nicht anders als zuzustimmen.«

Ich nickte grimmig vor mich hin. So war das also gewesen! Dieser eigenartige Edle und Reeder aus der zweitgrößten salonischen Hafenstadt hatte den Umweg über den Masho gewählt, um Voszogam vor vollendete Tatsachen zu stellen. Das entsprach ganz perfekter Spezialisten-Taktik.

Der Feldherr wechselte noch einige Worte mit seinem Gladiator. Dann ließ er nach seiner Sänfte rufen.

Vier Sklaven krochen in den Baderaum. Die Wächter halfen ihrem Herrn auf das von einem Sonnendach überspannte Liegegestell. Kasom räusperte sich. Das wäre nicht nötig gewesen, denn auch ich hatte längst erfaßt, daß diese Sänfte eine gute Möglichkeit bot, um schnell und gefahrlos aus der Arena zu kommen.

Kasom lenkte die Wächter durch einen Zuruf ab. Ich spurtete hinter dem Bottich hervor und sprang mit einem weiten Satz auf die Polster, unter denen ich

mich sofort versteckte.

Augenblicke später legte sich Voszogam nieder. Ich musste unter dem Rand des Kopfkissens nach oben kriechen, um nicht zerquetscht zu werden. Kasom bemerkte meine winkende Hand.

»In drei Stunden wird die Stadt mir gehören«, sagte er lachend. Ich verstand!

Der Weg durch die breiten Gänge der Arena interessierte mich nicht. Die Wächter sorgten für freie Bahn, und so gelangte ich, ohne entdeckt zu werden, aus dem Labyrinth.

Ehe wir das Hauptportal passierten, schob sich ein Ungeheuer an meine Seite. Vorsichtig das Tuch des Kissenbezuges anlüftend, spähte ich nach draußen und erkannte einen riesigen Vogel, auf dem ein Mann ritt. Es war der Salone, in dem Kasom Leutnant Ebrolo vermutete.

Ich prägte mir die Gesichtszüge genau ein. Wahrscheinlich hatte der Unhold alles getan, um seine Einsatzmaske so zu verändern, daß man ihn anhand der Bilder nicht mehr erkennen konnte.

»Gruß dir, Voszogam!« sagte der Fremde in einem Dialekt, den ich noch nicht gehört hatte. Es schien die Sprache der Küstenbewohner zu sein.

»Gruß, Magontin«, entgegnete der Feldherr. »Ich werde dir eine Kralle des Krötenwolfes übersenden. Erinnerungen an verlorene Wetten sollen bedeutsam sein, da sie zur Vorsicht raten.«

Der Reiter lachte. Er spielte den guten Verlierer.

»Wie hat sich dein Gladiator entschieden? Wirst du ihn an mich abtreten?«

Voszogam seufzte.

»Nur die Götter, wissen, was diesen Wilden an mich bindet. Ich finde seine Zuneigung erstaunlich.«

»Er will also nicht?«

»Ich möchte eher sagen, er zieht die Vorsicht der Höflichkeit vor. Gerechterweise musste ich ihn darüber aufklären, daß der Kampf nicht ganz nach meinem Willen erfolgte. Dein Wunsch war mir Befehl, Edler Magontin.«

Der Reiter machte eine bedauernde Handbewegung und verabschiedete sich. Mit einem schrillen Ruf trieb er seinen Laufvogel an. Zu dieser Zeit hatten wir schon die Arena verlassen. Atlan stand auf einen dicken, mannshohen Knotenstock gestützt an der Einfassungsmauer und ließ seine kläglichen Rufe hören.

»Umbarth der Feuerbläser, treueste Diener des großen Voszogam vor Llahakal, bittet um eine Gabe«, jammerte der Chef. »Ihr Edlen, denkt an Umbarth den Feuerbläser, der sein Augenlicht für das Reich opferte.«

Voszogam vernahm den Ruf. Er dirigierte seine Sänfte an dem Bettler vorbei und warf eine Münze in den Topf.

Ich benutzte die Gelegenheit, um aus einem Meter

Höhe abzuspringen. Der Aufprall war hart, aber Siganesen können ja bekanntlich viel mehr aushalten, als es ihre Körpergröße vermuten lässt.

Ich ging hinter Atlans Bein in Deckung und wartete, bis er mich mit einem schnellen Griff aufhob und in seinen Umhangbeutel steckte. Von dort aus schrie ich, so laut ich konnte:

»Aufpassen, Sir. Der Bursche auf dem Reitvogel scheint Ebrolo zu sein.«

»Schon gefilmt«, flüsterte der Lordadmiral.

Diese Bemerkung verblüffte mich, obwohl es für den Spezialisten der USO kein Geheimnis war, daß Atlan einen überragenden Instinkt für Gefahren aller Art besaß. Während seines langen Lebens hatte er einen Erfahrungsschatz gesammelt, wie ihn kein anderes, Intelligenzwesen der Galaxis besitzen konnte.

Es dauerte einige Zeit, bis ich auf die Idee kam, den Knotenstock etwas näher zu begutachten. Ich streckte den Kopf aus dem übelriechenden Beutel, und da ahnte ich, was unsere siganesischen Einsatzexperten in den Stock eingebaut hatten. Er enthielt bestimmt mehr als nur eine Filmkamera. Wahrscheinlich konnte Atlan im Bedarfsfall die Kampfkraft von fünf eysalischen Armeen entwickeln. Das war für mich ein tröstlicher Gedanke.

»Ich habe Flug- und Deflektoraggregat verloren, Sir«, gab ich bekannt.

Atlan wartete, bis sich die aus der Arena strömende Menge verlaufen hatte. Die vielen Bettler zogen mehr oder weniger schnell ab.

Atlan entleerte seinen Topf in den Beutel und begann tappend auszuschreiten.

»Wir gehen zu meinem derzeitigen Stützpunkt«, erklärte er leise. »Wann kommt Kasom?«

»Er sagte etwas von drei Stunden, Sir.«

»Gut. Ihr Einsatz war erstklassig, Lemy. Vielen Dank. Sie haben uns vor einem schmerzlichen Fehlschlag bewahrt.« Ich wurde rot vor Freude und Verlegenheit und war froh, daß es der Chef nicht sah. Dann durchfuhr mich der Schreck.

Musste ich meinem Vorgesetzten sagen, daß mich das Tier eingeatmet hatte? Oder würde es genügen, einfach zu berichten, ich hätte durch die Nüstern geschossen, wodurch die Blitzentladung befehlsgemäß von niemand bemerkt worden war?

Ich hinderte mit mir selbst. Mein Mannesstolz wollte es nicht zulassen, zu gestehen, in welcher peinlichen und würdelosen Situation ich geraten war. Andererseits musste bedacht werden, daß der Krötenwolf ja nur eine dumme Kreatur gewesen war, die nicht begriffen hatte, wie beleidigend sie sich verhalten hatte.

Schließlich siegte doch meine Erziehung, und ich war bereit, alles zu gestehen. Siganesen lügen niemals! Allerdings wollte ich meinen verehrten.

Chef bitten, dem ertrusischen Angeber nichts von meinem Missgeschick zu sagen. Stellen Sie sich nur einmal vor, wie es Kasom zu seinen Gunsten ausgewertet hätte! Es war unausdenkbar!

Atlan schritt erstaunlich schnell aus. Er schien zu wissen, was er wagen durfte, ohne seine Maske als Blinder zu gefährden.

Sein Weg führte in verwinkelte Gassen des alten Stadtviertels, das sich hinter der Arena zum Ufer eines großen Flusses erstreckte. Hier lebten die Armen von Malkino.

Die Gebäude waren meist flach mit winzigen Fensteröffnungen. Schmutz und Unrat bedeckten die Gassen. Nach einer Stunde erreichten wir unser Ziel. Es handelte sich um ein größeres Haus, das von einer hohen Mauer umgeben war und etwas abseits von der Straße lag.

Ein Hämmern und Klingen ließ mich aufhören und erneut den Kopf aus dem Beutel strecken. Ein mit einem Lederschurz bekleidete Sklave öffnete das Eisentor. Dahinter erblickte ich einen Hof, in dem zwei andere Männer damit beschäftigt waren, eine Lanzenspitze rotglühend zu machen.

Da wusste ich, daß sich Atlan eine Waffenschule als Stützpunkt ausgesucht hatte. Er tappte in den Hof und rief einen Gruß zu den Männern hinüber.

»Wie waren die Einnahmen?« fragte ein älterer Salone.

Atlan lachte und schwenkte seinen Knotenstock.

»Der Edle Voszogam ließ sich herab, einen größeren Betrag in meinen Topf zu werfen. Ob er schon bemerkt hat, daß ihm dabei sein Beutel abhanden kam - was natürlich ein bedauerlicher Zufall war -, ist mir zur Zeit noch unbekannt. Ich gehe die nächsten Tage nicht aus dem Hause. Die Hälfte gehört dir, Tromur.«

Ich war entsetzt! Hatte sich der Lordadmiral tatsächlich so erniedrigt und einen Diebstahl begangen?

Atlan schritt auf einen Anbau des Hauses zu, tastete nach dem Schloß und stieß die Tür auf. Als uns niemand mehr hören konnte, fragte ich zögernd nach der Herkunft des Beutels.

Der Chef lachte leise.

»Kleiner Freund, Sie sollten Ihre siganesischen Ehrbegriffe über Bord werfen, solange Sie sich auf Eysal befinden. Natürlich habe ich den Beutel genommen. Ich muss mich vor dem Waffenschmied rehabilitieren. Auf Eysal gilt es als Sport, die Reichen zu erleichtern.«

»Ganz wie Sie meinen, Sir«, entgegnete ich unglücklich. »Dürfte ich jetzt den Beutel verlassen? Meine Atemwege sind schon fast entzündet.«

Atlan setzte mich auf dem Boden ab, und ich suchte mir ein Fleckchen aus, wo der Schmutz nicht so dick lag. Anschließend musste ich durch die

Türritzen spähen und aufpassen, ob jemand kam.

Etwas später suchte uns der Schmied auf, kassierte seinen Anteil und versicherte dabei seinem »alten Kriegsgefährten«, er könne so lange im Hause wohnen, wie es ihm beliebe.

Als wir endlich allein waren, räumte Atlan seine Lagerstatt zur Seite und öffnete eine Bodentür. In dem Kellerraum war ein Teil der Spezialausrüstung untergebracht.

»Tromur wird heute noch reparierte und geschärfte Hieb Waffen zur Wachstation des Timos schicken. Die Festung sichert die Ausfallstraße nach Westen ab. Sie haben Ihren Versorgungsbunker an der Wasserpumpe angelegt, sagten Sie? Gut, dann fahren Sie mit dem Karren. Er wird das Wasserwerk passieren. Springen Sie dort ab, nehmen Sie sich neue Geräte und kommen Sie zurück. Ich werde Sie mit Kasom erwarten. Haben Sie Neuigkeiten aus dem Hauptquartier mitgebracht?«

Nein, viel hatte ich nicht mitzuteilen. Ich berichtete von meiner Landung und gestand auch, von dem Saurier eingeatmet worden zu sein. Ängstlich beobachtete ich Atlans Gesicht, aber dieser wunderbare Arkonide verspottete mich nicht. Ganz sachlich meinte er:

»Das war ausgezeichnet. Herr Major. Unauffälliger hätten Sie nicht schießen können.«

Ich fühlte mich erleichtert und war Atlan behilflich, den bereits entwickelten Film aus der Kamera zu nehmen. Sie war in der oberen Verdickung des Knotenstockes eingebaut worden.

Die Farbbilder waren scharf und dreidimensional. Wir schoben sie in den elektronischen Taster eines Erkennungsgerätes, das auf die Werte von Leutnant Ebrolo einjustiert war.

Fünf Minuten später wussten wir, daß Ebrolo und der Edle Magontin derselbe Mann waren.

»Na also!« sagte der Lordadmiral gelassen und doch so bedeutsam, daß es mir kalt über den Rücken lief.

Ehe ich mich auf den Hof schlich und auf den fahrbereiten Karren kletterte, erhielt ich noch einige Anweisungen. Atlan war sich noch nicht darüber klar, ob er auf Grund der neuen Sachlage den Stützpunkt im Haus des Schmiedes räumen sollte oder nicht.

»Wenn ich nicht mehr hier sein sollte, kommen Sie zum Hafen. Der Zweimastsegler OGOLAM ist mein Eigentum. Melden Sie sich an Bord. Ich gelte als Kapitän und Eigner des Küstenschiffes. Mein Name ist Fennetra.«

Ich fand es erstaunlich, was der Chef seit seiner Landung auf Eyciteo II geleistet hatte. Auf der OGOLAM befand sich ein großes Versorgungsdepot mit Waffen, Nachrichtengeräten und Spezialausrüstungen, wie sie zur Abwehr der Antis

entwickelt worden waren.

Kurz vor Sonnenuntergang fuhr der Waffenschmied ab. Ich hörte, wie er über die Zumutung schimpfte, bei Nacht die unsicheren Wege benutzen zu müssen. Mir war es einerlei. Ich suchte mir ein Plätzchen und schlief sofort ein. Bei der Kontrolle an den Festungswällen würde ich bestimmt wach werden. Über solche Dinge machte ich mir keine Sorgen.

Ich träumte von einem feuerspeienden Ungeheuer, das mich fressen wollte. Dieser Traum regte mich so auf, daß ich von meinem Kampfgeschrei erwachte.

Erschreckt lauschte ich nach draußen. Der Karren rumpelte über hölzerne Zugbrücken und wurde dann angehalten. Die Kontrolle war flüchtig. Ich brauchte mich nicht zu verstecken.

Erst eine Stunde später kam mir die Gegend bekannt vor. Eyciteo II besaß keinen Mond. Dafür war der leuchtende Wasserstoffring vor dem Milchstraßenzentrum so hell, daß ich mühelos jeden Strauch erkennen konnte.

Beim Pumpwerk sprang ich ab, zückte meinen Impulsstrahler und sah mich nach streunenden Tieren um. Ein Wurm wollte mich verspeisen, und ein Nachtvogel stieß mit krächzendem Schrei auf mich hinab, so daß ich unter den morschen Bohlen des Wasserbehälters in Deckung gehen musste.

Es ist schon eine Plage, wenn man so klein ist wie ich. Ich wartete vielleicht zehn Minuten lang; dann verlor ich die Geduld. Wenn der Vogel nicht gutwillig wich, musste er eben dazu gezwungen werden.

Ich warf ihm einen Stein an den Kopf, brüllte wie ein terranischer Tiger und zeigte dazu mein kräftiges Gebiss. Das genügte!

Unangefochten erreichte ich meinen Bunker, in dem mir endlich wieder bewusst wurde, daß ich ein zivilisierter Mensch war.

Ich aß eine Frischkonserve, schluckte dazu zwei Konzentrate und suchte meine Ausrüstung zusammen. Atlan hatte mir strikt befohlen, kein Antigravgerät zu verwenden. Also musste ich mich erneut mit einem Hubkreisler begnügen.

Diesmal wählte ich als Energiequelle einen Mikroreaktor, um nicht auf die leistungsschwache Batterie angewiesen zu sein. Als ich auf die Uhr sah, stellte ich fest, daß ich viel Zeit vertrödelt hatte. Die Zugtiere des Waffenwagens waren nicht besonders schnell gewesen.

4.

Bericht Lordadmiral Atlan

Als der Gravitationstaster erneut sumnte, unterbrach ich meine Arbeit. Es war die vierte 5-D-Ortung, die ich im Zeitraum von einer Stunde

erhalten hatte.

Schneller als beabsichtigt, zerrte ich das lebende Kunstgewebe von meinem Gesicht und rieb es mit dem Lösungsmittel ein. Die Überreste der Maske weichten auf und konnten abgewaschen werden. Meine Rolle als Bettler war ausgespielt.

Ich befand mich im Laderaum der OGOLAM, die ich kurz nach meiner Landung auf Eysal erworben hatte. Meine sechsköpfige Besatzung war schon seit zwei Tagen an Land. Niemand konnte mich stören.

Ich lauschte immer besorgter auf das Summen des Tasters, legte die Kleidung der Seeleute an und schnallte den Schwertgürtel um den knielangen Rock.

Prüfend musterte ich mich im Spiegel, der aus einem polierten Kupferblech bestand.

Das also war aus Atlan, dem ehemaligen Herrscher über das Sternenreich der Arkoniden geworden - ein grünhäutiger, narbenbedeckter Seemann auf einer Barbarenwelt, die schon Jahrtausende zuvor von meinen Vorfahren besiedelt worden war.

Das Pochen meines Zellaktivators erinnerte mich daran, daß ich seit vierundzwanzig Stunden nicht mehr geschlafen hatte. Das Gerät arbeitete heftiger als sonst, um meinen Zellstoffwechsel aufzufrischen.

Die letzten Tage waren anstrengend gewesen, doch nun hatten wir Ebrolo gefunden. Ich bereute es bitter, jemals einen Anti in der USO aufgenommen und ihm die Akademieschulung genehmigt zu haben. Die Bälols, mutierte Nachkommen der Akonen, erwiesen sich als unzuverlässig. Es wurde Zeit, gemeinsam mit Perry Rhodan neue Entscheidungen zu treffen.

Der Gedanke an den Terraner, der nun auf seiner Heimatwelt weilte, um die Suche nach den restlichen Zellaktivatoren zu forcieren, erinnerte mich an meine Aufgabe. Es war zwecklos, verpassten Chancen nachzutruern und politische Überlegungen bezüglich der Antis anzustellen, solange wir Ebrolo noch nicht festgenommen hatten.

Niemals hätte ich diesen Mann in den Einsatz schicken dürfen; niemals hätte ich ihn damit beauftragen sollen, einer in Not geratenen Mutantin des Korps behilflich zu sein.

Wahrscheinlich hätte Ebrolo auch dann versagt, wenn Anne Sloane keinen der fünfundzwanzig Aktivatoren besessen hätte, die das Fiktivlebewesen von Wanderer auf den Welten der Milchstraße verteilt hatte.

Rhodan und ich hatten andere Sorgen, als diesen Apparaten nachzujagen. Unter den Völkern der bekannten Systeme garte es. Rhodans politische Maßnahmen hatten vorübergehend Ordnung geschaffen, doch nun kam es zu jenen Ereignissen, die ich erwartet hatte.

Die Terraner waren tüchtig, vorausschauend und

notfalls sogar hart in ihren Maßnahmen, wenn sie keinen anderen Ausweg mehr sahen. Meine Forderung an Perry, die ewigen Unruheheide nach dem Vorbild der arkonidischen Eroberer gewaltsam auszulöschen, war auf keine Gegenliebe gestoßen. Ich war jedoch davon überzeugt, daß der Großadministrator bald einsehen würde, daß die Bewohner der autark gewordenen Kolonialwelten die Sprache von Strahlgeschützen wesentlich besser verstanden als die der terranischen Diplomaten.

Hier und da fragte ich mich besorgt, ob es richtig gewesen war, meine Stellung als Imperator aufzugeben und Rhodan die volle Macht über das Imperium zu belassen. Er war ein kluger Staatsmann und Stratege, nur beunruhigte es mich, daß er neuerdings zu einer überspitzten Humanität neigte. Auf dieser Basis konnte ein Sternenreich weder erobert noch gehalten werden. Meine Berater hatten mich darauf hingewiesen, Rhodan hätte zur Zeit eine Krise zu überstehen. Er wehrte sich gegen die Forderung seines Verstandes, der ihm unablässig riet, die ungeheure Flottenmacht der beiden vereinten Imperien wenigstens einmal mit solcher Wucht in die Waagschale zu werfen, daß er eine Pause zum Atemholen gewann.

Ich hatte alle Vorbereitungen getroffen, um die Hilfsmittel der von mir gegründeten USO notfalls einsetzen zu können. Auch Rhodan überblickte nicht in voller Konsequenz, wozu ich die vielen Milliarden Solar aus dem Staatsaufkommen des Arkonidenreiches verwendet hatte.

Auf meinen Werften wurden täglich modernste Spezialschiffe fertiggestellt. Alte Arkonraumer, die infolge ihrer Transitionstriebwerke nur noch Schrott wert besessen hatten, verließen die Rüstungshäfen mit neuen Linearaggregaten und einer Bewaffnung, wie sie sonst nur auf Posbi-Raumern üblich war.

Ich hatte mein Reich zugunsten der Terraner aufgegeben, da ich sie für die Erben meines lebensuntüchtig gewordenen Volkes hielt. Ich hielt sie auch jetzt noch dafür; aber ich wurde das Gefühl nicht los, eines Tages wieder einmal eingreifen zu müssen, um den Menschen den Rücken zu steifen. Nun - ich hatte es viele tausend Jahre lang getan. Es war für mich nicht neu.

Ausgerechnet zum Zeitpunkt dieser internen Spannungen musste ein Mann meiner Organisation seelisch entgleisen. Infolge der Imperiumspolitik waren mir die Hände gebunden. Ich konnte es nicht wagen, diese Barbarenwelt am Rande der bekannten Milchstraßensektoren offen anzugreifen und Ebrolo aus der Masse der Eingeborenen herauszuholen.

Die Tätigkeit der Bälols, die hier als Kulan-Priester ihr Unwesen trieben, war noch zu wenig überschaubar, als daß ich daraus einen

offiziellen USO Fall hätten ableiten können. So ließ ich darauf angewiesen, mit den beiden tüchtigsten Männern meines Spezialistenteams ein Kommandounternehmen durchzuführen, das mich Kopf und Kragen kosten konnte.

Rhodans Mutanten hatten versagt. Sie versagten neuerdings immer häufiger, da der Gegner hinzugelernt hatte, und die Arbeitsräume weitläufiger geworden waren. Selbst Reginald Bull, der eifrigste Verfechter der Mutantentätigkeit, sah allmählich ein, daß die wenigen Frauen und Männer nicht überall sein konnten.

Allein die Expeditionen der Explorerschiffe hätten drei bis viertausend Mutanten mit verschiedenartigen Psi-Fähigkeiten erforderlich gemacht, wenn sie jeden Flug hätten überwachen wollen.

Die politische und militärische Situation des Jahres 2226 erforderte die Bereitstellung der parapsychisch Begabten an einem Ort, von wo aus sie zu den Brennpunkten geschickt werden konnten. Es gab jedoch wesentlich mehr Gefahrenherde, als Mutanten vorhanden waren.

Für Rhodan wurde es höchste Zeit, einzusehen, daß er - wie meine Vorfahren - mit normalen Menschen und Waffen operieren musste, wenn er seine bereits errungenen Erfolge nicht gefährden wollte. Ein Allheilmittel waren die Mutanten nicht mehr, obwohl ich zugeben musste, daß der schnelle Aufbau des Solaren Reiches zum größten Teil den Psileuten zu verdanken war.

Ich zog die Aufzeichnungen aus dem Schlitz des Auswerfers und sah mir die Daten an.

Die angetasteten Gravitationsimpulse stammten von Fluggeräten. Die Werte lagen alle unter achtzigtausend Merobin, einer arkonidischen Maßeinheit für fünfdimensionale Feldstärken.

Das häufige Auftreten der Strahlung bewies, daß technisch hochstehende Wesen kleinere Flugmaschinen mit Gravitationsneutralisatoren verwendeten. Was hatte das 711 bedeuten? War man auf Ebrolo aufmerksam geworden, oder hatte sich Melbar Kasom verraten?

Ich verließ den Laderaum, kletterte durch das Luk an Deck und sah mich um. Die OGOLAM war ein kleiner Segler. Ich hatte ihn in einem abgelegenen Arm des alten Hafens verankert, wo ich angeblich auf eine billige Reparaturmöglichkeit der Takelage wartete. Bisher hatte ich die Angebote der Werften ausgeschlagen, um einen Grund zu haben, noch länger an dieser Stelle verweilen zu können.

Weiter rechts erstreckten sich die Festungsanlagen des neuen Beckens. Dort machten die großen Seeschiffe fest. Eins davon gehörte Ebrolo. Er war anscheinend vorsichtig genug gewesen, seine USO-Ausrüstung an verschiedenen Orten zu verstecken.

Ich hatte den Dreimastsegler durch eine Energieortung entdeckt, noch ehe die beunruhigenden Gravowellen von meinem Automattaster registriert worden waren.

Melbar Kasoms Sieg über den Krötenwolf schien den ehemaligen USO-Spezialisten Ebrolo in höchste Alarmbereitschaft versetzt zu haben. Als ich mich dazu entschlossen hatte, den wertlos gewordenen Stützpunkt in der Werkstatt des Waffenschmiedes aufzugeben, hatte ich Ebrolo verfolgt und ihn im Gästehaus des Edlen Voszogam gefunden. Ehe ich mir jedoch darüber schlüssig geworden war, ob ich den Anti allein angreifen sollte oder nicht, hatte er sich mit einem Flugaggregat in die Urwälder zurückgezogen und versucht, seine Spur zu verwischen.

Ich hatte in aller Ruhe mein Lager geräumt, nahe der Arena einen Deflektorgenerator für Leutnant Kasom niedergelegt und dann die OGOLAM aufgesucht. Ebrolo war erwartungsgemäß zum Hafen gekommen, wo er sein Schiff zurückgelassen hatte.

Meine Erkundungsflüge hatten Erfolg gehabt. Es bestand kein Zweifel mehr, daß Ebrolo einen wahrscheinlich erheblichen Teil seiner Spezialausrüstung auf diesem Segler eingelagert hatte.

Für mich warf sich jetzt die Frage auf, ob er sich unentdeckt glaubte und sich somit in relativer Sicherheit wiegte, oder ob er bereits damit beschäftigt war, auch dieses Depot zu verlagern. Bisher hatte ich aber noch keine Transporttätigkeit feststellen können.

Wäre Ebrolo ein normaler Mensch gewesen, hätte seine Festnahme keine Schwierigkeiten bereitet. Ich schalt mich erneut einen Narren, ausgerechnet einem von Natur aus gefährlichen Anti auch noch Gelegenheit geboten zu haben, seine Gaben zu vervollkommen und ihn auf einen Leistungsstand zu bringen, der uns nun vor beachtliche Probleme stellte.

Ich ging zum Achterdeck hinauf, bewegte nachdenklich das einfache Ruder und spähte zu den Kaianlagen hinüber, auf denen- zu dieser Stunde niemand zu sehen war.

Weiter östlich heulte das Horn eines Hafenwachbootes. Im Reich der Salonen war man ständig auf Angriffe gefasst, denn die Barbarenstämme aus den Irrwäldern und Hochebenen des Westens waren ernstzunehmende Gegner.

Auf den Festungswällen der Stadt flammte ein Feuerbläser auf. Das rote Lohen erhellte die Finsternis, und ein Tier begann zu schreien. Verworrene Stimmen klangen zu mir herüber. Malkinos Wachtruppen schliefen nie. Man rechnete mit einem Aufstand der kriegerischen Zeluter, die neuerdings das Geheimnis der Gasölgeschütze

ebenfalls herausgefunden hatten.

Mein zweiter Blick galt dem sternübersäten Himmel dieser fremden Welt. Dort oben, etliche Lichtmonate von der grünen Sonne entfernt, stand ein Einsatzgeschwader der USO auf Warteposition. Noch konnte ich es nicht wagen, meine Schiffe zu rufen. Wenn die Båalol-Priester nachweisen konnten, daß sie schon einige hundert Jahre lang auf Eyciteo II weilten, konnte von einem Eingriff in die internen Belange einer planetarischen Bevölkerung keine Rede sein. Ein USO-Fall hätte daraus nicht abgeleitet werden können.

»Trotzdem angreifen!« gab mein Extrahirn durch.
»Gründe lassen sich immer finden.«

Ich runzelte unwillkürlich die Stirn. Mein vor Jahrtausenden aktivierter Logiksektor lehnte sich ebenfalls gegen die zu weiche Politik des Imperiums auf. Die Terraner schienen Angst vor ihrer eigenen Courage zu bekommen.

Die Takelage des hochbordigen Schiffes knarrte im aufkommenden Seewind. Trotzdem vernahm ich das Geräusch, das immer entstand, wenn Spezialist Lemy Danger mit vorgestreckten Beinen auf irgendeinem Gegenstand landete. Wer es kannte, wusste, was das Klacken zu bedeuten hatte.

Ich wandte mich von der Reling ab und verkniff mir ein Lächeln. Der 22-Zentimeter-Mann besaß einen Ehrenkodex, den es zu beachten galt. Die Siganesen waren überhaupt ein eigenartiges Völkchen. Ich konnte mich glücklich schätzen, die Sympathie dieser umweltangepassten Menschen gefunden zu haben.

Lemy Dangers Auftreten führte in den meisten Fällen zu einem Heiterkeitssturm unter normalen Terranern. Für mich kam es darauf an, den Stolz der kleinen Leute nicht zu verletzen und sie so zu behandeln, wie sie es verdienten. Ich gebe gern zu, niemals so zuverlässige und ehrenhafte Geschöpfe gefunden zu haben wie die Männer und Frauen von Siga.

»Haben Sie Melbar Kasom gesehen, Lemy?« sagte ich leise.

Ich lachte in mich hinein, als ich den überraschten Atemzug vernahm.

»Oh, Sir, haben Sie mich gehört?«

Lemys Stimme klang etwas jämmerlich. Ohnehin dünn und nur schwer zu verstehen, verriet der Tonfall in besonderem Maße, daß der siganesische Spezialist schon wieder deprimiert war, weil ich ihn bemerkt hatte.

Ich wollte ihn beruhigen.

»Nein, Lemy, ich habe Sie nicht gehört. Nach meiner Berechnung haben Sie aber zu diesem Zeitpunkt eintreffen müssen.«

Der Kleine räusperte sich. Er hatte mich durchschaut.

»Vielen Dank, Sir, Sie sind sehr gütig. Kann ich meinen Deflektor abschalten?«

Ich nickte, und Major Danger wurde sichtbar. Er saß auf der Reling, kämpfte um seine Balance und beklagte sich über das »ungeheuerere Gewicht« des Flugaggregates.

Ich nickte ernsthaft, obwohl ich mir mit dem besten Willen nicht vorstellen konnte, daß jemand wegen der zweihundert Gramm in Schwierigkeiten kommen könnte.

»Lemy, ich bin um Kasom besorgt. Ich habe einen Deflektorgenerator am vereinbarten Ort vor der Arena niedergelegt. Wenn Leutnant Kasom planmäßig das Gelände verlassen konnte, muss er das Gerät gefunden haben. Halten Sie es für möglich, daß er unterwegs aufgehalten wurde? Ich habe auf dem Deflektor einen Zettel befestigt. Melbar muss wissen, daß ich nicht mehr im Hause des Schmiedes anzutreffen bin. Den Weg zum alten Hafen kennt er.«

»Melbar wird von niemand aufgehalten, Sir«, entgegnete der Kleine betont. Seine stille Rivalität zu dem ertrusischen Übermenschen war mir bekannt. Deshalb fand ich es so bewundernswert, daß Lemy niemals einen ernsthaften Versuch unternahm, Kasom zu schädigen. Ich wusste, wie sehr der Kleine durch die körperliche Stärke des Ertrusers deprimiert wurde. Der Bericht über den Kampf mit dem Krötenwolf hatte das Psychogramm über die charakterlichen Eigenarten der Siganesen erneut bestätigt.

Lemys Empfindungen schwankten zur Zeit wie ein Rohr im Wind. Wahrscheinlich dachte er schon darüber nach, in welcher Form er den Ertruser davon überzeugen könne, er sei freiwillig und aus eiskalter Berechnung in die Nüstern des Ungeheuers geschlüpft.

Ich überlegte nicht mehr lange. Leutnant Ebrolo musste noch in dieser Nacht verhaftet oder anderweitig kampfunfähig gemacht werden. Wir durften ihm keine Gelegenheit mehr bieten, sich nochmals in Sicherheit zu bringen.

»Major Danger, fliegen Sie bitte los und versuchen Sie, Melbar Kasom zu finden. Er müßte längst hier sein. Ich warte noch eine Stunde, anschließend greife ich an. Richten Sie Kasom aus, ich hätte mehrere Gravitationsortungen empfangen.«

»Gravortungen, Sir?« sagte der kleine Mann erschreckt. Ich hielt ihn schnell fest, da er sonst ins Wasser gefallen wäre. »Aber, Sir, das kann doch nur bedeuten, daß die Antis ebenfalls auf Ebrolos Fährte sind.«

»Ich befürchte es, jedoch habe ich keine Ahnung, wie sie auf seine Spur gekommen sind. Man fliegt das Hafengelände ab. Ich habe alle Maschinen abgestellt. Seien Sie vorsichtig. Vielleicht weiß Kasom mehr. Gehen Sie nun.«

Lemy richtete sich auf und kontrollierte seine Waffen. Er glühte vor Kampfbegeisterung.

»Während der Dunkelheit kann ich auf den Schutz des Deflektorschirmes verzichten, Sir«, meinte er eifrig. »Es gibt hier aber allerlei Nachtgetier, das ich notfalls vernichten muss.«

Ich hüstelte, um meine Heiterkeit zu verbergen. »Vernichten muss!« - wie das aus diesem Mündchen klang. Lemys Däumlings-Situationen waren ja immer dazu angetan, einem normalgewachsenen Menschen die Fassung zu rauben. Ich konnte mir jedenfalls nur mit Mühe vorstellen, wie einem Menschlein von Lemys Dimensionen zumute sein musste, wenn er plötzlich die glühenden Augen eines eulenartigen Nachtvogels vor sich sah. Was er dann wohl empfand? Genau betrachtet, erlebte der kleine Mann einen Einsatz viel intensiver als jeder andere Agent der USO. Lemy geriet von einer tödlichen Gefahr in die andere, und wir bemerkten es nicht. Wieviel mochte er schon verschwiegen haben, um nicht gehänselt zu werden?

Ich beschloss, ihn niemals danach zu fragen, sondern ihn nur zu ermahnen, besonders wachsam zu sein.

»In Ordnung, Herr Major. Vernichten Sie die Tiere, wenn es nicht anders geht«, sagte ich möglichst gelassen. »Wenn Sie aber schießen müssen, so passen Sie auf, daß Ihr Energieblitz nicht gesehen wird.«

»Man dürfte mich für eine Sternschnuppe halten, Sir«, meinte er nachdenklich. »Wenn Sie in Gefahr kommen, Sir, haue ich Sie heraus. Ein Funkanruf genügt, und Lemy Danger ist da.«

»Natürlich, mein Freund, ich werde Sie sofort benachrichtigen.«

Ich strich ihm mit dem Zeigefinger über das seidige Haar. Er salutierte mit solcher Heftigkeit, daß er den Halt verlor und rücklings von der Reling stürzte.

Meinen erschreckten Ruf beantwortete der unverwüstliche Siganese mit den Worten:

»Sie werden den Blitzstart entschuldigen, Sir. Mein Auftrag ist eilig.«

Ich presste die Hand vor die Lippen und nickte. Lemys ungeheure Reaktionsschnelligkeit hatte sich wieder einmal bewiesen. Es war ihm gelungen, noch während des Falls den Hubkreisler einzuschalten. Natürlich fand er sofort eine Ausrede für sein Mißgeschick. Sein Stolz ließ es nicht zu, nochmals das »ungeheure Gewicht« des Rückentorristers zu erwähnen.

Summend verschwand mein geschicktester USO-Spezialist. Nach einigen Augenblicken war das Arbeitsgeräusch seines Mikro-Flugaggregates nicht mehr zu hören.

Besorgt schaute ich nach oben, wo Unsichtbare mit

Antigravgeräten Stadt und Hafen absuchten. Wodurch waren die Antis aus ihren Schlupfwinkeln gelockt worden?

Ich wollte nach unten gehen, um meine Kampfkleidung anzulegen, als ich plötzlich wieder Lemys Maschinensummen vernahm. Etwas schlug auf meinen Rücken, und winzige Hände krallten sich in den Stoff meiner Bluse. »Lemy, was ist los? Haben Sie ...!«

Ein heller Schrei ließ mich in Deckung gehen. Zugleich schlug ich nach dem Körper, der plötzlich ein so erhebliches Gewicht entwickelte, daß ich Verdacht schöpfte.

Während ich mich auf die Planken warf, vernahm ich das Zischen einer Mikrowaffe. Ein sonnenheller Blitz blendete mich schmerzhaft. Etwas zerbarst mit einem Knall, und ich fühlte, daß ich von einem Strahlschuss verletzt worden war. Mein Rücken brannte wie Feuer.

Ich warf mich herum, und da sah ich, was auf meinem Schulterblatt gelandet war. Lemy Danger stand mit schussbereiter Waffe auf der Treppe, die zum Achterdeck führte. Er sah zu dem Körper hinüber, der dicht neben mir auf den Planken lag und mit seinen vier durchsichtigen Flügeln hilflos umherflatterte.

Ich sprang geduckt zur Seite, ergriff einen Belegnagel und schlug auf das Ding ein, bis es sich nicht mehr regte.

Keuchend richtete ich mich auf. Lemy war im Licht der Sterne ebenso klar zu erkennen wie der zerstörte Angreifer.

»Ich musste leider schießen, Sir«, erklärte der Siganese. »Dieses große Insekt ist eine Nachahmung - ein Roboter. Es fliegen mehrere davon herum. Ich sah ihn gleich nach meinem Start und verfolgte ihn. Als er auf Ihrem Rücken landete, habe ich vorsichtshalber angegriffen. Es tut mir leid, Sir, aber ...!«

Ich winkte ab und beugte mich zu dem etwa dreißig Zentimeter langen Insekt hinunter. Es bestand aus Kunststoff und Leichtmetall, besaß einen komplizierten Flügelmechanismus und ein Mikro-Robotgehirn, das mit einem Individualtaster verbunden war.

»Das kann doch wohl nicht möglich sein!« murmelte ich fassungslos vor mich hin. »Ist das eine siganesishe Konstruktion, Lemy?«

Danger untersuchte das Insekt. Ich lag auf den Knien und gab mir Mühe, die blitzschnellen Handbewegungen des kleinen Mannes zu verfolgen. Es war aussichtslos! Lemy schaltete seinen Helmscheinwerfer ein und kroch mit dem Oberkörper in die aufklaffende Leibeshöhle des Mikroroboters hinein.

Ich wartete gespannt auf das Ergebnis. Danger

richtete sich wieder auf und stieß mit dem Fuß gegen den unheimlichen Gegner.

»Das ist nicht auf Siga erbaut worden, Sir«, behauptete er. »Die Mechanik ist so roh und plump, daß sich meine Leute dafür schämen würden. Der Robot gehört nicht zu Ebrolos Ausrüstung.«

Ich nickte und stand auf. Da deutete Danger auf das verdickte Ende des Flugkörpers.

»Man hat einen Giftstachel eingebaut, Sir. Wahrscheinlich ist der Robot auf Ebrolo angesetzt worden, oder er hätte Sie sofort gestochen. Wenn Sie die Justierung des Individualtasters nachprüfen, werden Sie wahrscheinlich feststellen, daß die Daten mit Ebrolos Werten übereinstimmen. Ein verwerfliches Mordwerkzeug der Antis, Sir! Jetzt verstehe ich auch, warum diese Insekten für Boten des Kulan-Gottes gehalten werden. Die Antis haben die Apparate konstruiert, um unbequeme Eingeborene unauffällig aus dem Weg räumen zu können. Außerdem bin ich davon überzeugt, daß die Tastergehirne auf jede Individualfrequenz eingestellt werden können.«

Ich nahm den Kleinen auf den Arm und drückte ihn sanft gegen meine Wange. Lemy lachte leise und kniff mir ins Ohr. Verlegen meinte er:

»Sir, ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie nichts von Dankbarkeit sagen würden. Das nächste Mal sind Sie an der Reihe. Es ist auch gar nicht sicher, ob der Robot gestochen hätte. Natürlich hätte er erkannt, daß Sie nicht Ebrolo sind. Nun, für so >natürlich< hielt ich das nicht. Meine Schwingungen unterschieden sich erheblich von denen der Eysaler. Ein kleiner Rechenfehler in der Auswertungsschaltung, und ich wäre verloren gewesen. Lemy hatte wahrscheinlich gerade noch rechtzeitig geschossen.«

Das erinnerte mich an die Brandwunde auf meinem Rücken.

»Soll ich Ihnen behilflich sein, Chef?« fragte Lemy, und sein Tonfall zeugte davon, wie zerknirscht er war.

»Nein, das kann ich schon allein machen. Suchen Sie jetzt Kasom. Hoffentlich ist er nicht ebenfalls von einem Mikrorobot angefallen worden. Kommen Sie mit ihm zum Schiff. Wir greifen unverzüglich an.«

Danger flog davon, und ich begab mich eilig nach unten. Nachdem ich die Wunde mit Bioplast übersprüht hatte, zog ich einen Kampfanzug neuester Fertigung an. Als Waffe wählte ich einen Kombilader, der speziell zur Bekämpfung von Antis entwickelt worden war.

Die schwere und fast armlange Kombinationswaffe besaß zwei grundverschiedene Feuersysteme, die aus einem Gleichrichtungswandler zur Abstrahlung atomarer Thermalenergien und aus einem Führungslauf für Kunststoff-Raketengeschosse

in Miniaturbauweise bestanden.

Es war bekannt, daß die durch mentale Psi-Kräfte aufgeladenen Körperschirme der Antis immer nur einen Abwehrbereich besaßen. Entweder absorbierten sie Energiestrahungen jeder Art, oder sie verhinderten das Eindringen von materiell stabilen Körpern.

Die neueste Schutzmaßnahme der Antis bestand darin, die Feldaufladung so rasch zu verändern, daß eine gute Abwehr für beide Waffenarten entstand.

Wir hatten in Versuchen festgestellt, wie zwecklos es war, gleichzeitig mit normalen Projektilen und energetischen Strahlern zu schießen.

Die Feldstabilität dauerte jeweils eine Zehntausendstel-Sekunde. Es war aussichtslos, im manuellen Betrieb zu versuchen, diese winzige Zeitspanne auszunützen. Wenn man mit Mikroraks schoss, wurden sie bei der laufenden Umstellung bestimmt abgewehrt. Ebenso geschah es mit Energiestrahungen.

Die Kombilader waren mit einem mikropositronischen Rechengehirn verbunden. Wenn die Schussentfernung zu einem Anti einmal ermittelt war, wurden die Laufzeiten von Energie- und Projektilschuß berechnet und auf die Synchronschaltung weitergeleitet.

Beim Abfeuern eines Kombiladers verließ die Rakete zuerst den Lauf. Der wesentlich schnellere Energiestoß erfolgte um jene Zeitspanne später, die sich auf Grund der Entfernungsmessung ergeben hatte.

Infolge dieser genauen Auswertung trafen beide Schüsse im gleichen Augenblick das Ziel - und dann gab es für einen Anti keine Chancen mehr. Entweder stand sein Feld auf Körperabwehr oder auf Energie Absorption. Kombilader arbeiteten mit einer Auftreffgenauigkeit von einer Zehntausendstel Sekunde.

Ich wog die plumpe Waffe in den Händen. Ebrolo hatte ausgespielt.

5.

Bericht Melbar Kasom

Ich tippte dem Wächter mit den Fingerspitzen auf den Kopf und ließ den Besinnungslosen zu Boden gleiten.

Am Ende der Mauer erkannte ich die Bohlen des Tores. Es verschloss den Hinterausgang der Arena, der nur von solchen Leuten benutzt wurde, die in dem Kampfgebiet etwas zu tun hatten.

Wieder versuchte ich, an Hand der Sterne die Uhrzeit zu bestimmen, aber es gelang mir auch diesmal nicht. In diesem Teil der Galaxis waren die Einzelsterne nicht mehr zu erkennen. Der Himmel war von Milliarden Sonnen übersät, die wie ein

leuchtendes Band bis zum Horizont reichten. Einen Funkanruf konnte ich nach den letzten Geschehnissen nicht mehr wagen. Nachdem die Antis zu meiner Überraschung den Entschluss gefasst hatten, den Kadaver des Krötenwolfes zu untersuchen, war man auf mich aufmerksam geworden.

Vor zehn Minuten war ich aus den Verliesen ausgebrochen. Akußa war mir dabei behilflich gewesen, jedoch hatte er darum gebeten, ihn anschließend bewusstlos zu machen. Das war geschehen. Mein einziger Freund in der Festung des Hasses und der Missgunst lag hinter dem ersten Fallgitter des Labyrinths. Wahrscheinlich hatte man ihn schon gefunden.

Ich lauschte nochmals und rannte in das Torgewölbe hinein. Die einfachen Riegel boten kein Hindernis. Als ich den Verschlussbalken abhob und die Torflügel aufstieß, lag der Lieferantenweg vor mir.

Weiter hinten, etwa zehn Meter entfernt, entdeckte ich das Standbild eines in Ungnade gefallen Götzen. Dort sollte Atlan den Deflektorgenerator niederlegen.

Ich kauerte mich zusammen und setzte zum Sprung an. Plötzlich flammten zwei Scheinwerfer auf, und ich wurde von ihren Lichtbahnen voll angestrahlt. Da rührte ich mich nicht mehr.

»Sehr vernünftig, Überschwerner«, sagte jemand in einwandfreiem Interkosmo, das sich vom Altarkonidisch der Eysaler erheblich unterschied.

Ich hütete mich, ein Glied zu bewegen. Scheinwerfer besaßen nur die Antis. Es wäre zwecklos gewesen, in das Licht hineinzuspringen. Hatten sie meinen Generator gefunden?

»Langsam aufrichten und zwei Schritte nach vorn treten«, sagte der gleiche Mann.

Ich veränderte meine Haltung nicht. Die Aufforderung wurde wiederholt. Dann meinte der Unbekannte mit einem ärgerlichen Unterton:

»Überschwerner, du solltest kein Theater spielen. Du beherrscht die Sprache, in der ich dich anrede. Ich warte noch drei Sekunden. Kommst du nicht, wird zwischen deinen Füßen ein kleiner Vulkan entstehen.«

Ich wartete zwei Sekunden und richtete mich auf. Langsam schritt ich nach vorn und blieb stehen. Hinter mir quietschte das Tor. Also war noch jemand anwesend.

Die Scheinwerfer erloschen. Als sich meine Augen wieder an das Sternenlicht gewöhnt hatten, erkannte ich zwei Kulan-Priester. Sie wären ungefährlich gewesen, wenn sie nicht schwere Thermostrahler in den Händen gehalten hätten.

Ich hüllte mich in Schweigen und überdachte dabei die Situation. Sollte ich mich gefangennehmen lassen? Wollten sie mich überhaupt

gefangennehmen? Als der hochgewachsene Anti zu sprechen begann, wußte ich, daß mein Leben an einem seidenen Faden hing.

Ihren ersten Fehler hatten sie bereits begangen - nein, eigentlich waren es schon zwei Fehler. Sie verwechselten meine schöne Gestalt mit dem plumpen Körper eines Überschweren aus den Sippen der Galaktischen Händler. Das war unklug! Kein Ertruser vergleicht sich mit einem solchen Wurm, der im extremsten Fall an eine Schwerkraft von 2,4 Gravos gewöhnt ist.

Außerdem hätten die Herren nicht auf die Blendung verzichten sollen. Natürlich wollten sie nicht von jedermann bemerkt werden.

Nun ka es nur noch darauf an, wie sie mein Geistesgaben einschätzten. Ein Melbar Kasom lässt sich von zwei Thermostrahlern nur dann nachhaltig beeindrucken, wenn sie in den Händen von erfahrenen Kämpfern liegen.

Diese Gegner waren keine Kämpfer, sondern nur verweichlichte Parasiten, die sich auf Kosten der Eysaler mästeten.

Die Tatsachen bewogen mich, das Versteckspiel aufzugeben. Ich musste mit dem Psychoduell beginnen, ehe die Burschen auf die Idee kamen, mich zu töten.

»Im Falle einer Entdeckung wurde mir aufgetragen, euch von meinem Patriarchen zu grüßen und euch auszurichten, daß dreihundert Großkampfschiffe nur wenige Lichtstunden entfernt stehen, Anti«, sagte ich betont. »Diese Welt erscheint uns geeignet, auf ihr einen zentrumsnahen Stützpunkt zu errichten. Ich biete euch Partnerschaft oder den Tod an. Ihr könnt wählen.«

»Du sprichst große Worte, Überschwerer«, entgegnete der Wortführer. Ich bewegte bedauernd die Hände. Was wussten die Burschen über das Eingreifen der USO? Nach unseren Ermittlungsergebnissen konnten sie nichts davon ahnen.

»Mehr habe ich nicht zu sagen. Wer ist dein Chef? Ich möchte ihn sprechen, ehe ihr Dummheiten macht.«

»Wieviel Leute hat dein Patriarch gelandet?«

Ich erinnerte mich an den Funkverkehr mit Atlan. Etwas musste ich zugeben. »Noch einige außer mir, jedoch sind es keine Überschweren. Es würde mich persönlich interessieren, wem ich den Kampf mit dem Krötenwolf zu verdanken habe. Wer wollte mich beseitigen? Ihr ...?«

»So unklug sind wir nicht. Jemand, der sich von dir verfolgt glaubte, arrangierte den Arenakampf.«

Sie wussten nichts von uns! Es wäre auch verwunderlich gewesen. Ich spielte die Rolle als Galaktischer Händler weiter. Mein Körperbau ließ es zu, mich als Springer auszugeben.

»Von mir verfolgt glaubte?« wiederholte ich verblüfft. »Hier, auf dieser primitiven Randwelt? Die hiesigen Verbrecher sind uns gleichgültig. Ich bin gelandet, um im Auftrag meines Patriarchen die Lage zu sondieren. Das ist alles. Ihr solltet die Finger von den Feuerknöpfen nehmen. Wenn ich nicht in Abständen von zehn Stunden meinen Automatsender unterbreche, geht ein Notruf über Hyperwelle in den Raum.

Die von mir gesammelten Daten werden ebenfalls als Rafferimpuls abgestrahlt. Ihr solltet euch mit mir einigen. Ich bin Melbar, Chef der Barussippe, die unter dem Oberkommando des Patriarchen Katzotel steht. Wir wollen verdienen, Anti; aber außerhalb vom Machtbereich des Imperiums. Mein Aufenthalt in der Arena lohnte sich. Dort wird viel gesprochen. Wir sehen nicht ein, daß ihr das Geschäft allein machen sollt. Wie ist das nun mit eurem Chef? Kann ich ihn sprechen oder nicht?«

Der Anti musterte mich. Der zweite Mann verhielt sich schweigsam.

»Wer hat den Krötenwolf erschossen, Überschwerer?«

Ich lachte und überlegte dabei.

»Der Nadlerschuß kam von den Rängen. Ich wich schnell genug aus. Meine Leute sind wachsam. Wer wollte mich umbringen lassen? Ich halte es für wichtig, darüber informiert zu werden.«

»Jemand, der sich verfolgt glaubte. Ich sagte es bereits.«

»Wer ist es? Ich bin beunruhigt.«

»Ein Agent der Galaktischen Abwehr, der ausgeschickt wurde, um einer Kollegin behilflich zu sein. Er ermordete sie. Wir beobachteten ihn seit längerer Zeit.«

»Galaktische Abwehr?« sagte ich fassungslos. »Wie kommen diese Agenten hierher? Sind sie auf eurer Spur?«

»Das wollten wir eigentlich von dir wissen, Überschwerer. Dich haben wir gleich nach deinem ersten Auftreten erkannt. Wir hielten es aber für ratsam, erst einmal abzuwarten.«

»Aber ihr könnt doch den Agenten nicht laufen lassen«, fiel ich erregt ein. »Ein Funkspruch von ihm genügt, und die Abwehr greift ein.«

»Bisher bestand keine Gefahr. Magontin wird jedoch heute nicht fallen. Du kommst mit uns. Der Gleiter steht hinter den Sträuchern.«

Er winkte mit dem Strahler, und ich schritt vorsichtig aus. Die beiden Antis blieben hinter mir.

Meine Lügen hatten kurze Beine, darüber war ich mir klar. Immerhin hatte ich alles erfahren, was ich wissen wollte.

Da sie über Ebrolos Verbrechen informiert waren, hatten sie es für unwahrscheinlich gehalten, daß er um Hilfe funken würde. Dagegen hatten die Antis

abgewartet, was der Mord an Anne Sloane für Folgen haben würde.

Wenig später war ich entdeckt worden, und man hatte sich gefragt, ob ich Ebrolos Jäger sei oder nicht. Bis dahin waren die Überlegungen der Antis richtig gewesen. Wahrscheinlich hätten sie sich anders verhalten, wenn sie geahnt hätten, daß Ebrolo ein Aktivatorträger war.

Vor dem Imperium fühlten sich die Båalols zweifellos sicher. Niemand konnte ihnen unlautere Einmischungen in Fremdangelegenheiten nachweisen. Da wog meine Drohung mit einem ungesetzlichen Angriff durch eine Flotte der Springer schon viel schwerer. Solche Leute kümmerten sich nicht darum, ob eine Planetenkolonisierung erlaubt war oder nicht, ja, sie bezweifelten sogar die Rechtmäßigkeit der Imperiums=gesetze.

Zur Rettung meines Lebens hatte ich den richtigen Weg beschritten. Jetzt hatte man sich sogar dazu entschlossen, mich in den Kulan Tempel zu bringen. Was war daraus zu folgern?

»Wir werden in drei Stunden wissen, ob du ein Gesandter des Patriarchen Katzotel bist oder ein Offizier der Abwehr«, sagte der hochgewachsene Anti so spöttisch, als hätte er meine Gedanken mitlesen können. »Im ersten Fall werden wir mit uns reden lassen. Im zweiten Fall wirst du nochmals vor einem Krötenwolf stehen, nur wird dann niemand von den Rängen aus schießen können. Dafür Sorge ich. Wenn die Untersuchung durch die Abwehr stattfinden sollte, werden wir zutiefst bedauern, nichts von deiner Mission gewußt zu haben. Sonst hätten wir natürlich den vom Masho geforderten Kampf unterbunden. Für wie klug hältst du uns, Überschwerner?«

»Und meine Mitarbeiter? Sie sind hier. Hast du sie vergessen?« entgegnete ich noch spöttischer.

»Wir werden nicht nach ihnen suchen. Allerdings werden sie auch nicht erfahren, was wir miteinander besprochen haben. Du bist doch ein Gladiator, nicht wahr? Wen wundert es da, daß man dich zum Kampf fordert?«

»Ich bin der Überschwerner Melbar«, sagte ich wütend.

»Das wird ein Detektorverhör ergeben. Nach rechts, Gladiator.«

Die Lage wurde unangenehm. Sie wussten noch nicht genau, was sie von der Sache halten sollten. Wenn ich mich jedoch in den Tempel bringen ließ, war alles verloren. Außerdem sollte Ebrolo alias Magontin noch in dieser Nacht unschädlich gemacht werden.

Wie vereinbarte sich das mit Atlans Plänen? Hatte er Ebrolo ebenfalls entdeckt? Ich wusste nicht, wozu er sich entschlossen hatte. Ich war zu spät ausgebrochen, und obendrein hatte ich mich noch

fassen lassen. Natürlich war ich von den Antis beobachtet worden, sonst hätten die beiden Burschen nicht hinter dem Tor gewartet.

Einer Untersuchung durch die Abwehr sahen sie in aller Ruhe entgegen. Es blieb ihnen auch keine andere Wahl mehr, als sich darauf vorzubereiten. Die Landungen von Anne Sloane und Ebrolo bewiesen eindeutig, daß diese Welt nicht mehr zu den unbekannten Planeten zählte.

Wie ich die Antis kannte, würden sie genügend Mittel und Wege finden, um die Gesetze des Imperiums zu ihren Gunsten auszulegen. Für mich wurde es Zeit, etwas zu unternehmen.

Weiter links entdeckte ich einen Felsblock. Er war zehn Meter hoch und doppelt so breit. Als Deckung war er gut geeignet. Ein Blick nach hinten belehrte mich, daß die Antis doch nicht so unerfahren waren, wie ich angenommen hatte.

Keiner von ihnen war so leichtfertig, den Lauf seiner Waffe zu senken. Einen hätte ich niederschlagen können, den zweiten nicht mehr. Der Abstand von Mann zu Mann betrug mehr als drei Meter. Das war zu weit, um sie gleichzeitig packen zu können.

Auf den Gedanken, einen von ihnen als Deckung zu benutzen, kam ich erst gar nicht. Ich kannte die Antis! Jeder von ihnen hätte auf den anderen geschossen, um mich töten zu können.

Mir blieb nur die Flucht übrig; die blitzschnelle Flucht eines Ertrusers, dessen Muskulatur man unterschätzte.

Vor uns tauchte ein Antigravgleiter auf. Ich wich etwas nach links aus, fluchte über eine Schlingpflanze, stolperte nach vorn und verwendete diese Bewegung zum Absprung.

Womit die Antis nie gerechnet hatten, wurde Wirklichkeit. Ich schoss senkrecht in die Höhe, stieß mich dabei nochmals von dem Felsen ab und erreichte dessen Grat, noch ehe die Antis ihre Überraschung über meine Kraft verwunden hatten.

Ich ließ mich auch nicht einfach an der anderen Seite herabfallen, sondern sprang aus zehn Metern Höhe zu einem Abhang hinüber, auf dem ich mit Händen und Füßen aufprallte.

Jetzt erst knallte es hinter mir. Ultrablaue Blitze erhellten die Nacht. Das Donnern der Energiewaffen übertönte die Geräusche meiner nächsten Sprünge, die mich endgültig in Sicherheit brachten. Ich legte mit jedem Satz etwa zwanzig Meter zurück.

Die Rufe der Dummköpfe hörte ich schon nicht mehr. Vielleicht hatten sie jetzt erfasst, wen sie vor ihren Strahlermündungen gehabt hatten.

Anschließend unternahm ich wieder etwas, womit sie wahrscheinlich ebenfalls nicht rechneten. Das Gelände bot vorzügliche Deckungsmöglichkeiten. Unangefochten, nur von einigen blindlings

abgegebenen Strahlschüssen gestört, erreichte ich das Götterstandbild. In dem Loch unter dem Sockel lag der Deflektorgenerator. Ich sprang durch das nur angelehnte Tor in die Arena zurück, wo ich das Gerät einschaltete.

In aller Ruhe und von niemandem bemerkt, rannte ich zum Hauptaustgang auf der anderen Seite des Geländes hinüber und wartete dort, bis ein Trupp Wachsoldaten die Tore öffnete.

Sie waren zur Suche ausgeschickt worden. Nun schritt ich zwischen ihnen hindurch, und keiner sah mich.

Die Antis interessierten mich nicht mehr. Im Freien angekommen, studierte ich die Nachricht, die Atlan auf einen Zettel geschrieben hatte. Er hatte den Stützpunkt beim Waffenschmied aufgegeben und seinen Segler aufgesucht.

Da ich nicht wusste, wie spät es war, rannte ich davon. Ich musste die Stadt durchqueren, die Festungswälle überwinden und entlang der Küste weiter vordringen. Dazu brauchte ich etwa eine Stunde bei ertrusischem Tempo.

Hier und da vernahm ich das Pfeifen eines Antigravleiters. Mein vorzüglich abgeschirmtes Gerät wurde aber nicht geortet.

Als ich die alten Kais erreichte, brach bereits die Dämmerung an. Ich war gerade noch rechtzeitig genug gekommen, um das Feuerwerk über der Wasserfläche des neuen Hafens sehen zu können.

Das Dröhnen von Energiestrahlern verriet mir alles. Anschließend vernahm ich das Hämmern einer Maschinenwaffe, deren Mikro-Atomgeschosse die Festungswälle in einen Trümmerhaufen verwandelten.

Die Antis griffen ein großes Segelschiff an. Wenigstens glaubte ich nicht daran, daß Atlan oder der Kurze diesen Unsinn herbeigeführt haben könnten. Wir hatten Ebrolo, ohne Aufsehen zu erregen, festnehmen und den Einsatz sofort abbrechen wollen.

Ich stand lange auf dem gleichen Fleck und sah zu, wie die Salonen von Panik erfüllt davon stürmten. Zweifellos würden die Antis den Zorn des Kulan-Gottes für die Verwüstungen verantwortlich machen. Ebrolo hatte sich anscheinend mit allen Mitteln gewehrt. Er musste sich auf dem Segler aufgehalten haben. Jetzt lebte er nicht mehr, oder es hätte schon ein Wunder geschehen sein müssen.

Ich sprang ins Wasser und schwamm zu Atlans Schiff hinüber. Als ich die Reling erklomm, vernahm ich das Klacken einer Sicherung.

»Ich bin es, Sir, Melbar Kasom«, sagte ich leise.

Atlan wurde sichtbar. Er stand im Niedergang zum Laderaum und winkte mir zu.

Unten angekommen, berichtete ich, weshalb ich mich so verspätet hatte.

»Gut, wir haben die Chance verpaßt«, sagte der Chef beherrscht. Ich hätte mich selbst ohrfeigen können, so wütend war ich auf mein Missgeschick.

»Beruhigen Sie sich, Kasom. Ebrolo war ein geschulter Kämpfer, der mit seinen natürlichen Waffen ebenfalls umzugehen wusste. Wahrscheinlich hatten die Antis nicht vermutet, auf so erbitterten Widerstand zu stoßen. Es dürfte mehr oder weniger ungewollt zu dem Waffeneinsatz gekommen sein. Es würde mich jetzt nur interessieren, wie man den Überfall vor einer Untersuchungskommission des Imperiums erklären will.«

»Darüber machen Sie sich nur keine Sorgen, Sir«, lachte ich ergrimmt. »Die finden eine Erklärung; und bestimmt eine so gute, daß wir uns hinterher noch entschuldigen müssen. Was können Sie schon unternehmen, wenn die Verbrecher behaupten, sie hätten lediglich einen gefährlichen Unruhestifter fassen wollen, von dem man erfahren hat, daß er die Bevölkerung mit überlegenen Waffen unterjochen wollte?«

Der Lordadmiral legte seinen Kombilader zur Seite und trat zu einem Bullauge. Es dauerte lange, bis er sinnend vor sich hinmurmelte:

»Der Zellaktivator - was ist damit geschehen? Wurde er durch die Explosionen vernichtet, oder hat man ihn gefunden?« Atlan drehte sich um. Ich verzichtete auf eine Antwort und ging zu einer Proviantkiste hinüber. Dort suchte ich mir eine kleine Zwanzig-Pfundbüchse Saftfleisch heraus und ein Säckchen mit Keksen. Ich wurde nicht satt, aber bei solchen Einsätzen muss man auch einmal hungern können.

»Einen eysalischen Ochsen kann ich Ihnen momentan leider nicht anbieten, Herr Leutnant!« sagte der Chef.

Ich schluckte das letzte Pfündchen Fleisch hinunter und warf ihm einen vorwurfsvollen Blick zu.

Ich wollte dem Lordadmiral erklären, daß mein fast quadratischer Körper nicht nur dem Idealmaß sehr nahe kam, sondern, daß er auch einen großen Magenraum hatte. Atlan ließ mich aber nicht zu Worte kommen. Er schaute immer häufiger auf die Spezialuhr.

Über dem Hafengelände stiegen schwarze Qualmwolken auf. Dort schienen etliche Schiffe auszubrennen.

»Wo bleibt Major Danger?« fragte der Chef schließlich. »Er hat Sie nicht gefunden, oder Sie hätten es erwähnt. Wo kann er sich aufhalten? Haben Sie einen Notruf aufgefangen?«

Ich schüttelte den Kopf. Nein, von dem Kurzen hatte ich weder etwas gesehen noch gehört. Ob ihn eine Nachtteule oder ein ähnliches Lebewesen aufgefressen hatte? Ich erschrak von meinen Gedanken. Vielleicht war mein Kampfgefährte in

Gefahr?

Ich redete nicht mehr viel, denn dies entspricht nicht der Art von umweltangepaßten Ertrusern! Statt dessen ging ich quer durch den Laderaum und brach die Kiste mit meinem Einsatzgepäck auf. Zehn Minuten später trug ich eine Kampfkombination.

Als ich meinen überschweren Kombilader überprüfte und ein Rundmagazin mit dreihundert Mikro-Rakgeschossen in die Doppellauf-Zuführung schob, fühlte ich mich schon wohler.

Atomare Kleinraketen, Gasbomben und Energietornister vervollständigten meine Kleidung.

»Fertig, Sir«, sagte ich schlicht. »Ich habe insgesamt zwanzig Megatonnen TNT in den Taschen. Was soll hier in die Luft fliegen?«

»Ziehen Sie sich wieder aus«, sagte der Arkonide mit einem ironischen Schmunzeln. »Während des Tagesunternehmens wir nichts, es sei denn, Danger hätte besondere Entdeckungen gemacht. Ich werde mich nach ihm umsehen.«

»Und ich, Sir?«

»Ohne Antigravgerät macht Ihr Hubkreisler zuviel Lärm. Sie fliegen nur dann, wenn es unbedingt sein muss.«

Ich ging wortlos zur Proviantlast hinüber. Jetzt sollte sich der Herr Lordadmiral wundern!

Ich verspeiste ein Kalbsviertelchen »made in Terra«, leerte ein mittleres Fässchen Eysalwein und legte mich dann auf meine Luftmatratze.

»Wenn Sie von Ihrem Rundflug zurückkehren, Sir, und ein Donnergrollen die Festungswälle erschüttert, nehmen Sie nicht an, es wäre eine Bombe explodiert! Wenn ich müde bin, schnarche ich besonders laut.«

Zufrieden mit meiner Erklärung, drehte ich mich auf die andere Seite. Genau in diesem Augenblick sprach mein Ohrempfänger an, und Lemys piepsige Stimme kitzelte mein Trommelfell.

»Federball an Netz und Schläger Stufe eins erreicht. Aktivator im Besitz von Chefpriester. Befindet sich mit Luftgleiter im Anflug auf Haupttempel. Aus Gesprächen entnommen, daß unterirdische Anlagen vorhanden. Vermute Geheimlabors. Einsatz Flotte erscheint gerechtfertigt. Melde mich wieder, Ende.«

Ich richtete mich auf. Stufe eins bedeutete höchste Gefahr. Mein Herz pochte stärker, als Atlan zu seinem Funksprechgerät griff. Lemy hatte das altterranische Englisch benutzt, das kein Anti verstand. Eine eventuelle Übersetzung musste Tage dauern. Bis dahin war die Durchsage nicht mehr aktuell.

Atlan wusste, wie leichtsinnig es war, von Bord aus zu funken. Wenn die OGALAM eingepieilt wurde, erlebten wir das gleiche Feuerwerk wie Ebrolo. Ich bereitete - alles darauf vor, eine energetische Abwehrglocke über den Segler legen zu

müssen. In diesem Stadium der Ermittlungen gab es nicht mehr viel zu vertuschen. Jetzt ging es hart auf hart.

Atlan riskierte es, drei Worte abzustrahlen.

»Wo sind Sie?«

Der Kurze antwortete sofort.

»Unter der Verschalung eines tragbaren Individualorters. Damit wurde Ebrolo gefunden. Der Chefpriester landet soeben im Tempelhof. Ich steige mit aus und bleibe vorerst im Gerät. Vorsicht - Tempel besitzt Energiesperre. Sie flammt auf. Ich ...!«

Die Verbindung wurde undeutlich. Nach einem Knattern schaltete der Kleine ab. Die Störungen waren typisch für einen starken Abwehrschirm.

»Machen Sie sich fertig, Kasom«, sagte Atlan. Sein Gesicht war unbewegt. Nur die goldroten Augen des Arkoniden verrieten etwas von seiner Erregung.

»Der Chefpriester?« warf ich gedehnt ein. »Das ist dieser Mahana-Kul, Sir! Wenn ich mich nicht irre, wird es unter den Antis über kurz oder lang zu Mord und Totschlag kommen. Von denen weiß jeder, daß ein Zellaktivator das ewige Leben verheißt.«

»Verheißt - Sie sagten es! Ich wage zu prophezeien, daß kein Aktivatorträger das sogenannte ewige Leben länger als einige hundert Jahre genießen wird; auch Rhodans Mutanten nicht. Anne Sloane hätte nicht sterben müssen, wenn sie nicht einen Zellregenerator besessen hätte. Ich will nur hoffen, daß ich zu schwarz sehe. Schalten Sie den großen Reaktor auf Fernbedienung um. Wir verlassen das Schiff und suchen getrennt das Hauptlager auf. Sie fliegen zuerst los. Sehen Sie zu, daß niemand das Arbeitsgeräusch ihres Hubkreislers hört. Verwenden Sie auf keinen Fall Ihren Schwerkraftneutralisator. Fertig ...?« Ich rannte bereits, um die Schaltung vorzunehmen. Die OGALAM sollte möglichst erhalten bleiben, auch wenn wir es vorzogen, sie zu verlassen. Die Spezialausrüstung kostete Millionen. Atlan wollte sie nicht gern verlieren.

Mit dem Hubkreisler flog ich auf die offene See hinaus, wo das Knallen der Rotoren nicht gehört werden konnte.

Weit draußen tauchten die Segel einer salonischen Flotte auf. Eine Armee kehrte von einem Feldzug gegen die Zeluter zurück. Niemand von den barbarischen Arkonidenabkömmlingen ahnte, daß weit über ihnen ein Unsichtbarer die Lüfte durchkreuzte.

Atlan traf eine halbe Stunde später am Steilufer der Küste ein, wo wir eine vom Wasser ausgewaschene Höhle als Hauptdepot ausgebaut hatten. Um das erreichen zu können, war von einem USO-Kreuzer ein UBoot abgesetzt worden, mit dem der Chef das Versteck ausfindig gemacht und die Vorräte eingelagert hatte.

Hier waren Dinge vorhanden, von denen die Antis nicht zu träumen wagten. Wir besaßen eben die Unterstützung des Imperiums mit all seinen technischen und wissenschaftlichen Möglichkeiten.

6.

Bericht: Lemy Danger

Oh, wie lieblos diese Leute waren! Der Anti, der den Individualortler trug, brachte mich in höchste Lebensgefahr. Was fiel dem Burschen ein, das Gerät derart durch die Luft zu schlenkern, daß ich von einer Ecke in die andere rutschte?

Die Sache war ernst und deshalb bitte ich darum, anzügliche Bemerkungen zu unterlassen.

Vor meinem Gesicht lag das Hochfrequenzteil des Gerätes. Mit einer Spannung von Vierzigtausend Volt ist nicht zu spaßen. Ich war durchaus nicht daran interessiert, in eine gegrillte Heuschrecke verwandelt zu werden. Natürlich scheue ich keine Gefahr; aber die Aussicht auf einen solchen Tod stimmte mich doch bedenklich.

Ich hätte den Anti am liebsten zerrissen, wenn ich nur aus dem Kasten hätte herauspringen können.

Meine Nerven waren ohnehin schon stundenlang strapaziert worden. Zuerst war es zu dem Roboterangriff auf Atlan gekommen. Dann hatte ich den Befehl erhalten, diesen stumpfsinnigen Ertruser zu suchen, der höchstwahrscheinlich den halben Einsatz verschlief oder auf der Suche nach Nahrungsmitteln war.

Natürlich hatte ich ihn nicht gefunden. Kurz vor Sonnenaufgang war ich es leid gewesen, unter ständiger Lebensgefahr über Malkino zu kreuzen. Was denken Sie wohl, welche Ungeheuer sich in der Luft herumtrieben? Ich will nicht angeberisch erscheinen - aber ich war gezwungen worden, zwei Vögel zu vernichten und eine fliegende Schlange zu erwürgen. Es ließ sich nicht vermeiden, weil sie mich ausgerechnet über dem Haupttor der Stadt angriff, wo man den Blitz meines Energiestrahlers bestimmt gesehen hätte.

Von dem Luftkampf zerschunden, war ich über Ebrolos Segler angekommen. Da es noch dunkel gewesen war und ich Kasom nicht aufspüren konnte, hatte ich mich zu einem Alleingang entschlossen.

Ein siganesischer Spezialist von meiner Größe - 22,21 Zentimeter! - kann es sich wohl zutrauen, einen Unhold wie Ebrolo zu überwinden. Zuerst wollte ich dem Schurken einige kräftige Ohrfeigen verabreichen, ihn betäuben und dann den Zellaktivator an mich nehmen.

Es wäre alles planmäßig gelungen, wenn die Antis nicht angegriffen hätten. Es geschah ausgerechnet in dem Moment, als ich in Ebrolos Kabine geschlüpft war und versuchte, den mit einer Waffenprüfung

beschäftigten Verräter anzuspringen.

Er hatte die Antis geortet und sofort das Feuer eröffnet. Ohne daß er es bemerkte, hatte ich mich an seinem Seemannsgürtel festgeklammert, da ich nicht mit seinem Energieschild zusammenstoßen wollte.

Trotz dieser Schutzmaßnahme war Ebrolo gefallen. Fünf Antis hatten seine Mentalenergien absorbiert und ihn erschossen. Ich war mit Mühe und Not davongekommen; aber auch nur deshalb, weil ich es gewagt hatte, meinen Deflektorschild abzuschalten. So hatte niemand die Eigenstrahlung des Generators orten können, was aus einer so geringen Entfernung wahrscheinlich möglich gewesen wäre.

Als die Antis die Kabine durchsuchten, war ich unter Ebrolos Leiche in Deckung gegangen und hatte versucht, den unversehrten Aktivator zu bergen. Das Gerät besaß ein unglaubliches Gewicht. Ich hatte es kaum anheben können. Anschließend hatte mein Hubkreisler versagt.

Die Mikroschrauben hatten immerhin mein Körpergewicht von 852,18 (!) Gramm zu tragen. Zum Transport des Aktivators war die Hubleistung nicht mehr ausreichend gewesen.

Fünf Minuten später war das Schiff durch eine Zeitbombe zerrissen worden. Ich hatte mich den eilig flüchtenden Antis angeschlossen und mich unter den Abdeckblechen eines Individualtasters versteckt. Auf diese Art hatte ich die Gespräche belauschen können, jedoch war es mir nicht mehr möglich gewesen, meine neue Unterkunft zu verlassen.

Man hatte mich auf einen Antigravgleiter gebracht, auf dem auch der Chefpriester Mahana-Kul Platz genommen hatte. So kam es, daß ich als blinder Passagier von den Antis in den Tempel eingeschleust wurde.

Anfänglich hatte mich das Spiel erheitert, bis jemand auf den Gedanken gekommen war, das Koffergerät hin und her zu schlenkern. Da hörte bei mir der Spaß auf, und mein Kämpferblut begann zu wallen.

Zum Glück hatte Atlan wenigstens meine Funksprüche empfangen. Ebrolo war tot, weil es die Antis für richtig gehalten hatten, den unbequemen Fremden zu beseitigen.

Aus den Gesprächen hatte ich auch erfahren, daß man Melbar Kasom kurzfristig verhaftet hatte. Jetzt dachten die Båalol-Priester darüber nach, ob Kasom ein Überschwerver aus einer Springersippe oder ein Agent der Galaktischen Abwehr sei.

Ich, Spezialist Lemy Danger, Meister aller Klassen auf Siga, war nun darauf angewiesen, der Gefahr tapfer ins Auge zu sehen, und den Kampf gegen etwa zweihundert Antis aufzunehmen.

Meine Waffe war dazu ungeeignet. Ich besaß nur einen Thermostrahler, der dann unwirksam werden

musste, wenn Mahana-Kul auf die Idee kam, seinen Körperschirm aufzubauen. Er konnte nur mit einem Kombilader durchschossen werden.

Selbst wenn es mir gelungen wäre, diesen Mann zu töten, hätte ich den Zellaktivator nicht transportieren können.

Vorerst war es auch überflüssig, daß ich mich mit solchen Fragen beschäftigte. Mein derzeitiges Problem war das Schlenkern des Gerätes, in dem ich mich befand.

Ich stemmte die Füße gegen einen Röhrensockel und presste den Rücken gegen die brüchig aussehende Isolation eines 50-Ampere-Leiters. Angst hatte ich keine; aber meine Waden zitterten doch.

In dieser Stellung überstand ich den Transport, bis man das Koffergerät endlich absetzte. Als es draußen ruhig wurde, drückte ich die Kunststoffolie zur Seite und streckte den Kopf durch den Spalt.

Man hatte mich, Major Lemy Danger, in einem Lagerraum abgesetzt, in dem unter anderem auch etwa fünfzig Roboter standen.

Die Ungeheuer waren von einer Sorte, die ich gar nicht gern hatte. Die Antis schienen zu wissen, was sie im Falle eines Angriffs erwartete. Also hatten sie sich Kampfmaschinen besorgt, von denen jede einzelne mit allen verfügbaren Salonen-Armeen fertiggeworden wäre.

Ich schaltete meinen Hubkreisler ein und flog zur Schulter eines Robots hinauf. Als ich mich dort aufrichtete, konnte ich bequem die Programmierungsplatte über dem metallenen Genick erreichen.

Ich öffnete den Magnetverschluß und sah mir die Schaltungen an. Die Kampfmaschinen waren eine Konstruktion der Springer und mit vollpositronischen Steuergehirnen ausgerüstet.

Fünfzehn Sekunden später war der Robot umgeschaltet - und zwar so, daß er beim Empfang des Aktivierungsimpulses blitzsprühend vergehen musste. Kurzschlüsse bedeuten für einen Robot das gleiche wie Schlagfluß für einen Menschen.

Ergrimmt über die schnöde Behandlung während des Transportes, beschloss ich, eine halbe Stunde aufzuwenden, um die Maschinen unbrauchbar zu machen. Wer konnte wissen, wozu das gut war!

Ich gebe zerknirscht zu, daß ich bei meiner Arbeit gegrinst habe wie ein Lausejunge. Etwas Spaß muss man auch einmal haben.

Im Nebenraum vernahm ich die Stimmen von Männern, die anscheinend sehr erregt waren. Es ging darum, wer den erbeuteten Zellaktivator besitzen sollte. Augenblicklich hing er auf der Brust des Chefpriesters Mahana-Kul, der sich heftig gegen die Zumutung wehrte, die einzigartige Kostbarkeit für gemeinnützige Zwecke abzuliefern.

Ich kümmerte mich nicht darum. Meinethalben

sollten sie sich gegenseitig die Köpfe einschlagen. Ich hatte vorerst genug mit den Robotern zu tun. Als drüben ein Schuss fiel und jemand fürchterlich stöhnte, wusste ich, daß Antis ebenso skrupellos sein können wie andere Leute.

Der Streit fing ja gut an! Wenn man so weitermachte, brauchte ich mein Gehirn nicht mehr lange anzustrengen. Ich beschloss abzuwarten.

Meine strategisch wichtige Arbeit wurde jäh unterbrochen. Der letzte Robot wurde mir durch das Aufgleiten einer Geheimtür streitig gemacht.

Heller Lichtschein durchdrang die Dämmerung des Lagerraumes. Jetzt erkannte ich erst, daß er neben der großen Halle des Tempels lag. Dort wurden sonst jene Narren empfangen, die an den Götzen Kulan glaubten.

Zwei Antis kamen auf die Öffnung zu. Einer von ihnen war Mahana-Kul. Ich hatte keine Zeit mehr, davonzufliegen, zumal ich es nicht wagte, meinen Deflektorschirm einzuschalten.

Blitzschnell rutschte ich an der Schulter des Kampfroboters hinunter, klammerte mich an den groben Schweißnähten der Brustschale fest und stieß mit dem Fuß das Reparaturluk auf. Es befand sich etwa dort, wo bei einem Menschen die Nieren sitzen.

Ehe ich in der Öffnung verschwand, hörte ich einen weiteren Schuß. Ich sah mich nicht mehr um. Das Geräusch eines fallenden Körpers sagte mir genug. Zugleich vernahm ich das Brummen von anlaufenden Maschinen. Mahana-Kul schien ein Mann zu sein, der notfalls alles auf eine Karte setzte. Ob er dabei gegen alle ethischen Gesetze verstieß, war ihm gleichgültig. Ich ahnte, daß er seinen Begleiter erschossen hatte, als er durch die Tür eintreten wollte.

Ich schaltete meinen Helmscheinwerfer ein und zog die Reparaturklappe hinter mir zu. In Robotkörpern kannte ich mich gut aus. Es war nicht das erste Mal, daß ich eine Maschine als Transportmittel und Versteck benutzte.

Ich hielt mich an den Versteifungsstreben fest und sah zu dem Block des Kleinreaktors hinüber, von dem der Robot seine Energie bezog. Noch standen die Einrichtungen still; aber wenn ich meinem Gefühl trauen durfte, hatte ich die längste Zeit in Ruhe arbeiten können.

Über Mahana-Kuls Vorhaben brauchte ich nicht mehr nachzudenken. Ehe ich einen besseren Halt finden konnte, begannen Relais zu knacken. Der Roboter erwachte zum Leben.

Anschließend war die Hölle los. Das Dröhnen und Krachen betäubte - mich fast. Der Anti schien alle Kampfmaschinen aktiviert zu haben. Die Fernschaltung war aber nur »meinem« Robot gut bekommen; die anderen reagierten ausgesprochen programmwidrig.

Ein fürchterlicher Gestank drang in meine Nase. Es roch nach verschmorten Isolationen und verbrannten Kunststoffen. Das Dröhnen ließ nach, und ich konnte wieder hören.

Wissen Sie - ich kann es schon verstehen, wenn ein Mann hin und wieder einmal schimpft und dabei Worte gebraucht, die wenig salonfähig sind.

Wenn man aber derart flucht wie dieser Oberpriester, halte ich mir gewöhnlich die Ohren zu.

Als sich der Rasende etwas beruhigt hatte, bemerkte ich erst, daß er hinter meinem Roboter in Deckung gegangen war. Anscheinend waren bei dem Chaos allerlei Gegenstände umhergeflogen.

Ich kam jedoch nicht mehr dazu, mich über das verdiente Mißgeschick des Unholdes zu freuen; denn eine Sekunde später kämpfte ich schon wieder um mein Leben.

Ich hatte mich einfach geirrt, das war alles. Diese Konstruktion trug die Stabilisierungskreisel in Magenhöhe. Bei allen anderen Robotern hatte ich die stählernen Schwungmassen immer nahe des Beckens gefunden, wo sie nach den Gesetzen der Statik auch installiert sein sollten.

Hier war es anders, und das hatte zur Folge, daß die von magnetischen Stoßfeldern angetriebenen Kreisel Scheiben lebensbedrohend wurden.

Hängen Sie einmal mit einem Körperteil, den ich aus Gründen des Anstandes nicht wörtlich erwähnen möchte, vor scharfkantigen Schwungmassen, die mit vierzigtausend Umdrehungen rotieren!

Jetzt setzte sich der Roboter auch noch in Bewegung. Ich klammerte mich an der oberen Querverstrebung fest, in der Reaktor, Strombank und ein Schaltsegment des positronischen Gedächtnisspeichers verankert waren.

Mit den Füßen stand ich auf dem hinteren Lager des Vertikalkreisels, dessen Stahlachse nach meinen Stiefeln zu greifen schien. Bei der geringsten Berührung musste ich mitgerissen und zerstückelt werden. Es ist ja bekannt, wie unsauber die Werkstücke der Springer gearbeitet sind. Was diese Leute »feingeschliffen« nennen, ist für siganesische Begriffe krumm und besitzt fingertiefe Schrunden und Risse.

Lange konnte ich mich nicht mehr festhalten. In dem Roboter brummte und rumorte es, als wollte er explodieren. Mein Gehör nahm die Geräusche zehnmal lauter auf, als es ein terranischer Riese vermocht hätte.

Als ich mir kaum noch helfen konnte, schlug ich auf den Schnellverschluß meines Rückentornisters, der mitsamt Energieaggregat und Hubkreisler nach unten fiel.

Ein Klingen bewies, daß die Kreisel meine Ausrüstung in irgendeine Ecke des Robotkörpers befördert hatten. Es ereignete sich aber nichts.

Als ich von der Last befreit war, konnte ich mich endlich nach oben ziehen und in halsbrecherischer Seiltänzerarbeit die Quertraverse passieren. Ich schlängelte mich zwischen Reaktor und Umformerbank hindurch, rutschte auf einem Hochstromleiter nach vorn und kam schließlich auf der Brustseite an.

Erschöpft suchte ich mir einen Halt. Ich brauchte eine Minute, dann war mein sportlich gestählter Körper wieder fit. Vor allem musste ich jetzt etwas sehen können! Ich wagte es, die Mündung meiner Energiewaffe gegen die Brustverschalung zu pressen und den Feuerknopf niederzudrücken.

Der schwache Breitstrahl schmolz ein Loch in die Wandung. Ich wartete, bis die glutflüssigen Ränder erstarrt waren und spähte nach draußen. Mein Luk befand sich dicht unter dem Halsstück des Roboters.

Der mechanische Riese hatte noch nicht einmal bemerkt, daß ich ihm sein Fell versengt hatte.

Er marschierte ungerührt weiter, schwenkte seine Waffenarme auf alle möglichen Ziele ein und folgte dabei einem Anti, in dem ich Mahana-Kul erkannte.

Der feine Herr war offenbar auf der Flucht vor seinen Kameraden. Das führte ich auf den Zellaktivator zurück, der nach wie vor unter dem Brustumhang des Bälols hing.

Wir waren anscheinend mit einem Fahrstuhl nach unten gefahren. Mein Blickfeld war begrenzt, da ich mein Gesicht nicht an die Schußöffnung pressen konnte. Sie war noch zu heiß.

Immerhin erkannte ich, daß wir uns tief unter den Tempelbauten befinden mussten. Der Robot hatte den Drehkranz seiner Waffenarme nach hinten ausgerichtet. Demnach hatte er den Auftrag erhalten, die Flucht zu decken.

Wahrscheinlich hatte Mahana-Kul sämtliche Kampfroter mitnehmen wollen. Ich glaubte plötzlich zu verstehen, warum der Tunichtgut so viel darum gegeben hatte, seine Gefährten vorerst zu beruhigen.

Die heftige Diskussion hatte ich teilweise mit anhören können. Mahana-Kul hatte es verstanden, die anderen Vertreter des Bälol-Kultes für kurze Zeit zu besänftigen.

Anschließend hatte er sofort gehandelt. Der Mann, den er nachträglich noch niedergeschossen hatte, war wahrscheinlich ein Vertrauter gewesen. Die erste Panne hatte der Chef der Eysal Niederlassung mit den Kampfrotern erlebt. Das hatte ihn aber trotzdem nicht entmutigt, in die geheimnisvollen Tiefen unter dem Tempel zu eilen, wo er sich auf Grund seiner Machtstellung wahrscheinlich am besten auskannte.

Ich nahm sogar an, daß niemand außer Mahana-Kul die entsprechenden Schlüsselgeräte besaß, um die Türen zu öffnen. Weshalb aber zog er

sich so eilig von der Oberfläche des Planeten zurück? Was nützte es ihm, sich hier unten zu verstecken? Damit konnte er seinen Aktivator nicht in Sicherheit bringen.

Ich versuchte, den Gedanken logisch zu Ende zu führen. Es gab nur eine sinnvolle Erklärung!

Mahana-Kul musste sich eine Chance ausgerechnet haben. Wenn er Eycito II verließ, konnte er Mittel und Wege finden, den einmaligen Apparat für sich zu behalten.

Der Gedanke an Flucht war unter den gegebenen Verhältnissen aber identisch mit einem Raumschiff. Ich bereitete mich darauf vor; die Steueranlagen so schnell unbrauchbar zu machen, daß der Schurke zum Gefangenen der Unterwelt auf Eysal wurde.

Der Roboter hielt an, und - ich wagte es, mein Gesicht näher an das auskühlende Schußloch zu bringen.

Ein sechseckiges Stahlschott versperrte den Weg. Es bestand aus einem rötlich glänzenden Metall, dessen Eigenschaften ich nicht kannte.

Der Götzenpriester lauschte lange, bis er sich entschloss, ein stabförmiges Schlüsselgerät gegen ein unsichtbares Schloß zu pressen. Was ging hier unten vor? Wer hatte die Untergrundstadt erbaut?

Der technische Aufwand war beachtlich. Schon die Fahrstuhlverbindung vom Tempel bis zu diesem Ort gab mir zu denken.

Ich glaube, ich habe in meiner angeborenen Bescheidenheit noch nie erwähnt, daß jeder Spezialist der USO ein abgeschlossenes Studium nachweisen kann.

Ich bin beispielsweise Diplomingenieur für Mikro-Technologie, Fachgebiet ultraenergetischer Schiffsmaschinenbau.

Ich durfte es also wagen, diese Anlagen zu beurteilen, auch wenn sie nicht den Dimensionen entsprachen, die auf meiner Heimatwelt üblich sind.

Hier waren Milliarden verbaut worden. Allein die Ausschachtungsarbeiten, Stollenverkleidungen und Versorgungsinstallationen mussten ein Vermögen gekostet haben. Welches Volk konnte es sich erlauben, auf einer Barbarenwelt so aufwendige Massenbewegungen durchzuführen? Vor allem aber: Wozu sollte das dienen? Man errichtet doch nicht eine Untergrundstadt ohne entsprechenden Sinn und Zweck. Ich wurde gewöhnlich!

Als sich das Sechskantschott öffnete, sah ich in eine Luftschleuse. Wir traten ein. Die soeben durchschrittene Tür schloß sich, und die vordere glitt auf.

Jetzt hielt ich aber doch den Atem an! Ich hatte bei meinen Einsätzen schon viel gesehen, und ich kannte auch die gigantischen Robotfabriken der Terraner und Arkoniden - das aber war etwas, was ich nicht erwartet hatte.

Die Größe der vor mir liegenden Halle war nicht einmal so beeindruckend, wohl aber waren es die Maschinen, die man hier aufgestellt hatte.

Ich konnte keine Ausführung deuten, so sehr ich mich auch darum bemühte. Es handelte sich um unwirklich aussehende Konstruktionen von völlig verschiedenartiger Form. Hier und da entdeckte ich fluoreszierende Kabelstränge, die Ähnlichkeit mit arkonidischen Feld-Hohlleitern hatten. Ebensogut konnte es sich jedoch um flexible Schlauchverbindungen handeln, oder um Transportröhren für längliche Körper.

Noch mehr bedrückte mich die Stille in diesen weiten Räumen. Wenn es sich um Stromerzeuger oder Umformer handelte, so standen sie still. Dennoch hatte ich gefühlsmäßig das Summen von Nebenaggregaten erwartet.

Ich presste mein Gesicht noch dichter gegen das Schußloch. Mein Blickfeld erweiterte sich. Mahana-Kul zögerte. Er benahm sich wie ein Mann, der nur deshalb verbotene Gefilde aufsucht, weil ihm keine andere Wahl bleibt. Nur mein Roboter verhielt sich normal, wie man es von einer seelenlosen Maschine erwarten konnte.

Von dem Augenblick an gewann ich die Überzeugung, daß ein USO-Fall nach den Gesetzen des Vereinten Imperiums gegeben war. Wenn ich außerdem noch ein Raumschiff fand, das eine Verbindung zwischen den Bälols und fremden Völkern ermöglichte, gab es überhaupt keine Zweifel mehr.

Eigentlich hatte ich den Plan gefaßt, Mahana-Kul im ersten geeigneten Augenblick kampfunfähig zu machen, um anschließend zu versuchen, den Aktivator in Sicherheit zu bringen. Jetzt zögerte ich.

Das Gigantische, Unerwartete dieser Maschinenhalle schlug mich in seinen Bann. Weiter vorn entdeckte ich eine Wandöffnung, hinter der sich weitere Aggregate abzeichneten. Die Beleuchtung war dürftig, aber wenn sich die Augen daran gewöhnt hatten, konnte man gut sehen.

Wieder kreisten meine Gedanken um den Fragenkomplex: Wer hatte hier gebaut? Wozu sollten die Maschinen dienen? Ich glaubte nicht mehr daran, daß die Bälols dieses Labyrinth erschaffen hatten.

War es vielleicht ein Überbleibsel aus, der arkonidischen Kolonisationszeit? Ich sah mich nochmals um, soweit es das Schußloch im Robotkörper erlaubte. Nein, das war niemals von Arkoniden konstruiert worden. Wer aber hatte sich den einsamen Planeten ausgesucht, um auf ihm etwas zu hinterlassen, was allem Anschein nach nicht mehr gebraucht wurde?

Ich sicherte meine Strahlwaffe und steckte sie in die Gürteltasche zurück. Mahana-Kul ahnte nicht, daß sein Schicksal auf des Messers Schneide

gestanden hatte.

Wie gehetzt, ängstliche Blicke nach rechts und links werfend, eilte der Anti weiter. Die nächste Halle wurde erreicht. Auch hier entdeckte ich wieder technische Anlagen. Diesmal glaubte ich jedoch, eine Kraftstation gefunden zu haben.

Atomreaktoren, egal von welcher Zivilisation sie erbaut werden, gleichen sich immer. Maschinen dieser Art sind zu zweckbestimmt und zu sehr an die überall gültigen physikalischen Gesetze gebunden, um ihre Bestimmung verleugnen zu können.

Das war ein Kraftwerk- sogar ein Riesenkraftwerk. Die Leistung wagte ich nicht zu schätzen, aber hier konnten bestimmt einige Millionen Megawatt erzeugt werden.

Mir schwindelte. Wusste Mahana-Kul, worauf er sich eingelassen hatte? Wenn die Fachleute der USO und der Galaktischen Abwehr diese Hallen betraten, war das Schicksal des Planeten besiegelt. Solche Kraftwerke fielen unter allen Umständen unter die Kriegs- und Notstandsgesetze des Imperiums. Niemand, auch ein so toleranter und großherziger Mann wie Perry Rhodan nicht, konnte es sich erlauben, Dinge dieser Art unbeachtet zu lassen. Hier musste mit allen militärischen Mitteln eingegriffen werden, um zu versuchen, das Geheimnis zu klären. Wer konnte wissen, ob die Stationen eines Tages nicht gegen das Imperium Verwendung finden würden?

Ich entschloss mich zu einem Funkspruch, gleichgültig, ob man mich nun einpeilte oder nicht. Ich zog meinen starken Sender aus der Brusttasche und schaltete ihn um auf Morsefunk. Nur so konnte ich die über mir lastende Felsdecke durchdringen und auf einen guten Empfang hoffen.

Ich gab Dringlichkeitsstufe I und fügte das Kodesignal QXRR-TETRA hinzu. Damit machte ich von meinen außerordentlichen Vollmachten Gebrauch und gab den Angriff frei.

Lordadmiral Atlan würde nun keine Sekunde länger zögern, die wartende Einsatzflotte zu alarmieren. Wenn ein Spezialist QXRR-TETRA gab, bestand kein Zweifel mehr daran, daß ein militärisches Eingreifen dringend erforderlich war.

Schon fünf Sekunden später erhielt ich den Bestätigungsimpuls. Nach einer knappen Minute sprach mein Minikom an. Der Hyperempfänger verriet mir, daß Atlan den Angriffsbefehl in den Raum abgestrahlt hatte. Mahana-Kul hatte nichts davon bemerkt. Er war zu sehr mit seinen eigenen Problemen beschäftigt. Ich dagegen wusste, daß in diesen Augenblicken die Maschinen der USO-Schlachtschiffe auf Maximalwerte hochgeschaltet wurden. Das Geschwader war ohnehin klar zum Alarmstart.

Das bedeutete einen sehr schnellen Vorstoß in den

Linearraum; und das bedeutete ferner die Ankunft über Eysal im Zeitraum von nur dreißig Minuten. Da ich außerdem TETRA durchgegeben hatte, würde der Flottenchef die beiden Hauptquartiere des Imperiums auf Terra und Arkon II benachrichtigen.

Wenn der Großadministrator den Spruch erhielt - und das konnte bei der präzisen Dienstauffassung der Terraner nur wenige Minuten dauern würde ein schneller Kreuzer- und Schlachtschiffverband zusätzlich über Eysal eintreffen, um die Rückendeckung zu übernehmen.

Ich dachte flüchtig an die Salonen, die augenblicklich noch glaubten, die höchststehenden Geschöpfe des Universums zu sein. Nun - welches galaktische Volk hatte das nicht einmal angenommen! Sehr lange würden die Salonen nicht mehr der Meinung sein, mit ihren primitiven Gasöl-Geschützen die größte Erfindung der Geschichte gemacht zu haben. Das war so sicher wie die Existenz unserer Galaxis.

Der Fusionsmeiler des Roboters lief auf Hochtouren. Er versorgte die Thermostrahler der Waffenarme mit Energie und lieferte gleichzeitig Betriebsstrom für den Bewegungsmechanismus und den Schutzschirmprojektor.

Das Lüftungsgebläse des magnetohydrodynamischen Generators hatte zu pfeifen begonnen. Das MHDGerät war veraltet. Es arbeitete noch auf der Basis supraleitender Magnete und verwandelte die thermische Energie des Fusionsreaktors nur in Gleichstrom. Die Umformung zu Drehstrom, der vordringlich von den Waffen benötigt wurde, bedingte einen technischen Aufwand, der mir ein Kopfschütteln abverlangte.

Die Kühlung der einzelnen Aggregate schien für die Konstrukteure dieser Maschinen das Problem Nummer eins gewesen zu sein. Überall hatten sich Ansaugöffnungen aufgefaltet. Ich stand mit beiden Füßen auf der Kunststoffverschalung einer ausgeleiteten Turbine, der die Aufgabe zufiel, einen Olkühler zu versorgen.

Der heiße Abluftstrom wurde über meinem Kopf ausgeblasen. Das Heulen und Knattern der vielen Zusatzteile machte mich fast taub. Es wurde höchste Zeit, die ungemütliche Behausung zu verlassen - aber damit begannen schon die Schwierigkeiten. Der Roboter stand im Gefecht mit mehreren Antis, die plötzlich aus einigen Seitentüren aufgetaucht waren.

Weiter rechts war Mahana-Kul in Deckung gegangen. Seine Gefährten hatten schneller gehandelt, als es ihm lieb gewesen war. Als wir vor einem Hangar angekommen waren, in dem ein kleines Raumschiff stand, hatte der Feuerüberfall begonnen.

Das Boot stand senkrecht auf seinen Steuerflossen. Es handelte sich einwandfrei um eine Konstruktion

der Antis. Das Heckluk war geöffnet, und augenblicklich sah es so aus, als sollte es dem Chefpriester doch noch gelingen, das Fahrzeug zu besteigen. Der Roboter leistete ganze Arbeit, und ich hegte den Verdacht, daß sein normalenergetischer Schutzschirm durch mentale Kräfte verstärkt wurde.

Ich hatte die Gelegenheit, MahanaKul gefahrlos überwältigen zu können, ungenutzt verstreichen lassen. Dafür hatte ich jetzt entdeckt, daß es hier unten tatsächlich ein Raumschiff gab. Es war allem Anschein nach in einem Startschacht aufgestellt worden, der nicht von den Antis erbaut worden war. Er gehörte zu den geheimnisvollen Anlagen unter der Oberfläche des zweiten Eyciteo-Planeten.

Mehr hatte ich nicht erfahren wollen. Das Gefecht mit den anderen Antis interessierte mich nur am Rande. Ich glaubte, die Lösung aller Fragen gefunden zu haben. Deshalb legte ich jetzt nur noch Wert darauf, den Start des Bootes zu verhindern und gleichzeitig den Chefpriester zu verhaften.

Der Roboter kämpfte den Verräter frei und bewegte sich gleichzeitig nach vorn. Für mich wurde es Zeit! Ich öffnete das Reparaturluk, stellte mich sprungbereit auf den Rand und schätzte die Fallhöhe ab. Es waren etwa eineinhalb Meter zu überwinden - gewagter Sprung!

Vor mir flimmerte das Hochenergiefeld des Abwehrschirmes. Ihn konnte ich nur dann passieren, wenn ich den Projektor der Maschine unbrauchbar machte.

Ich hob die Waffe an, ging ins Ziel und drückte ab. Ein Blitz zeugte von der Zerstörungskraft meines Energiestrahls. Gleichzeitig wurde ich von einer Druckwelle aus dem Luk gewirbelt. Sehr hart schlug ich auf dem Boden auf. Mit einer Rolle fing ich die Bewegung ab und spurtete zum Schleusentor hinüber, hinter dem der Hangar mit dem Schiff lag.

Der Roboter kämpfte um sein Gleichgewicht. Er stabilisierte sich, und Sekunden später sprang sein Notgenerator an. Unentwegt feuernd entfernte er sich. Halb erstickt. Gesicht und Hände von Brandblasen bedeckt, erreichte ich das Außenschott. Mahana-Kul bemerkte mich nicht, obwohl ich mich nicht mehr unsichtbar machen konnte.

Ehe er sich ebenfalls zurückzog, hatte ich bereits den Hangar betreten und befand mich im Aufstieg zum Heckraum des schlanken Bootes.

Die Abgasöffnungen der Überdruckventile gewährten mir einen sicheren Halt. Anschließend kletterte ich an den Druckröhren der Landebein-Hydraulik nach oben, fasste dicht vor dem Luk nach dem Geländer der ausgefahrenen Treppe und zog mich in das Schiff hinein.

Ehe ich die zehn Meter höher liegende Zentrale erreichen konnte, verstummte draußen das Dröhnen. Die heiße Luft schien sogar den Priesterchef in die

Flucht zu jagen.

Er kam hastig durch die Schleuse, ließ das Innentor zuklappen und stürmte die Leichtmetalltreppe empor. Ich erwartete ihn mit angeschlagener Waffe direkt hinter der Türfassung.

Als sein Kopf sichtbar wurde, erkannte ich, daß der Anti seinen Energieschild abgeschaltet hatte. Das hatte ich für selbstverständlich gehalten. Kein vernünftiger Mann besteigt ein kleines Raumschiff mit naturgemäß engen Räumen, ohne vorher seine Bewegungsfreiheit herzustellen.

Mahana-Kuls nächster Schritt ließ seine Hüfte für mich sichtbar werden. Ohne ihn vorher zu warnen, visierte ich blitzschnell den an seinem Gürtel befestigten Schutzschirmgenerator an und schoß.

Das Gerät zerbarst in einer blauen Stichflamme. Mahana-Kul griff haltsuchend nach oben, stieß einen Schrei aus und stürzte die Treppe hinunter. Ich sprang mit einigen Sätzen nach vorn und stellte mich auf den Stahlrahmen des Hecklucs.

Der Anti richtete sich stöhnend auf und starrte fassungslos in meine Richtung. Er war kaum verletzt worden. Mit voller Stimmkraft schrie ich nach unten:

»Mahana-Kul, ich verhafte Sie im Namen des Imperiums. Falten Sie Ihre Hände hinter dem Nacken zusammen. Stehen Sie auf und stellen Sie sich mit dem Gesicht zur Wand. Ich warne Sie, die Wirkung meiner Waffe zu unterschätzen.«

Jetzt erst entdeckte er mich.

»Wie ...?« sagte er, und seine Augen weiteten sich. Er schien um seine Fassung zu kämpfen. Ich geriet in Zorn, als der unverschämte Bursche so unvermittelt zu lachen begann, als wäre er nicht eben erst dem Tod entgangen.

»Aufstehen. Hände hoch!« brüllte ich und visierte seine Brust an. »Ich bin Spezialist Lemy Danger, Major der USO und befugt, Sie festzunehmen. Ich warne Sie nochmals ...!«

Mahana-Kul lachte immer noch, sprang zur Seite und griff dabei zur Waffe. Ich wartete bis zum letzten Augenblick und drückte ab.

Sein Körper wurde vom Glutodem meiner Thermowaffe erfasst.

Ultrablaues Licht umhüllte ihn. Ich dachte erst, der Schutzschirm hätte wieder zu arbeiten begonnen. Als der seltsame Lichtschein jedoch noch intensiver wurde und ein Heulton aufklang, erkannte ich, was ich mit meinem Schuß angerichtet hatte: Ich musste den Zellaktivator mit voller Energiekapazität getroffen haben.

Das Heulen wurde lauter. MahanaKul war tot, aber das Gerät erwachte zu einer Tätigkeit, die ich mit größtem Entsetzen verfolgte.

Der eiförmige Körper schien plötzlich in einen anderen Aggregatzustand überzugehen. Er wölbte sich zu einer blauen Energiekugel auf und sandte

dabei Strahlungen aus, daß ich mich schleunigst in das Raumschiff zurückzog.

Ein unsichtbarer Strom peinigte mich. Mir war, als sollte jedes Molekül einzeln aufgelöst und die Atomgruppen aufgespalten werden.

Schließlich erfolgte eine Detonation, die mich fast besinnungslos machte. Als sich meine Sinne wieder klärten, war das Leuchten erloschen, und das Heulen war auch verstummt.

Ächzend richtete ich mich auf und kroch nach vorn. Mahana-Kuls Körper war zu einem Bruchteil seiner ehemaligen Größe zusammengeschrumpft. Von dem Zellaktivator war nichts mehr zu entdecken.

Ich kletterte die Leiter hinunter und bemühte mich, den Schaltknopf der automatischen Türöffnung zu erreichen. Er war fast zwei Meter über dem Boden angebracht. Ich konnte ihn nicht fassen.

So setzte ich mich auf den Boden und wartete auf das Kommende. Nach etwa zehn Minuten vernahm ich Melbar Kasoms Gebrüll. Er rief meinen Namen. Ich schrie zurück, was natürlich niemand hörte. Schließlich feuerte ich einen Schuß ab, der Kasom endlich bewog, die Schleuse zu öffnen.

Wie ein riesiges Ungeheuer aus grauer Vorzeit stand er in dem Druckraum. Den Kombilader hatte er schußbereit angeschlagen, und sein überstarker Schutzschirm leuchtete in grünem Licht.

Weit entfernt hörte ich andere Männer rufen; aber das waren Terraner. Die Flotte war also programmgemäß angekommen, und das Landungskommando hatte Ordnung geschaffen.

Kasom schaltete seinen Schirm ab, nahm mich in die Hand und steckte mich brutal in seine äußere Beintasche. Anschließend spürte ich nur noch, daß der Ertruser rannte. Dass er mich dabei ungeheuren Fliehkräften aussetzte, schien der Grobian nicht zu erfassen. Ich wurde durch die Bewegung seines Beines so stark nach vorn und wieder zurückgeschnebelt, daß ich das Bewusstsein verlor. Es war ungefähr so, als würde sich ein normaler Mensch einer Beschleunigung von zehn Gravos aussetzen.

Als ich erwachte, erzitterte der Planet. Ein ungeheures Grollen stieg aus dem Boden empor. Der Kulan-Tempel war zusammengestürzt. Hinter den Trümmern hatten sich jedoch die Berge geöffnet, und riesige Antennen waren aus vorher unsichtbaren Schächten emporgeglitten.

Man hatte mich in ein Tuch gelegt und die vier Enden oben zusammengebunden. Ich fand die Lage entwürdigend und begann deshalb kräftig zu schreien. Jemand öffnete den Knoten, und über mir sah ich Atlans Gesicht.

»Spezialist Danger zur Stelle, Sir«, sagte ich markig.

Atlans Augen verengten sich. Seine Antwort deprimierte mich.

»Was haben Sie da unten angestellt, Sie Unglücksrabe? Nun sprechen Sie doch! Was ist geschehen?«

Kasom erschien ebenfalls. Er schielte unverschämt grinsend auf mich nieder. Ich begann mit meinem Bericht. Als ich ihn beendet hatte, hörte auch das Grollen auf.

Da sagte Atlan langsam:

»Wissen Sie, daß in der Galaxis sämtliche Strukturtaster durchgeschlagen sind? Der von Ihnen zerschossene Aktivator scheint wie ein Impulsgeber gewirkt zu haben. Die unbekannten Maschinen haben plötzlich angesprochen. Es handelt sich um die größte Hyperfunkstation, die ich jemals gesehen habe. Das Grollen entstand durch die Abstrahlung von fünfdimensionalen Wellen, deren Stärke niemand anmessen konnte. Wussten Sie das, Herr Major?«

Ich schlug die Hände vors Gesicht und schüttelte den Kopf. Atlan setzte mich auf dem Boden ab. Wir befanden uns außerhalb der Tempelmauern. Weiter rechts erkannte ich den ungeheuren Kugelleib eines USO-Schlachtschiffes. Robottluppen kämten das Gelände durch. Von den Salonen war weit und breit nichts zu sehen.

Drei Tage später landete Perry Rhodan mit dem terranischen Superschlachtschiff ERIC MANOLI. Wissenschaftliche Teams stiegen in die Untergrundstadt hinab, in der die Maschinen wieder schwiegen. Es war nirgends zu Zerstörungen gekommen; nur der Kulan-Tempel war durch die Bodenerschütterungen eingestürzt.

Die Antis, die den Angriff der USOTruppen überlebt hatten, blieben auch jetzt noch bei ihrer Behauptung, über die Funktion der Aggregate nichts zu wissen. Sie wären vor etwa dreihundert Jahren auf Eysal gelandet und hätten hier eine Niederlassung errichtet. Dabei sei die Untergrundstadt zufällig gefunden worden, aber die Maschinen wären nie benutzt worden.

Nun, das wussten wir längst. Perry Rhodan ließ die Götzenpriester endgültig in Haft nehmen. Sie sollten sich vor einem Gericht des Imperiums verantworten.

Wenige Tage später wurde von einem terranischen Physiker der Begriff Gravitationsenergetischer Stoßfrontgenerator geprägt.

Rhodan persönlich erklärte mir, die Maschinerie sei fraglos durch die Impulse des zerstörten Zellaktivators ausgelöst worden. Atlans Vermutungen hatten sich als zutreffend erwiesen.

»Aber, Sir - was soll damit bezweckt werden?« fragte ich unglücklich zurück. »Es tut mir sehr leid, daß ich einen Aktivator getroffen habe. Ich bitte um eine Bestrafung, Sir.«

Der große Terraner lächelte mich an und fragte sehr höflich, ob er mich auf die Hand nehmen dürfte.

Jawohl, ich gestattete es. Strahlend schaute ich zu den grauen Augen des Großadministrators hinauf, der immer noch lächelnd meinte:

»Es ist bei uns nicht üblich, Herr Major, erstklassige Offiziere, die im Einsatz alles gewagt haben, zu bestrafen. Sie haben den Anti ausreichend gewarnt, und anschließend haben Sie in Notwehr geschossen. So war es doch, nicht wahr?«

»Jawohl, Sir!« sagte ich in strammer Haltung. Dabei stand ich Höllenqualen durch, da ich ständig befürchtete, von der Hand meines höchsten Vorgesetzten und Kriegsherrn zu stürzen.

»Schön, dann wollen wir darüber schweigen. Absichtlich haben Sie das Gerät nicht getroffen. Was der seltsame Gravitationsstoß zu bedeuten hat, wird sich auch noch herausstellen. Vorerst sieht es nicht danach aus, als wäre jemand davon geschädigt worden.«

Wir unterhielten uns noch eine Weile sehr freundschaftlich, und dabei wurde mir vorgeschlagen - nicht befohlen, bitte sehr! - zur Erde zu fliegen, um dort vor einem erlauchten Gremium meine Erlebnisse

klarzulegen.

Melbar Kasom war selbstverständlich neidisch. Als ich die ERIC MANOLI bestieg, wo ich sofort mit der Niederschrift meines Berichtes beginnen wollte, rief mir der Ertruser nach:

»Lassen Sie sich bitte nicht von der Klimaanlage ansaugen, Herr Major!«

Schreckensbleich sah ich dem Unverschämten nach, der betont affektiert davonmarschierte. Dabei reckte er die Brust, als hätte er den Krötenwolf getötet.

Abschließend möchte ich ausdrücklich betonen, daß ich selbstverständlich freiwillig und ganz bewußt in die Nüstern des Ungeheuers geklettert bin!

Niemand soll es wagen, einem Lemy Danger nachzusagen, er wäre gegen seinen Willen eingeatmet worden! Das wollen wir doch einmal festhalten!

E N D E

Lemy Danger schoß - und dieser Schuß hatte katastrophale Folgen!

Ein Riesengenerator wurde wieder aktiv, doch was die von dem Generator emittierte Energiewelle auf vielen Welten der Milchstraße auslöst, ahnt niemand - bis ein Explorerschiff in Not gerät ...

EXPLORER IN NOT - so lautet der Titel des von Clark Darlton verfassten Perry-Rhodan-Romans der nächsten Woche!